



universität
wien

Institut für Soziologie, Rooseveltplatz 2, 1090 Wien

„Kinder und Gender“

Wie das soziale Geschlecht von Kindern in Österreich und Äthiopien
wahrgenommen wird

FORSCHUNGSBERICHT

Von: Sandra Fanto
Florian Sengstschmid
Marlene Stockhammer
Nicole Trenker

LV: FPR Forschungspraktikum: Forschen mit Visuellen Methoden I + II
WiSe 2011/12 und SoSe 2012

Leitung: Assoz. Prof. Dipl.-Soz. Dr. Roswitha Breckner, Privatdoz.
Mag.^a Dr. Bettina Kolb

Wien, Juni 2012

Inhaltsverzeichnis

Zusammenfassung.....	4
Abstract.....	4
Einleitung und Problemstellung.....	5
Forschungsablauf.....	7
Konkrete Forschungsfragen / Hypothesen	7
Auswahl und Begründung der Erhebungsmethode.....	9
Forschungsablauf.....	9
Auswertung Teil 1: Bildmaterial.....	11
Bildanalyse 1: Foto Nummer 24.....	11
Wahrnehmungsprozess	11
Ersteindruck des Bildes	11
Beschreibung des Bildes	12
Aufbau des Bildes.....	12
Segmentbildung.....	13
Interpretation der Bildsegmente und ihres Zusammenhanges.....	14
Interpretation	14
Zusammenfassender Gesamteindruck	17
Rekonstruktion des Entstehungs-, Aufbewahrungs- und Verwendungszusammenhanges.....	18
Schlussbetrachtung.....	19
Bildanalyse 2: Foto Nummer 16.....	20
Wahrnehmungsprozess	20
Ersteindruck des Bildes	20
Beschreibung des Bildes	20
Aufbau des Bildes.....	21
Segmentbildung.....	22
Interpretation der Bildsegmente und ihres Zusammenhanges.....	22
Zusammenfassender Gesamteindruck	25
Rekonstruktion des Entstehungs-, Aufbewahrungs- und Verwendungszusammenhanges.....	25
Bildanalyse 3: Foto Nummer 6.....	26
Wahrnehmungsprozess	26
Ersteindruck des Bildes	26
Beschreibung des Bildes	27
Segmentbildung.....	28
Interpretation der Bildsegmente und ihres Zusammenhanges	28
Gesamteindruck des Bildes	31
Rekonstruktion des Entstehungs-, Aufbewahrungs- und Verwendungszusammenhanges.....	32
Schlussbetrachtung.....	32
Bildanalyse 4: Foto Nummer 12.....	33
Wahrnehmungsprozess	33
Ersteindruck des Bildes	33
Beschreibung des Bildes	33
Segmentbildung.....	35
Interpretation der Bildsegmente und ihres Zusammenhanges.....	35
Gesamteindruck des Bildes	37

Rekonstruktion des Entstehungs-, Aufbewahrungs- und	
Verwendungszusammenhanges.....	38
Schlussbetrachtung.....	39
Kontrastierung der Bilder.....	39
Kontrastierung der Bilder 6 & 12	39
Kontrastierung der Bilder 6 & 24	40
Kontrastierung der Bilder 6 & 16	40
Kontrastierung der Bilder 12 & 16.....	41
Kontrastierung der Bilder 16 & 24.....	41
Kontrastierung der Bilder 12 & 24.....	42
Erstellung einer Rangordnung anhand des Kontrastes	42
Bildtypologie.....	43
Typ A.....	43
Minimaler Kontrast zum Typus A.....	43
Typ B.....	44
Minimaler Kontrast zum Typus B.....	44
Hypothetischer Typus.....	45
Auswertung Teil 2: Textmaterial	46
Analyse der Gruppendiskussion nach Bohnsack	46
Formulierende Interpretation.....	47
Reflektierende Interpretation	50
Darstellung der Ergebnisse	52
Zusammenführung der Bild- und Textanalysen.....	52
Typ A.....	52
Typ B.....	53
Résumé.....	54
Ausblick.....	56
Reflexion	56
Literaturverzeichnis	58
ANHANG.....	59

Zusammenfassung

Im Rahmen des Forschungspraktikums *Visuelle Soziologie* beschäftigt sich die vorliegende Untersuchung mit Geschlechterbildern von Kindern im Alter von 8 bis 10 Jahren im Vergleich zu Erwachsenen.

In dieser qualitativen Untersuchung entlang der Methode der Fotobefragung wurden jeweils drei Mädchen und drei Buben in einer Kleinstadt in Äthiopien und Österreich aufgefordert Fotos ihres Bildes von „Weiblichkeit“ bzw. „Männlichkeit“ zu machen. Das erhobene Bildmaterial wurde mittels der Segmentanalyse nach Breckner ausgewertet. Zusätzlich dienten eine Gruppendiskussion und Einzelinterviews zur tieferen Untersuchung des Forschungsthemas.

Aufgrund der bildlichen und textlichen Analyse wurde eine Typologie erstellt, die zwei Grundtypen zur Abbildung des Weiblichen und Männlichen erkennen lässt. Im Rahmen der Ergebnisse ist die ähnliche Geschlechterdarstellung in beiden Kulturkreisen auffallend, wohingegen die Symbole und Attribute zur Präsentation des jeweiligen Geschlechtes stark divergieren.

Abstract

As part of a research seminar on *Visual Sociology*, the following study deals with gender images as perceived by children between the ages of eight and ten, compared with the perception of these by adults.

This qualitative study applies the method of the photographic survey. In a small Ethiopian town as well as a small Austrian town, three girls and three boys respectively, were asked to take pictures of their image of femininity and masculinity.

The collected material was analysed using Breckner's segment analysis. Additionally, a group discussion and individual interviews were used to further the understanding of the topic of research.

The visual and textual analysis was compiled to create two basic types of feminine and masculine images. The analysis revealed very similar representation of the two genders in both cultures, while the symbols and attributes used to represent a gender however, differed greatly.

Einleitung und Problemstellung

Der Begriff „Doing Gender“, der Ende der 1980er Jahre von West und Zimmermann (West/Zimmermann 1987) geprägt wurde, konzentriert sich darauf, dass Geschlecht aktiv im sozialen Alltag durch Handlungen und Zuschreibungen dargestellt bzw. hergestellt wird. Hirschauer geht davon aus, dass bestimmte körperliche Phänomene und Verhaltensweisen, wie auch kulturelle Objekte, nicht natürlicherweise eine geschlechtliche Bedeutung haben, sondern diese erst durch spezifische kulturelle Zuschreibungs- und Bezeichnungspraktiken erhalten; er nennt diesen Vorgang der Geschlechtsattribution „Sexuierung“ (vgl. Hirschauer 1989: 102). Geschlecht ist laut Hirschauer nicht an Individuen gebunden, sondern wird durch viele kulturelle Objekte hergestellt. Er nennt hier einerseits „bezeichnende“ (semiotische) Objekte wie Kleidungsstücke, Körperteile, Tätigkeiten, Verhaltensweisen, andererseits handlungsrelevante (praxeologische) Momente wie Gesten, Gesichter und Haltungen (vgl. Hirschauer 1994: 668ff). Aus unserer Perspektive rücken die genannten Theorien kulturelle Aspekte im Zusammenhang mit der Geschlechterkonstruktion stark in den Vordergrund. Das lässt die Annahme zu, dass sowohl die semiotischen Objekte, als auch die praxeologischen Momente in unterschiedlichen Kulturkreisen verschiedenartig interpretiert und verstanden werden. Selbst innerhalb einer Kultur – in unserem Fall der westeuropäischen – sind kulturelle Differenzen wahrnehmbar. Im Rahmen der gegenständlichen Forschung werden wir daher untersuchen, wie sich die kulturellen Ausprägungen Alter und geografische Herkunft auf die Konstruktion und Wahrnehmung von Geschlechterbildern auswirkt. Insbesondere sind es folgende zwei Forschungsfragen, denen wir in diesem Sinne auf den Grund gehen wollen:

„Erkennen europäische Erwachsene die Geschlechterwahrnehmung von Kindern im Alter von 8 bis 10 Jahren und in welchem Ausmaß ähneln sich ihre Vorstellungen?“

„In wie weit sind für europäische Erwachsene Unterschiede und Ähnlichkeiten von Geschlechterbildern unterschiedlicher Kulturen wahrzunehmen?“

Im Vordergrund des Forschungsinteresses steht das Vorhandensein stereotyper Geschlechterbilder von Kindern im Vergleich zu Erwachsenen. Zudem sollen eventuelle Differenzen, die aus der Geschlechterkonstruktion unterschiedlicher Kulturkreise resultieren können, behandelt werden.

Das ethnomethodologische Konzept des Doing Gender-Ansatzes ist und war für die interaktionsanalytische Forschung zu Geschlechtsverhältnissen in der Kommunikation folgenreich. Mit der Konzentration auf „Doing“ werden kulturelle Inszenierungspraktiken ins

Zentrum gerückt, anstatt auf biologische Gegebenheiten zu fokussieren. Doing Gender beschreibt wie sich Menschen performativ als männlich oder weiblich zu erkennen geben und mittels welcher Verfahren das gestaltete kulturelle Geschlecht im Alltag relevant gesetzt wird (vgl. Kotthoff 2003: 125). Mit der Betrachtung von der Kategorie Gender als kommunikative Performanz waren interaktionssoziologische und linguistische Ansätze von Beginn an sehr weit entfernt von einer Essentialisierung von Geschlecht, wie es z.B. in der französischen Feministischen Theorie betrieben wurde. Welche Dimensionen des kommunikativen Handelns als Doing Gender erfasst werden sollen ist allerdings bis heute nicht ganz klar. So wird beispielsweise unzureichend unterschieden zwischen Aktivitäten im Fokus der Aufmerksamkeit und Habitualisierungen, die im Hintergrund des Handelns der Menschen mitlaufen. Letztgenannte spielen als Stilphänomene und zusätzliche Symbolisierungen von sozialen Bezügen in der Kommunikation eine herausragende Rolle. Kommunikative Stile und Symbolisierungen von „männlich“ und „weiblich“ sind den Gestaltsphänomenen zuzuordnen, d.h. dass kein Phänomen allein einen Stil ausmacht, der etwa als von Männern oder Frauen präferiert beschreibbar wäre. Selbst im Bereich der Kleidungssemiotik muss man von Merkmalsbündeln ausgehen. Das symbolische Leben der Menschen ist nachhaltig vom Unterschied zwischen Frauen und Männern geprägt: Namen, Anredeformen, Sprechstile, Stimmen, Haartracht, Körperpflege und Körperpräsentationen symbolisieren Geschlechtsidentitäten (vgl. ebd.). Keine Darstellung allein reicht aus, um soziale Beziehungen zu charakterisieren. Kotthoff zitiert Goffman und betont die lockere Verbindung zwischen den Sozialstrukturen und dem symbolischen Ausdrucksverhalten. Niemand muss ausdrücklich zur Darstellung seiner Identität die Palette der Möglichkeiten ausschöpfen, darüber hinaus sind die Darstellungsmechanismen einem historischen Wandel unterworfen. Beispielsweise indizieren Hosen heute keine Männlichkeit mehr, Röcke, Seidenstrümpfe, spitze Absätze und viele Formen der Ornamentierung des Körpers aber nach wie vor Weiblichkeit (vgl. ebd.). Trotz der vielversprechenden Anfänge der Betrachtung von Geschlecht in der Interaktionsforschung ist die Theoretisierung von Inszenierungsverfahren von Männlichkeit und Weiblichkeit bis heute unzureichend gefasst. In der konversationsanalytischen Ethnomethodologie werden zwei Positionen in Bezug auf Doing Gender vertreten (vgl. ebd.: 125f).

Erstens plädiert ein Teil der Ethnomethodologen dafür, dass nur dann von Doing Gender gesprochen werden kann, wenn explizit auf die kulturelle Rolle der Geschlechter eingegangen wird; beispielsweise wenn die Geschlechteretikette im Gespräch ausdrücklich angesprochen wird (z.B. Ladies first, hiermit seid ihr Mann und Frau). Nur dann werde Gender von den Beteiligten selbst als Identitätskategorie relevant gesetzt. Diese Art der Geschlechternormen spielt im Alltag allerdings nur eine untergeordnete Rolle im Vergleich zu Stilisierungen, die gewissermaßen immer mitlaufen und von den Mitgliedern einer Gesellschaft als Normalität angenommen werden (vgl. ebd.: 128f).

Die zweite Position dazu wird beispielsweise auch von West und Zimmermann vertreten, so argumentiert Kotthoff, und besagt, dass Gender als fortlaufendes Accomplishment in allen Alltagssituationen zu verstehen ist. In der Soziologie wurde Gender vormals als Rolle behandelt, im Unterschied zur Rolle situativer Identität sei Gender aber eine Master Identity, die sich durch alle Situationen unserer Lebenswelt zieht (vgl. ebd.: 126). Kotthoff zitiert West und Zimmermann nach Cahill, der in Kindergartenstudien herausgearbeitet hat, über welche Aktivitäten und Zuschreibungen Kinder Gender aktiv annehmen. So lernen kleine Jungen von etwa drei Jahren, es als jungenhaft zu betrachten, dass sie die Umwelt manipulieren können und dass das Äußere nicht so wichtig ist. Mädchen lernen hingegen z.B., dass die Ornamentierung des Körpers mädchenhaft ist. Der Umgang mit dem eigenen Äußeren und die Art des Einwirkens auf andere sind bereits erste Gender-Performanzen (vgl. ebd.: 130f).

Ergänzen dazu ist die sprachlich-symbolische Konstruktion der Geschlechterdifferenz nach Butler zu erwähnen. Butler begreift die Wahrnehmung binär differenzierter biologischer Körper als „Effekt diskursiver Prozesse“ (Butler 1997: 29). Sprache hat in dieser Perspektive eine produktive Eigenschaft, da sie nicht einfach existierende Dinge bezeichnet oder repräsentiert, sondern vielmehr Bedeutungen hervorbringt. Die Kategorie Geschlecht, und somit die Unterscheidung von Frau und Mann wird damit als sprachlich konstruiert betrachtet. Der spezifische Modus dieser Konstruktion wird von Butler mit dem Konzept der Performativität von Sprache erfasst. Performative Sprechakte bringen daher Realität hervor – Performativität umfasst aber nicht nur einmalige Akte, sondern erzielt seine dauerhafte Wirkung vor allem in der ständigen, zitierenden Wiederholung. Ein von Geburt an zum Mädchen gemachtes Kind wird immer wieder als solches adressiert und stellt sich selbst als solches dar, wodurch der Effekt der Naturalisierung und Normierung immer wieder bestätigt und verstärkt wird. Geschlechtsidentität erscheint so als eine sprachlich-symbolische Hervorbringung, die zugleich als Prozess nie abgeschlossen ist (vgl. ebd.: 29f).

Forschungsablauf

Konkrete Forschungsfragen / Hypothesen

Im Rahmen des Forschungspraktikums „Arbeiten mit visuellen Methoden“ widmet sich das Forschungsteam dem großen Bereich rund um das Thema Geschlechterkonstruktion und den dazugehörigen Geschlechterbildern. Dabei soll in erster Linie vor allem auf die Verbreitung und Verwendung dieser eingegangen werden, bevor in einem zweiten Schritt auf ihre kulturellen Ursprünge zurückgegriffen werden kann.

Von primärem Interesse ist, in welchem Ausmaß stereotype Geschlechterbilder bereits im Kindesalter präsent sind und ob diese deutliche Ähnlichkeiten und Übereinstimmungen mit Männlichkeits- bzw. Weiblichkeitsbildern aufweisen, die von Erwachsenen verwendet werden. Einerseits um die Fragestellung zu konkretisieren, andererseits auch um das generelle Vorhandensein von Geschlechterbildern – in welcher Form auch immer – zu versichern, wird das Alter der Kinder, die in der Forschung relevant sein werden, auf 8 bis 10 Jahre festgelegt. Die primäre Forschungsfrage lautet also konkret:

„Erkennen Erwachsene die Geschlechterwahrnehmung von Kindern im Alter von 8 bis 10 Jahren und in welchem Ausmaß ähneln sich ihre Vorstellungen?“

In diesem Sinne besteht die Vorannahme, bzw. Hypothese, dass bei Kindern dieser Altersgruppe bereits relativ eindeutige Geschlechterbilder vorhanden und ausgeprägt sind. Es soll in einem ersten Schritt also herausgefunden werden, in wie weit sich diese Bilder mit denen der Erwachsenen-Welt überschneiden und worin sie sich unterscheiden.

Als österreichische ForscherInnen sind wir uns bewusst, dass wir selbst von genderspezifischen Bildern geprägt sind, die im europäischen Raum verwendet werden, und können daher eigentlich nur in einem kulturell relativ begrenzten Kontext von übergreifender Wahrnehmung sprechen. Da wir die Möglichkeit haben, auch über die europäischen Grenzen hinaus zu forschen, haben wir uns dafür entschieden, das Forschungsprojekt auszuweiten und auch Kinder in Äthiopien miteinzubeziehen. Unter diesem Gesichtspunkt ist folgende zweite Forschungsfrage von Interesse:

„In wie weit sind für Erwachsene Unterschiede und Ähnlichkeiten von Geschlechterbildern unterschiedlicher Kulturen wahrzunehmen?“

In erster Linie geht es um die Konstruktion und das Vorhandensein von spezifischen Geschlechterbildern, sowohl in Bezug auf Männlichkeit, als auch auf Weiblichkeit, bei Kindern im Volksschulalter. In einer zweiten Phase sollen kulturelle Differenzen aufgedeckt werden.

Um die Forschungsfragen zu beantworten, wird ein qualitativer Zugang mit visuellen Methoden gewählt.

Auswahl und Begründung der Erhebungsmethode

Qualitativer Zugang

Da der Fokus auf der individuellen Wahrnehmung von Geschlechterbildern liegt, erweist sich das Arbeiten mit visuellen Methoden naheliegend. Das Aufarbeiten bereits bestehender konstruierter Bilder soll über neue Bilder selbst – in diesem Fall Fotografien – funktionieren.

Allerdings ist in Bezug auf die Auswahl der Methode darauf hinzuweisen, dass im Rahmen des Forschungspraktikums die Arbeitsmethode schon im Vorhinein festgelegt war. Das bedeutete für das Forschungsteam ein Thema zu finden, das sich dafür eignet, mittels visueller Methoden erforscht zu werden. Die Generierung der Forschungsfrage war somit bereits im Vorhinein auf einen bestimmten methodologischen Komplex beschränkt.

Fotografieren – Gruppendiskussion – Einzelinterviews

In einem ersten Schritt werden Fotografien erhoben, die sich mit der Thematik „Geschlechterkonstruktion“ auseinander setzen. Aus dem hierdurch gewonnenen Material zeichnet sich der restliche Verlauf der Forschungsphase ab. Die Fotografien werden danach einer Gruppe vorgelegt, welche sich intensiv mit den Bildern beschäftigen soll. Um möglichst viele Sichtpunkte und Betrachtungsweisen zu erarbeiten, wird hier auf die bewährte Methodik der Gruppendiskussion zurückgegriffen. Im dritten Teil des Forschungsablaufs wird Relevantes aus der Gruppendiskussion in strukturierten Einzelinterviews vertieft.

Forschungsablauf

Forschungszyklus I: Feldzugang und Fotografieren

Feld: Äthiopien und Österreich

Rahmenbedingungen: Kleinstadt, Volksschule, Alter der Kinder zwischen 8 und 10 Jahren (in Ö: 3. Klasse), pro Land je 3 Mädchen und je 3 Buben

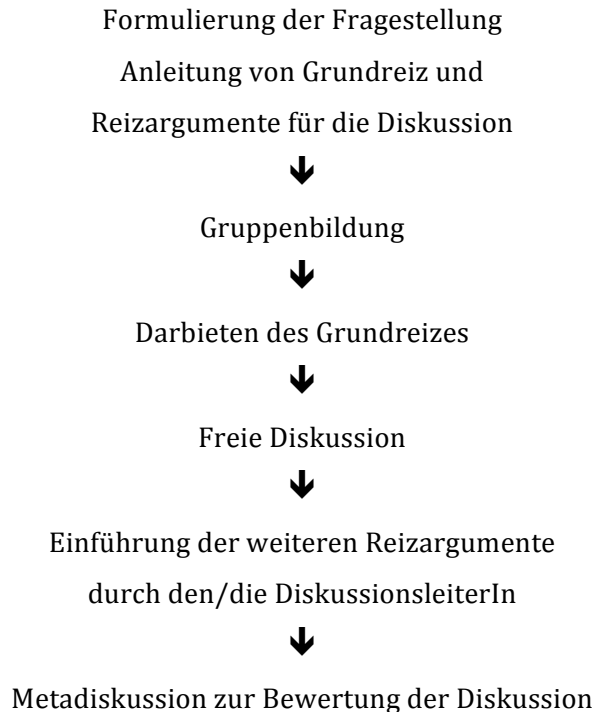
Aufgabenstellung an ein Mädchen: „Fotografiere bitte, was für Dich Weiblichkeit bedeutet.“

Aufgabenstellung an einen Burschen: „Fotografiere bitte, was für Dich Männlichkeit bedeutet.“

Durchführung: ForscherInnen erklären die Kamera, bitten die Kinder Fotos zu machen. Danach zeigen die ForscherInnen den Kindern die Fotos und lassen jedes Kind zwei Fotos auswählen. Auch die aussortierten Fotos werden vom Forschungsteam gesichert.

Forschungszyklus II: Gruppendiskussion

Gemäß dem Ablaufmodell nach Mayring wird das Gruppendiskussionsverfahren in sechs Bereiche unterteilt (vgl. Mayring 1999: 59).



Rahmenbedingungen der Gruppendiskussion:

- Auswahl der TeilnehmerInnen
8 TeilnehmerInnen davon 4 Frauen und 4 Männer, Alter ab 18 Jahren, die Hälfte der TeilnehmerInnen hat selbst Kinder und die andere Hälfte ist kinderlos.
- Formulierung der Fragen und Grundreiz zur Anregung der Diskussion
Der detaillierte Leitfaden für die Gruppendiskussion, der genaue Ablauf derselben und die theoretische Auseinandersetzung mit dem Erhebungsverfahren der Gruppendiskussion sind Gegenstand einer gesonderten schriftlichen Ausarbeitung des Forschungsteams und können dem Anhang 3 entnommen werden.

Forschungszyklus III: Einzelinterviews

Zur Wahrung eines offenen und flexiblen Forschungszuganges, ganz im Sinne einer qualitativen Forschungsstrategie, hat sich die genaue Vorgehensweise, insbesondere in Bezug auf Art der Interviewführung, Fragen, etc. erst nach der Gruppendiskussion herauskristallisiert. Schließlich wurden mit vier TeilnehmerInnen der Gruppendiskussion semistrukturierte Interviews durchgeführt.

Auswertungsmethode

Zur Analyse des erhobenen Bildmaterials werden jene vier Fotos ausgewählt, die im Rahmen der Gruppendiskussion am intensivsten diskutiert wurden. Diese ausgewählten Bilder werden individuell entlang der interpretativen Segmentanalyse nach Roswitha Breckner (Breckner 2010) ausgewertet. Im Anschluss daran werden alle von den Kindern ausgewählten 24 Bilder kontrastiert, um Typen heraus zu bilden.

Die Ergebnisse der Bildanalyse werden im weiteren Verlauf durch die Textanalyse der Gruppendiskussion nach Bohnsack (Bohnsack in Flick/Kardorff/Steinke 2010) und illustrierende Zitate aus den Einzelinterviews ergänzt.

Auswertung Teil 1: Bildmaterial

Bildanalyse 1: Foto Nummer 24

Wahrnehmungsprozess

Die eingezeichnete Linie bildet den visuellen Wahrnehmungsprozess, den Verlauf der Betrachtung des Bildes, ab.



Ersteindruck des Bildes

Die blonde Frau ist die zentrale Figur des Bildes. Alle Blicke sind auf die Kamera ausgerichtet, was auf eine inszenierte Szene rückschließen lässt. Die Kinder spielen und bringen Bewegung ins Bild, wohingegen die blonde Frau sehr statisch wirkt. Das Foto wirkt amateurhaft. Vielleicht geht es um das Thema „Frau und Kinder“; eine Szene aus dem Alltag.

Beschreibung des Bildes

Figuren

Auf dem Bild sind eine blonde, lächelnde Frau und drei Kinder zu sehen. Zwei der Kinder sind männlich und ein Kind verdeckt sein Gesicht mit einem weißen Blatt Papier. Es ist jedoch anzunehmen, dass auch das dritte Kind männlich ist, weil es den gleichen Pullover trägt, die gleiche Körpergröße und auch den gleichen Haarschnitt wie das andere ‚männliche‘ Kind hat. Der Augenform nach handelt es sich möglicherweise um zwei asiatische ‚männliche‘ Kinder, um Zwillingbrüder. Beide haben dunkle kurze Haare. Das dritte ‚männliche‘ Kind hat blonde Haare und lacht. Die Menschen sind untereinander durch nichts verbunden. Es besteht auch keinerlei Körperkontakt zwischen ihnen. Die Blicke aller vier Menschen sind auf die Kamera ausgerichtet.

Gegenstände

Auf dem Bild sind neben einem Tisch mit zwei Stühlen auch ein kleines Büroregal und ein Overheadprojektor zu sehen. Auf dem Tisch liegen eine Brille, ein Federpenal und Papier. Die Frau hält einen Tinten-Löschstift in ihrer rechten Hand. Auf dem Fensterbrett stehen drei Aktenordner in den Farben blau, rot und orange, ein Stehkalender und drei Zeitungshalter aus Karton. Auf dem Fensterbrett steht auch eine Tasche. In der rechten unteren Ecke des Fotos sind durch die Fensterscheibe des Raumes ein PKW und Wiese zu sehen. Im Hintergrund des Bildes ist durch die Fenster ein Haus mit Balkonen zu sehen und unterschiedliche Laubbäume sind erkennbar.

Licht

Das Licht auf dem Bild ist taghell. Der Hintergrund, ausgehend vom Haus vis-à-vis mit den Balkonen in der linken oberen Bildfläche hin zur rechten oberen Ecke des Bildes, wird zunehmend heller und greller. Der helle Fußboden im rechten Bildbereich ist ebenso überbelichtet wie der Hintergrund.

Aufbau des Bildes

Der Vordergrund wird horizontal vom Mittelgrund abgetrennt und vor allem durch die Tisch- und Stuhlkanten und das Gesicht des blonden Kindes bestimmt.

Der Mittelgrund ist geprägt vom Gesicht und Körper der blonden Frau und den teils verdeckten Gesichtern und Körpern der beiden dunkelhaarigen Kinder. Einerseits der Tisch und andererseits der Körper der blonden Frau verbinden den Vorder- mit dem Mittelgrund. Der Hintergrund ist zwar mit Gebäuden und Bäumen erkennbar aber aufgrund der Überbelichtung nicht im Detail sichtbar.



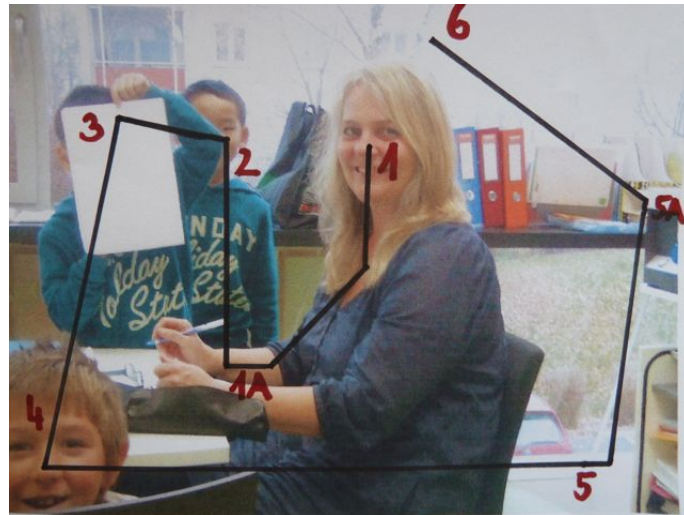
Perspektive (rote Linien) und Feldlinien (blaue Linien)

Es ist anzunehmen, dass der Fluchtpunkt des Bildes (der Schnittpunkt der beiden roten Linien) rechts außerhalb der Abbildung ist. Diese Annahme setzt voraus, dass der Tisch parallel zur Fensterbank aufgestellt ist. Der Kamerastandort bzw. der Blickpunkt des Betrachters/der Betrachterin ist seitlich links frontal. Die Perspektive lässt darauf schließen, dass das Foto aus einer geringen Höhe gemacht wurde. Etwa kniend, sitzend oder auch von einem Menschen mit geringer Körpergröße.

Die Feldlinien bilden ein Dreieck im linken Mittelfeld des Bildes. Das Dreieck verbindet die Köpfe der vier abgebildeten Menschen miteinander. Im Kontrast zu diesem Dreieck steht eine Vielzahl von Rechtecken (der Tisch, die Ordner, die Ablage, die vielen Fenster im Hintergrund, der Overhead-Projektor, etc.) und sehr wenige unsymmetrische Formen wie beispielsweise das Federpenal, die gewölbten Zeitungshalter aus Karton oder die Heckscheibe des PKW.

Segmentbildung

Zur weiteren Analyse wurde das Bild in 6 Hauptsegmente unterteilt, wobei die Segmente 1 und 5 über je ein Subsegment verfügen. Das Segment 6 stellt den Hintergrund dar. Die Abbildungen der Segmente die zur Interpretation herangezogen wurden finden sich im Anhang 10.



Interpretation der Bildsegmente und ihres Zusammenhanges

Vorgehensweise

Gemeinsam mit der Forschungsgruppe wurden alle Segmente einzeln für sich, sowie der Verlauf der Segmente betrachtet, um herauszufinden, welche Segmente für die symbolische Gestaltung, die räumlichen und zeitlichen Bezüge und die ikonischen Pfade des Bildes besonders relevant sind. Konkret wurden zu jedem Segment drei Fragen gestellt, nämlich:

- a. Was für Assoziationen gibt es zu diesem Bildausschnitt (Segment)?
- b. Was ist mit dem Begriff (= die in a. genannten Assoziationen) verbunden?
- c. Wenn die Bedeutung (= die in a. genannten Assoziationen) ist:
Was stärkt diese Bedeutung? bzw. Wie sieht diese Bedeutung aus?

In der kumulierten Betrachtung der Segmente wurde die Frage nach dem Verlauf des Bildes und nach Themen, die sich daraus ableiten lassen, gestellt. Die folgende Interpretation konzentriert sich auf das herausgearbeitete Leitthema und der möglichen Varianten desselben.

Interpretation



Das erste Segment (1) zeigt eine Frau mit blonden langen Haaren. Aus ihrer Körperhaltung ist nicht ersichtlich ob sie steht oder sitzt. Sie hält den Kopf gerade und strahlt Selbstbewusstsein aus. Die Frau hat ein lächelndes Gesicht, was auf ihre Freundlichkeit, Offenheit und auch auf ihre momentane glückliche Situation schließen lässt. Ihre

Ausstrahlung hat etwas Gutmütiges und Mütterliches. Vor allem das Mütterliche kann in diesem Zusammenhang bereits als etwas Weibliches bestimmt werden. Mütterlichkeit in Verbindung mit Weiblichkeit kann vor allem mit Menschen in Verbindung gebracht werden, die auf Hilfe von Außen angewiesen sind. Wie beispielsweise Ältere, Kinder oder Menschen mit besonderen Bedürfnissen. Die Kleidung der blonden Frau ist klassisch, traditionell und somit begegnet sie uns als ein eher konservativer Mensch. Die Gesichtszüge der Frau deuten auf eine nicht

spontane Inszenierung hin. Neben aller Freundlich-, und Gutmütigkeit ist auch Anstrengung in ihrer Mimik und Körperphysionomie zu erkennen.



Das Segment 1A zeigt gepflegte weibliche Hände. Aus der Verbindung der Segmente 1 und 1A zeigt sich das Bild einer sitzenden Frau. Die angesprochenen gepflegten Hände, die blonden schulterlangen Haare, der Ausschnitt der Bluse werden als typisch weibliche Attribute wahrgenommen. Die Frau weist somit ein typisch weibliches, situationsadäquates Verhalten auf, das unserem sozialen Bild von „Frau sein“ entspricht. Ihr freundlicher Blick verrät uns zudem ein Gegenüber.

Das Segment 2 zeigt einen kleinen asiatischen Buben, dessen Gesicht zur Hälfte verdeckt ist. Anzunehmen ist, dass sich der Bub hinter etwas versteckt. Sein lachendes Auge verrät uns, dass es sich um eine lustige Situation handelt.



Durch das Segment 3 wird deutlich, dass der Bub (Segment 2) von seinem Zwillingbruder verdeckt wird. Die gleiche Körpergröße, das gleiche Outfit und vor allem die physische Nähe lassen dies vermuten. Beide wollen, jeder auf seine eigene freiwillige oder unfreiwillige Art, nicht ihr wahres Gesicht zeigen. Der eine versteckt sich hinter dem Ellenbogen des Anderen, und der Andere versteckt sein Gesicht hinter einem Blatt Papier. Er will ein unbeschriebenes Blatt sein und nicht erkannt werden.



Die Kombination der Segmente 1-3 lässt uns interpretieren, dass es zwischen der blonden Frau und den beiden stehenden Kindern keine Beziehung gibt. Es fehlt an körperlichem Kontakt. Es besteht auch kein Blickkontakt zwischen der Frau und den beiden Jungen. Und doch verbindet die drei Menschen ihre Tätigkeit – die Kinder und die Frau haben Papier. Der Junge in der Hand und die Frau vor sich liegen. Aus der Verbindung dieser Segmente wird auch der Stift in den Händen der Frau zu einem Tintenlöschstift. Die Frau schreibt, malt oder zeichnet gemeinsam mit den Kindern.



Die körperliche Distanz einerseits, und die Tatsache andererseits, dass die beiden Buben ihre Gesichter bewusst oder unbewusst verstecken bzw. verdecken, betonen den Kontrast der Geschlechter auf diesem Bild. Die zwei Kinder männlichen Geschlechts stehen der blonden Frau

gegenüber. Die zwei männlichen Kinder wollten auch möglicherweise nicht mit einer erwachsenen Frau im Kontext abgebildet werden.

Der kleine blonde Bub (Segment 4) versteckt sich zur Hälfte hinter der Lehne des Stuhls. Er will anscheinend nicht gesehen werden. Zusätzlich hat er auch ganz freche, schlaue Augen und ein spitzbübisches Lächeln im Gesicht. Das lässt uns errahnen, dass er etwas im Schilde führt.



Segmente 1-4: Der kleine blonde Lausbub ist nicht auf gleicher Ebene mit den anderen, weder mit den zwei Kindern noch mit der blonden Frau. Auch hier besteht keinerlei physische Beziehung zu den anderen Anwesenden. Jeder macht was er will. Das kommt einer Situation in der Öffentlichkeit gleich. Die Handlungen der Kinder und

der Frau sind höchst individuell und nicht aufeinander abgestimmt. Die Rolle bzw. Funktion der blonden Frau könnte die einer „Aufpasserin“ sein. Unklar ist einerseits, ob es neben der gemeinsamen Tätigkeit auch eine persönliche Beziehung zwischen den Anwesenden gibt und andererseits, ob der Rahmen privat oder öffentlich ist. Auf einer strukturellen Ebene unterstreicht diese Bildauswahl den Kontrast zwischen den biologischen Geschlechtern. Auch hier wiederum dadurch verstärkt, dass sich die jungen Männer sichtlich vor dem sinngemäßen gemeinsamen Fotografieren mit einer erwachsenen Frau verstecken wollen.



Die Segmente 5 und 5A verdrängen die Idee, dass es sich um private Räumlichkeiten handeln könnte. Insbesondere durch den Overheadprojektor wird der Gedanke des öffentlichen Raumes stärker, wohin gegen die bunten Ordner, der Faltkalender und das sonstige Büromaterial durchaus als ortsunspezifisch interpretiert werden können. Das bis zum Fußboden reichende Fenster lässt auf eine Lage im ersten

Gebäudestockwerk schließen. Solche Fenster sind typische Kennzeichen eines modernen zeitgenössischen Baus. Im Setting mit dem Overheadprojektor und der großen Glasscheibe bekommt der Raum durchaus noch mehr Öffentlichkeit als zuvor.

Bei der Betrachtung der Segmente 1-5A wird deutlich, dass zwischen allen Menschen Gegenstände und sonstige Begrenzungen sind, was den Rückschluss zulässt, dass zwischen den Menschen keine private Beziehung besteht. Sehr wohl verbinden die Gegenstände, die



Materialien und das Setting eine Situation im öffentlichen bzw. halböffentlichen Bereich, in dem die Frau eine Art Schutzfunktion gegenüber den Kindern innehat. Diese Rolle schafft Verbindung und Zusammengehörigkeit zwischen den Kindern und ihr selbst, wenngleich der deutliche Kontrast der Geschlechter, wie bereits ausgeführt, bestehen bleibt.

Der Hintergrund, das Segment 6, zeigt ein eher steriles Interieur des Raumes. Das geparkte Auto mit der Grünfläche und den Wohnhäusern im Hintergrund lassen auf die Lage in einem Wohngebiet schließen. Das Federpenal und die am Tisch liegende Brille, die aufgrund der Größe der blonden Frau zuzuordnen ist, bestätigen die Annahme, dass es sich durchaus auch um „Fokus und Konzentration“, sprich um eine Aufgabe handelt, der die Frau nachkommen muss. Wäre dies eine ausschließlich spielerische Situation würden diesen beiden Elemente (Penal und Brille) nicht so geordnet und in unmittelbarer Nähe der Frau liegen. Der Hintergrund hält gewissermaßen die soziale Situation zusammen und bringt den 3 Kindern und der Frau die nötige inhaltliche Verbindung.



Zusammenfassender Gesamteindruck

In der zusammenfassenden Betrachtung des Gesamtbildes dreht sich alles um die unsichtbare Figur hinter der Kamera. Die Blickrichtungen aller abgebildeten Menschen sind auf die Kameraposition, das heißt konkret auf die/den Betrachter/in ausgerichtet. Die Person hinter der Kamera ist somit in direkter Verbindung zu den am Bild abgebildeten Personen zu betrachten. Die Kameraperson steht vielleicht im direkten Wettbewerb um die zentrale Figur des Bildes mit der blonden Frau am Foto. Wer von den beiden hat mehr Aufmerksamkeit und zieht die Blicke der BetrachterInnen auf sich? Fest steht, dass die blonde Frau der Kameraperson sehr freundlich gesinnt und vertraut ist. Erst durch die Bestimmung der Rolle bzw. Funktion dieser Person hinter der Linse kann auch die soziale Beziehung der Menschen untereinander bestimmt werden. Verstecken sich die drei Jungen vielleicht nicht nur vor dem gemeinsamen Abbilden mit der erwachsenen Frau, sondern auch vor der Person hinter der Kamera? Wollen die drei nicht in eine direkte Beziehung zum Kameramann/zur Kamerafrau gebracht werden? Gibt es eine Verbindung zwischen der blonden Frau und der/dem Bildproduzentin/en?



Vielleicht steht hinter der Kamera ein Elternteil eines der am Foto abgebildeten Kinder? So wäre anzunehmen, dass die blonde Frau die Tagesmutter ist, die mit den Kindern die Schulaufgaben macht bzw. mit ihnen kreativ arbeitet. Doch lässt sich diese Situation auch gleichermaßen wieder ausschließen. Vor allem deshalb weil erstens, die Kameraposition eher für ein Kind als für einen Erwachsenen spricht und zweitens, weil der Overheadprojektor nicht auf einen

privaten, sondern eher öffentlichen Raum schließen lässt. Das Bild ist, so interpretieren wir, also von einem Kind gemacht worden, das besonders zu der blonden erwachsenen Frau in Beziehung gebracht werden kann.

Rekonstruktion des Entstehungs-, Aufbewahrungs- und Verwendungszusammenhanges

Mit Bezug auf die Frage nach Hinweisen, was vor bzw. nach der Entstehung des Fotos passiert sein könnte, kann vor allem der wissenschaftliche Entstehungszusammenhang unterstrichen werden. Das Foto ist Resultat einer wissenschaftlichen Untersuchung, die im Rahmen eines Forschungspraktikums „Visuelle Soziologie“ an der Uni Wien von vier StudentInnen durchgeführt wurde.

Relevant erscheint an dieser Stelle vor allem die Tatsache, dass dieses Foto von einem Mädchen aus Steyr in Oberösterreich im Alter von 9 Jahren aufgenommen wurde. Basierend auf der dem Mädchen gestellten Frage: „Was bedeutet für dich Weiblichkeit?“ gibt dieses Foto den BetrachterInnen Auskunft über die persönliche Sicht des Mädchens zu dieser Fragestellung.

Die Intention des Mädchens war es „Weiblichkeit“ mit den ihr zu diesem Zeitpunkt zur Verfügung stehenden Mitteln und im befindlichen Rahmen, nämlich in einem Klassenzimmer in der Volksschule, zu erfassen und bildlich festzuhalten. Die Situation kann also als höchst inszeniert und künstlich bewertet werden.

Das lässt auch den Rückschluss darauf zu, dass die blonde Frau ganz bewusst ins Bildzentrum rückt und Fokus der Bildproduzentin war. Die blonde Frau ist die Lehrerin des fotografierenden Mädchens, woraus sich eine hierarchische Beziehung ableiten lässt. Offen bleibt dennoch die Frage, ob das Mädchen die Lehrerin aus Mangel an weiblichen Akteurinnen als ihr Abbild für „Weiblichkeit“ wählte oder nicht. Letztlich ist auch diese Motivwahl das Ergebnis einer Auswahlentscheidung. Vielleicht nicht aus menschlichen Motiven, so mit Sicherheit aus einer Reihe von alternativen materiellen Gegenständen.

Fest steht auch, dass sich das Mädchen unter den Anwesenden am Bild mit der Entscheidung für die blonde Frau, nicht für die drei Buben, als Abbild von „Weiblichkeit“ entschieden hat.

Die verdeckte Haltung der drei Buben lässt im Entstehungskontext betrachtet darauf schließen, dass sie am liebsten gar nicht am Foto abgebildet worden wären. Einer von ihnen verdeckt sein Gesicht mit einem Blatt Papier, ein anderer steht halb verdeckt hinter dem ersten Jungen und der dritte Bub am linken unteren Bildrand scheint versucht zu sein, sich hinter der Sessellehne verstecken zu wollen.

Abschließend ist festzuhalten, dass die Verwendung des Bildes ausschließlich wissenschaftlichen Zwecken und der Übung im Umgang mit visuellen Forschungsmethoden dienen soll. Das Bild hat somit für die Bildproduzentin keine nachhaltige Bedeutung. Dies schon aus der Tatsache heraus, dass das Mädchen das Foto weder als digitale, noch als analoge Kopie zur Verfügung hat. Der Verwendungszusammenhang kann sich jedoch auch dann wieder erweitern, wenn sowohl die Lehrerin als auch die Bildproduzentin, die Forschungsergebnisse mitsamt den Fotografien präsentiert und in Form eines Forschungsberichtes ausgehändigt bekommen.

Schlussbetrachtung

In der abschließend Betrachtung, was im Bild und durch das Bild sichtbar gemacht wird, fällt vor allem auf, dass wir als BetrachterInnen Teil einer realen sozialen Situation werden. Das Bild lässt uns am Phänomen der Zugehörigkeit bzw. (Selbst-)Ausgrenzung einer Gruppe teilhaben.

Die Zusammengehörigkeit wird vor allem durch den inhaltlichen bzw. thematischen Kontext sichergestellt. Dieser umfasst sicherlich die Institution Schule – sichtbar anhand der Ordner, des Projektors – oder auch die hierarchische Struktur „Lehrerin und Schüler“, samt der dazugehörigen Machtverhältnisse. Diese werden beispielsweise am Bild dadurch sichtbar gemacht, dass die Lehrerin am Tisch den Vorsitz einnimmt und im Unterschied zu den anderen Sesseln über einen mit Polsterung verfügt. Soweit ist uns eine solche Situation wahrscheinlich in unserer Alltagserfahrung durchaus bekannt.

Spannend ist, dass das Bild die BetrachterInnen darüber hinaus in eine Situation der Ab-, bzw. Ausgrenzung zieht. Vor allem durch das ungleiche Verhältnis von Frauen und Männern, 1:3, gestärkt durch die physische Distanz zwischen den AkteurInnen, kommt es zur eindeutigen Abgrenzung der Geschlechter. Auch wenn die Repräsentanten des männlichen Geschlechts noch Kinder sind. Das verstärkende Attribut in diesem Zusammenhang ist sicherlich das der Gruppenbildung, ob numerisch oder räumlich. Dieses Phänomen wird eindeutig als männlich wahrgenommen. Der beschriebenen Abgrenzung nicht genug, grenzen sich die drei Buben auch aus der Gruppenzusammengehörigkeit aus. Das Blatt vor dem Gesicht, die verdeckende Schulter oder die Sessellehne sind Zeichen für Spannung zwischen den AkteurInnen.

Dieser Zustand kann durch die Anwesenheit der erwachsenen Frau in der Situation des gemeinsamen Fotografierens spontan entstanden sein, oder auch mit der Inszenierung der/des Bildproduzentin/en in Verbindung stehen. Die Antwort dieser Frage liegt letztlich in der Aufgabenstellung der Bildproduktion. Ein Mädchen im Alter von 9 Jahren hat mit diesem Bild für sich das Phänomen „Weiblichkeit“ erfasst. Das erklärt die Selbstaussgrenzung der jungen

männlichen Anwesenden, die sich in der Rolle des Weiblichen nicht wiederfinden können, und den Fokus auf die blonde erwachsene Frau als zentrale Figur des Bildes. Worin letztlich die strukturellen Gründe für diese Selbstausgrenzung im Zusammenhang mit der Darstellung der Geschlechter ruhen, bleibt in dieser Auseinandersetzung jedoch unbeantwortet.

Bildanalyse 2: Foto Nummer 16

Wahrnehmungsprozess

Die eingezeichnete Linie bildet den visuellen Wahrnehmungsprozess, den Verlauf der Betrachtung des Bildes, ab.



Ersteindruck des Bildes

Drei ca. gleichaltrige Jungs sind die Hauptfiguren des Bildes, ihre Blicke sind in die Kamera gerichtet. Locker und lässig werfen sie sich in Pose und formen ihre Kinderhände zu Handzeichen. Die Füße und teilweise auch Köpfe der Jungs liegen außerhalb des Aufnahmerahmens. Prinzipiell ist zu sagen, dass die Ober- und Unterkörper im Zentrum stehen. Es hat den Anschein einer inszenierten Alltagsszene.

Beschreibung des Bildes

Figuren

Auf dem Bild sind drei männliche Kinder im Volksschulalter zu sehen, sie stützen/lehnen sich auf einem dahinter befindlichen Tisch ab/an. Zwei der drei Jungs formen ihre Hände zu

Handzeichen, die teilweise nicht identifizierbar sind. Einer der drei Jungs steht steif mit verschränkten Händen ohne ein Handzeichen zu zeigen. Zwei der Jungs halten Körperkontakt indem sich ihre Schultern berühren und sie sehr eng aneinander stehen. Alle Blicke sind auf die Kamera gerichtet.

Gegenstände

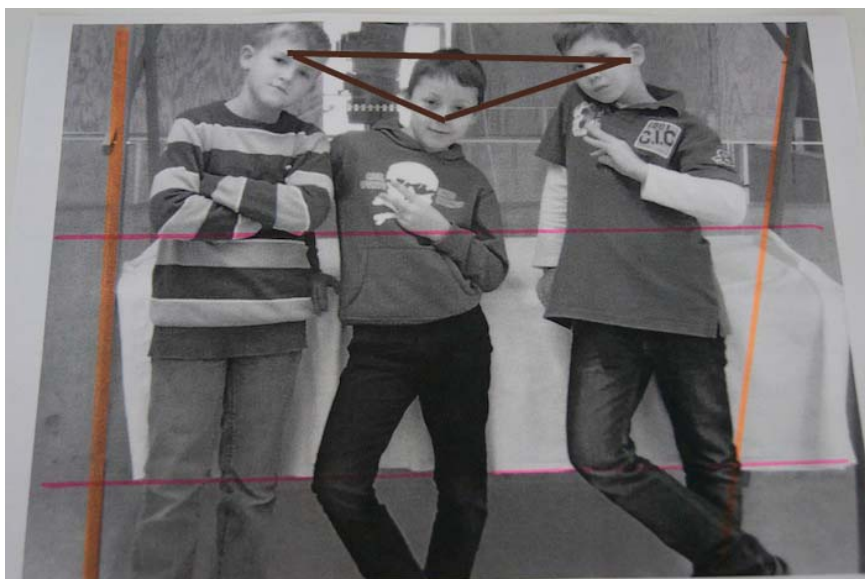
Auf dem Bild ist hinter den drei Hauptpersonen ein Tisch mit weißem Tischtuch abgebildet, der eine zentrale Funktion übernimmt, da sich die Jungs abstützen/anehnen. Er erinnert sehr stark an einen Messestand. Weiters ist der Hintergrund mitsamt den darin vorkommenden Gegenständen undefinierbar.

Licht

Die Belichtung auf dem Foto deutet auf künstliches Licht, unterstützt durch einen Fotoblink, hin. Das Gesicht des Jungs auf der linken Seite wirkt sehr überbelichtet, wie generell die Gesichter aller Jungs.

Aufbau des Bildes

Der Vordergrund ist eindeutig durch die drei Hauptcharaktere bestimmt, als auch durch den Tisch im Mittelgrund, dessen horizontale Linien das Bild bestimmen. Der Mittelgrund ist von einem Stand ähnlichen Tisch geprägt, der als Stütze für die Hauptfiguren dient. Der Hintergrund lässt auf eine Räumlichkeit im Inneren eines Gebäudes schließen, markantester Anhaltspunkt ist ein horizontal verlaufendes Gelände. Weitgehend ist der Hintergrund nicht eindeutig zu definieren.



Perspektive (braune Linien) und **Feldlinien** (pink und orange Linien)

Die Perspektive lässt darauf schließen, dass das Bild frontal, leicht links ausgerichtet, aufgenommen wurde. Der Tisch wurde daher parallel zu dem im Hintergrund liegenden Gelände aufgestellt. Diese Annahme lässt vermuten, dass der Fluchtpunkt des Bildes weit rechts außerhalb liegt. Weiters lässt die Perspektive darauf schließen, dass das Foto aus geringer Höhe gemacht wurde.

Die Feldlinien bilden ein Dreieck im Mittelfeld des Bildes. Das Dreieck verbindet die Köpfe der drei abgebildeten Menschen miteinander. Im Kontrast zu diesem Dreieck steht eine Vielzahl von Rechtecken (der Tisch, das Tisch Tuch, die Holzplatten im Hintergrund etc. und sehr wenige unsymmetrische Formen wie beispielsweise die nicht identifizierbare Maschine im Hintergrund).

Segmentbildung

Zur weiteren Analyse wurde das Bild in 4 Hauptsegmente unterteilt, wobei Segment 1 über ein Subsegment verfügt. Das Segment 4 stellt den Hintergrund dar. Die Abbildungen der Segmente die zur Interpretation herangezogen wurden finden sich im Anhang 10.



Interpretation der Bildsegmente und ihres Zusammenhanges

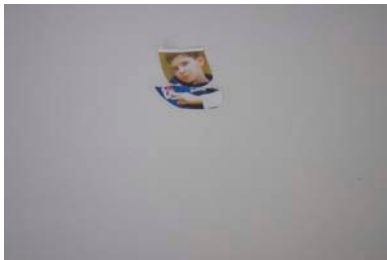


Das erste Segment zeigt relativ kleine Hände, im Vergleich zur Schrift dahinter, die sich vor einem weißen Totenkopfsymbol zu einem Zeichen formen. Es wird davon ausgegangen, dass es sich um einen Aufdruck auf einen Pullover handelt, daher liegt die Vermutung einer (Street) Gang nahe. Das Zeichen der Hände wird als Peace-Zeichen identifiziert, da sich der Zeigefinger und der Mittelfinger zu einem V formen. Üblicherweise wird diese Handhaltung als Friedenszeichen interpretiert. Jugendkultur und Modebewusstsein werden mit diesem Segment in Verbindung gebracht. Für die weiteren

Segmente wird erwartet, sollten sich diese Vermutungen bestärken, dass weitere Gangmitglieder/Jugendliche auf dem Bild zu sehen sind, mit ähnlichen Symbolen an der Kleidung.



Das Segment 1A zeigt den Kopf/das Gesicht eines männlichen Kindes, das sehr konservativ, brav und nicht abnormal wirkt. Aus der Verbindung der Segmente 1 und 1A lässt sich erkennen, dass die beiden Segmente einer Person zuzuordnen sind, Gesicht und Handzeichen jedoch etwas widersprüchlich wirken. Diese „Coolness“ lässt sich durch das kindliche Gesicht nicht mehr eindeutig bestimmen. Plötzlich wirken diese beiden Segmente nicht mehr wie der Ausschnitt einer Street Gang, trotzdem werden weitere (männliche) Jugendliche erwartet.



Das Segment 2 zeigt ebenfalls das Gesicht eines Jungen und kleine Hände, die sich vor der Brust zu einem Handzeichen formen. Es wird ebenfalls von einem Kind im Volksschulalter ausgegangen, da die Hände sehr klein wirken. Das Handzeichen ist bei Segment 2 allerdings schwer zu identifizieren, eine Entschlüsselung ist kaum möglich. Die Hand wird vor der Brust gehalten und das Symbol der Nummer 8 ist auf dem Pullover zu erkennen. Möglicherweise handelt es sich um eine Sportmannschaft in der die Person die Nummer 8 trägt, oder diese Nummer eine wichtige Rolle spielt. Weitere Personen die auf dem Bild erwartet werden sind Jugendliche im gleichen Alter, allerdings keine Erwachsenen oder ältere Jugendliche (Geschwister).

In Kombination der Segmente 1, 1A und 2 ergibt sich die Darstellung zweier Jungs im Volksschulalter, deren Oberkörper zu erkennen sind und vor ihrer Brust jeweils ein Handzeichen geben. Diese Posen deuten auf „Coolness“ und die künstliche Inszenierung dieser Szene. Es wird davon ausgegangen, dass es sich um zwei Freunde handelt, die gut befreundet sind. Weitere (männliche) Jugendliche werden auf dem Bild erwartet, mit ähnlichen Handzeichen und Kleidung in anderen bunten Farben.

Segment 3 zeigt den Oberkörper eines weiteren Jungens, dessen Hände allerdings nicht zu Handzeichen geformt sich, sondern ineinander verschränkt sind. Seine Kleidung lässt sich klassisch beschreiben, ein Pullover mit Streifenmuster ohne zusätzlichem



Aufdruck oder aufgedruckten Symbolen. Die Vermutung einer Vereinszugehörigkeit lässt sich hiermit nicht bestärken. Der Junge selbst hinterlässt einen süßen lieblichen Eindruck, wirkt sehr nachdenklich und beobachtend. Seine Pose wirkt weniger gestellt, viel eher natürlich. Die Option, er könnte Besucher einer Ausstellung sein und Ausstellungsstücke betrachten, wird angedacht. Würde es sich wirklich um eine Ausstellungssituation handeln, würden weitere Menschen erwartet werden, vermutlich höheren Alters (Eltern oder Geschwister). Trotz des kindlichen Gesichtes wirkt sein Auftreten weniger kindlich, beinahe schon männlich, frech und auffordernd.

Die Kombination der Segmente 1-3 lässt interpretieren, dass die drei Jungs gute Freunde sind und eine enge freundschaftliche Beziehung führen. Möglicherweise galt es Mädchen hinter der Kamera zu begeistern oder zu umwerben und daher wurden diese Posen eingenommen. Die gesamtheitliche Betrachtung der drei Jungs lässt auf eine inszenierte Darstellung von Erwachsenen (Erwachsensein) deuten, möglicherweise um Mädchen oder andere Erwachsene zu beeindrucken. Die Körperhaltung der drei Jungs wirkt reif, reifer als ihr tatsächliches Alter. Die Bekleidung der Jungs wirkt allerdings altersadäquat, sehr kindlich.



Der Hintergrund, das Segment 4, zeigt ein eher steriles eher kahles Interieur eines Raumes im Inneren eines Gebäudes. Im Hintergrund ist eine Wand zu sehen, die jedoch auch auf eine Außenaufnahmen schließen könnte. Im Hintergrund ist ein Gelände zu sehen, jedoch sind diese Anhaltspunkte zu ungenau, um genau definieren zu können wo sich diese Räumlichkeit befindet. Ein privates Umfeld/ private Räumlichkeit kann jedoch ausgeschlossen werden, daher ist es vermutlich im öffentlichen Raum. Im mittleren Hintergrund ist ein Tisch mit weißem Tischtuch zu sehen, der genaue Zweck ist allerdings nicht ergründbar. Ebenso ist zwischen den Köpfen der linksstehenden Jungs eine Maschine zu erkennen, allerdings nicht zu identifizieren welche genau.

Zusammenfassender Gesamteindruck

In der zusammenfassenden Betrachtung des Gesamtbildes dreht sich alles um die drei Hauptdarsteller des Fotos und den spekulativen Grund für die Inszenierung des Bildes. Möglicherweise wurden die drei Jungs dazu beauftragt etwas darzustellen, eine Art Eigenpräsentation als Gruppe. Die Posen, angefangen von der Kopfhaltung bis hin zu den Händen als auch zu den



Beinstellungen, lassen auf reiferes Alter schließen. Eventuell wollen sie Männlichkeit oder „Erwachsensein“ zum Ausdruck bringen. Gruppendynamik, Auftreten in einer Gruppe oder auch als Gang könnte ebenso Inhalt und Thema des Fotos gewesen sein. Offen bleibt natürlich auch die Frage wer hinter der Kamera stand, ein Erwachsener oder ein Kind? Auf den ersten Blick sieht das Bild natürlich nicht sehr professionell aus, daher wird zu einer Amateurfotografie tendiert. Beine und Köpfe der fotografierten Personen liegen teilweise außerhalb des Fotorahmens, was nicht gerade für Professionalität spricht. Auf Grund der Perspektive kann davon ausgegangen werden, dass die fotografierende Person nicht sonderlich groß war, daher ist es naheliegend, dass ein Kind fotografiert hat. Diese Annahme würde natürlich auch für die mangelnde Professionalität und das mangelnde fotografische Verständnis sprechen.

Rekonstruktion des Entstehungs-, Aufbewahrungs- und Verwendungszusammenhanges

Das Foto ist Resultat einer wissenschaftlichen Untersuchung, die im Rahmen des Forschungspraktikums „Visuelle Soziologie“ an der Uni Wien von vier StudentInnen durchgeführt wurde. Relevant ist, dass das Foto von einem 9 jährigen Jungen aus Steyr in Oberösterreich aufgenommen wurde. Das Foto entstand durch die Schlüsselfrage „ Was ist für dich männlich?“. Mit dieser Aufgabenstellung musste der Junge eine Szene fotografieren, die für ihn Männlichkeit darstellt und symbolisiert. Wichtig für das Kind war die Zusatzinformation, dass es kein Falsch oder Richtig bei dieser Aufgabenstellung gibt und er sich allen vorhandenen Hilfsmittel bedienen darf. So kam es zu diesem Bild. Es lässt Rückschlüsse ziehen, wie in der Welt eines 9-jährigen, Männlichkeit zur Schau gestellt wird und was es für ihn bedeutet sich männlich zu verhalten.

Bildanalyse 3: Foto Nummer 6

Wahrnehmungsprozess

Die im Folgenden eingezeichneten Linien zeigen den visuellen Wahrnehmungsprozess der bei der Erstbetrachtung des Bildes Nummer 6 stattgefunden hat.



Ersteindruck des Bildes

Den zentralen Punkt der Fotografie nimmt ein junger dunkelhäutiger Bub ein, welcher relativ mittig abgebildet ist. Die besondere Aufmerksamkeit erhält der Junge allerdings nicht nur durch seine zentrale gesamtkörperliche Positionierung, sondern vor allem auch durch die überschränkte Anordnung seiner beiden Arme. Im Hintergrund sind weitere Kinder, vermutlich derselben ethnische Abstammung, zu sehen, die jedoch aufgrund ihrer kleineren Größe nicht das Hauptaugenmerk liefern. Der erste Blick des Betrachters ist auf den Jungen mit der nicht-alltäglichen Arm-Haltung gerichtet und verweilt dort eine Weile um den möglichen Grund für diese Pose herauszufinden. Bei genauerem Hinsehen scheint es dem rechts von der Hauptperson abgebildeten Jungen ähnlich zu gehen – auch sein Blick ist auf diese Arme gerichtet, was die Vermutung verdeutlicht, dass diese Position eine bestimmte Bedeutung mit sich bringt. Da sonst alle anderen Anwesenden direkt in die Kamera blicken, kann davon ausgegangen werden, dass es sich um eine typische Foto-Situation gehandelt hat, mit dem Wissen, fotografiert zu werden. Es könnte sich sogar um eine gestellte Situation handeln. Durch den Hintergrund lässt sich zuerst nur schwer vermuten, wo das Foto entstanden ist. Es ist außer einem kleinen Häuschen, einer Hütte am linken Bildrand, kein weiteres Gebäude zu erkennen, nur Sand, der durch einen Zaun von Bäumen und Gebüsch abgegrenzt wird.

Beschreibung des Bildes

Figuren

Insgesamt sind auf der Fotografie sechs junge Buben zu erkennen, vermutlich allesamt im Volksschulalter. Das Bild ist perspektivisch sehr waagrecht aufgenommen, was durch den horizontal angeordneten Zaun im Hintergrund verdeutlicht wird. Die Personen auf dem Bild könnten in dieser Hinsicht in drei nebeneinander angeordnete Teile aufgeteilt werden. Den linken Teil bildet sozusagen eine Gruppe aus vier Jungen, von denen zwei nur zu einem Minimum zu erkennen sind. Genaugenommen ist auch nicht eindeutig festzustellen, ob es sich bei diesen zwei links abgeschnittenen Personen tatsächlich um Buben handelt. Den mittleren Teil beansprucht ein räumlich im Vordergrund stehender Junge, der als Hauptperson wahrgenommen wird. Die Trennung zwischen „Links“ und „Mitte“ wird an dieser Stelle gezogen, da die vier Kinder relativ weiter im Hintergrund stehen als der Junge in der Mitte. Auf dem rechten Teil des Bildes befindet sich ein weiterer Junge auf einer Ebene mit der Hauptperson, allerdings ist dieser eindeutig kleiner und der einzige, der seinen Blick nicht in die Kamera richtet. Die Trennung zu „Rechts“ ist im Vergleich zum linken Bilddrittel durch eine relativ große Raumöffnung gekennzeichnet. Es besteht große Distanz zwischen der Person in der Bildmitte und der Person am rechten Bildrand.

Die Hauptperson und Hauptaugenmerk des Kameraauges ist also der dunkelhäutige Junge in der perspektivischen Mitte des Bildes. Er hebt sich durch seine Größe und Gestik von den anderen Kindern ab und ist bis zur Hüfte im Bild zu sehen. Mit seinen Armen nimmt er eine außergewöhnliche Position ein. Seine linke Hand greift mit gespreizten Fingern auf seinen rechten Oberarm, seine rechte Hand ballt eine Faust und ist auf der Höhe seines linken Unterarms platziert. Die beiden Arme überschneiden sich also. Der Bub hat über einem grauen Pullover eine auffällig rote Jacke an – die anderen Kinder tragen anscheinend dasselbe Modell. Der Kopf der Hauptperson ist leicht geneigt, der Blick geht allerdings direkt in Kamerarichtung. Die Verbindung zu den anderen Kindern auf dem Bild wird einerseits durch die Kleidung, andererseits durch das vermutlich ähnliche Alter hergestellt.

Hintergrund

Den Hauptteil des Hintergrunds macht eine sandige oder erdige Ebene aus, die von einem hölzernen, einfachen Zaun abgegrenzt ist. Die Personen stehen auf diesem sandigen Boden. Innerhalb dieser Abgrenzung befindet sich (am linken Bildrand) eine kleine Hütte, dessen Verwendungszusammenhang nicht hervorgeht. Hinter dem Zaun stehen sehr viele grüne Bäume, es gibt sehr viel Gebüsch das ineinander verwächst. Wie weit die Bäume weiter reichen ist nicht zu sagen, es könnte sich auch um den Beginn eines Waldes handeln. Allerdings sehen die Bäume nicht gepflanzt oder absichtlich platziert aus, wohingegen der Zaun eindeutig von

Menschenhand geplant und gebaut wurde und dadurch darauf deutet, dass es sich davor um aufgeschütteten Sand oder Erde und einen angelegten Platz handelt.

Licht

Es ist sehr deutliche Sonneneinstrahlung zu erkennen, wie am Hintergrund sichtbar wurde ist die Aufnahme auch nicht in einem geschlossenen Raum, sondern draußen gemacht worden. Es ist taghell und die Sonne strahlt von leicht links auf die Köpfe der Kinder, sodass eine Schattenbildung auf den Gesichtshälften zu sehen ist.

Segmentbildung

Zur Analyse des bis jetzt nur formal beschriebenen Bildes wurde die Fotografie in vier Hauptsegmente und ein zusätzliches Hintergrundsegment unterteilt. In der Gruppe wurde dieselbe analytische Vorgehensweise angewendet wie sie bereits in der ersten Bildanalyse ausführlich beschrieben wurde. Die folgende Graphik zeigt anhand der Nummerierung die Abfolge der Bildbetrachtung.



Interpretation der Bildsegmente und ihres Zusammenhangs

Segment 1



Das erste Bildsegment zeigt das Gesicht eines dunkelhäutigen Jungen im Alter von geschätzten 10 Jahren. Seine Mimik ist eine Mischung aus Lachen und Skepsis, was vor allem durch seinen durchdringenden Blick ausgelöst wird. Einerseits scheint der Junge ein Lächeln andeuten zu wollen, da sein Mund steif mit den Mundwinkeln nach oben geöffnet ist, allerdings sind im Gegensatz

dazu seine Augenbrauen sehr stark nach innen gezogen, was einen recht „teuflischen“ Eindruck hinterlässt. Dieser Zwiespalt zwischen freundlich und böse wird auch durch die Beleuchtung, beziehungsweise durch die Sonneneinstrahlung, unterstützt. Eine Gesichtshälfte ist stark dem Licht ausgesetzt, die andere ist durch den Schatten abgedunkelt. Dieser Lichteffect verstärkt in diesem Fall die Assoziation, dass es sich um eine Person „mit zwei Gesichtern“ handelt.

Segment 2

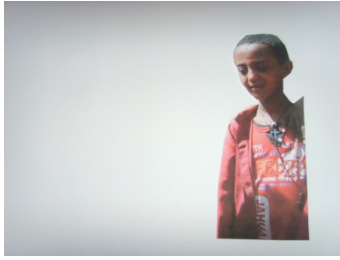


Auf dem zweiten Bildsegment ist ein Oberkörper mit einer bestimmten Hand- und Armhaltung zu sehen. Da keine Brüste zu erkennen sind, scheint es sich um einen männlichen Oberkörper zu handeln. Die rote Jacke, die von dem menschlichen Körper getragen wird, könnte eine Sport- oder Arbeiterjacke sein, oder aber auch Teil einer Uniformierung. Das Alter dieser Person ist schwer zu erkennen, allerdings deuten die recht dünnen Finger darauf, dass es sich um einen jungen Menschen handelt. Auffällig ist der Griff auf den Oberarm. Man könnte durch diese Haltung darauf schließen, dass die Person an der angefassten Stelle Schmerzen hat, dann müssten auf dem restlichen Foto allerdings noch deutliche Anzeichen zu finden sein, dass es sich tatsächlich um eine Verletzung handelt, zum Beispiel ein Sanitäter, ein Krankenhaus, ein schmerzvoller Gesichtsausdruck oder ähnliches. Die Person könnte mit dem Griff auf den Oberarm aber auch seine Muskeln in den Vordergrund stellen wollen. Obwohl durch die rote Jacke keine trainierte Muskulatur zu erkennen ist, wird der Griff auf den männlichen Oberarm als ein Symbol von Muskelkraft und Stärke verstanden. Um diesen Symbolwert zu verstärken, müsste die Gesamtkomposition des Bildes die „starke“ Person in den Vordergrund stellen und eine Hierarchie andeuten. Eine weitere Hypothese lautet, dass die Pose ein Code einer Gruppe, ein bestimmtes Zeichen einer Subkultur oder Jugendkultur darstellt. In diesem Fall wären auf dem gesamten Foto mehrere Zugehörige mit dieser Pose zu erwarten.

Durch die Kombination der Segmente 1 und 2 wird erst deutlich, dass es sich um einen dunkelhäutigen Jungen handelt. Durch die starke Sonneneinstrahlung wurden die Hände in Segment 2 zuerst gar nicht als dunkelhäutig wahrgenommen. Durch das Zusammenfügen des Kopfes mit dem Körper scheint der Blick des Kindes gar nicht mehr so böse oder teuflisch, wie bei erster Betrachtung. Die Haltung allerdings hat durchaus aggressive Züge – vor allem durch die Verbindung zwischen leicht geneigtem Kopf und der geballten Faust. Der Junge scheint frech in die Kamera zu grinsen, bereit um die Faust in den Kampf einzusetzen. Er demonstriert seine Stärke, physische Gewalt durch die mittig platzierte Faust. Der geneigte Kopf mit dem direkten lächelnden Blick in die Kamera wirkt nun durch die Zusammenführung mit dem Körper provokativ.



Segment 3



Auf dem dritten Segment ist ein kleiner Bub mit auffällig knallroter Kleidung zu sehen, dessen Blick demütig auf die Seite wandert. Auf seinem Shirt sind sehr viele Schriftzüge zu erkennen, darunter auch ein Kreuz. Bei genauerem Hinsehen fallen Narben auf der Stirn auf und ein etwas verformtes Auge, was vielleicht von einer Verletzung stammt. Der Junge könnte sogar weinen. Er steht körperlich zwar frontal vor der Kamera, wendet sein Gesicht und seinen Blick jedoch seitlich ab. Dieser Blick schreit nach Schutzbedürftigkeit und Hilfe, was auch durch den zarten Körper des sehr jungen Kindes unterstützt wird. Es ist zu erkennen, dass der Junge am rechten Bildrand angeordnet ist, auf Grund eines traurigen Erscheinungsbildes sollten daher eine oder mehrere übergeordnete Rollen auf dem restlichen Bild aufscheinen.

Die Kombination der ersten drei Bildsegmente verändert diese Betrachtungsweise ein wenig. Nun wird deutlich, dass der eben genannte Junge (Segment 3) nicht einfach nur demütig auf die Seite, weg vom Kameraauge blickt, sondern den neben ihn stehenden Jungen betrachtet – genauer gesagt seine Handbewegungen beobachtet. Demütig und untergeordnet sieht er allerdings noch immer aus. Die beiden Jungen, die sich nicht nahe stehen, zwischen denen eine räumliche Distanz besteht, verbindet neben ihrer ethnischen Zugehörigkeit jedoch ein besonderes Element: ihre Kleidung; insbesondere die rote Jacke. Beide scheinen dieselbe Jacke zu tragen, was eine nicht eindeutig definierbare Zugehörigkeit bedeutet. Es sind keine Logos oder ähnliches zu erkennen, man kann auf einen gemeinsamen Sportverein tippen, oder aber auch auf eine Schuluniform in einer ländlichen Gegend. Durch Hinzufügen des Segments 3 zu Segment 1 und 2 verändert sich auch noch ein weiterer Faktor: Die Gewaltbereitschaft des größeren Jungen steht nun in Frage. Eindeutig will er nicht den kleinen Jungen verletzen, aber wen dann?



Segment 4



Segment 4 zeigt eine Gruppe von Kindern zwischen vermutlich drei und sechs Jahren. Die Kinder, von denen zwei kaum zu erkennen sind, da sie vom Fotografen abgeschnitten wurden, befinden sich anscheinend im Freien, sie sind zumindest sehr stark von Sonnenlicht beleuchtet. Die Gruppe verbindet ihr Lächeln und ähnliche Kleidung. Sie scheinen sehr neugierig zu sein, sich ins Bild zu drängen. Es scheint sogar so, als würde sich hinter dem Bildrahmen auf der

linken Seite noch eine Menge andere Kinder verstecken, die nur darauf wartet von der Kamera entdeckt zu werden. Die neugierigen Blicke der Kinder verraten irgendeine Sensation. Ist diese noch am restlichen Bild versteckt, oder ist das Fotografieren selbst die Sensation? Die direkten Blicke in die Kamera würden das vermuten lassen.

Beim Zusammenfügen der vier Hauptsegmente fällt auf, dass es sich um eine Gruppe von Jungen handelt, die durch dieselbe rote Jacke eine gemeinsame Zugehörigkeit haben. Es gibt einen relativ großen Altersunterschied. Der deutlich größere (und vielleicht auch ältere) Junge in der Mitte ist deutlich hervorgehoben und wird mit seiner Pose von den anderen Buben von hinten gestärkt. Der Gewaltfaktor kann bei der Betrachtung von den vier Hauptsegmenten gemeinsam eher außen vor gelassen werden, es geht wohl eher um das Präsentieren der Arme, explizit des Oberarms für die Kamera.



Segment 5



Das Hintergrundsegment zeigt einen Sportplatz oder eine Pferdekoppel die von einem einfachen hölzernen Zaun eingegrenzt ist. Es gibt sehr viel Platz für die Benützung, hinter dem Zaun ist das ganz anders: Hier sind sehr viele Bäume und kaum Platz durchzukommen. Auf der linken Seite ist ein Teil eines Häuschens zu erkennen.

Gesamteindruck des Bildes

Mit Einbeziehung des Hintergrundes stellt das Bild aus fünf Segmenten die Gesamtkomposition dar. Durch das Hinzufügen des Hintergrundelementes verändert sich in der Gesamtbetrachtung zwar nicht mehr viel, da ohnehin ein Hintergrund in der Natur (durch das Sonnenlicht)



angenommen wurde, allerdings wird noch einmal die Hierarchisierung des Jungens in der Mitte verdeutlicht. Der Zaun bildet zusätzlich eine horizontale Linie auf Ebene der starken Schultern dieses Bubens, der die zwei Arten des Hintergrunds an dieser Stelle vereint.

Die Machtpose des Jungens in der Mitte wird nochmal durch zwei nach oben schräg ansteigende Feldlinien bestätigt, die mittig über seinem Kopf die Höchstposition einnehmen und wie ein Dach auf beiden Seiten über den Köpfen der anderen

Kindern hinabläuft. Dieses kompositorische Prinzip gibt den Betrachtenden die Sicherheit, dass die Botschaft des Bildes in den Händen der Hauptfigur versteckt liegt.

Rekonstruktion des Entstehungs-, Aufbewahrungs- und Verwendungszusammenhanges

So wie auch das Foto Nummer 12 wurde auch das hier besprochene Bild im Rahmen der universitären Forschungsarbeit in einer Volksschule in Lalibela, Äthiopien aufgenommen. Ein Junge im Alter von 10 Jahren wurde während der Pause im Schulhof von einem Forschungsmitglied gebeten etwas zu fotografieren, „was für ihn Männlichkeit bedeutet“. Der Schüler, der sich nach mehreren Versuchen dafür entschied, dass dieses Bild (Foto Nummer 6) am besten „Männlichkeit“ ausdrückt, hat also bewusst nach einem Motiv gesucht, vermutlich sogar Anweisungen an die Abgebildeten gestellt und den Bildinhalt auf gewisse Weise inszeniert. Mit diesem Hintergrundwissen kann ausgeschlossen werden, dass es sich um einen Schnappschuss oder eine zufällig entstandene Fotografie handelt.

Das Bild ist direkt in einem Forschungszusammenhang und nur durch Aufforderung von einem Forschungsmitglied entstanden. Die Fotografie hat somit keinen persönlichen Wert, die Kinder verfügen auch nicht über das erhobene Datenmaterial. Die Bilder werden nur zur wissenschaftlichen Forschung im universitären Rahmen verwendet und haben darüber hinaus keinen speziellen Verwendungszusammenhang.

Schlussbetrachtung

Durch das Kontextwissen bestätigt sich die Vermutung, dass es sich bei der Handhaltung des zentralen Jungen um das Zeigen von Muskeln, Kraft und Stärke handelt – Attribute, die gerne dem männlichen Geschlecht zugeordnet werden. Diese Symbolhaftigkeit wird im Bild und durch das Bild sichtbar gemacht, allerdings ist nicht zwingend das Wissen über den Entstehungszusammenhang notwendig, um erahnen zu können, dass Symbole von „Männlichkeit“ in dem Bild aufzufinden sind. Jedoch wird erst mit Einbeziehen aller Umweltfaktoren klar, dass nicht nur die abgebildeten Personen Kinder (Schüler) sind, sondern auch das Foto von Kindeshand gemacht worden ist. Es kann dahingehend angenommen werden, dass sich sowohl der Fotograf, als auch alle auf dem Bild befindlichen Personen kennen. Mit dieser Annahme steht natürlich die Frage im Raum, ob dieses persönliche Verhältnis die männlich symbolhaft dargestellten Attribute nun verstärkt oder verringert, beziehungsweise in wie weit die „Natürlichkeit“ des Bildes mit dem Spaßfaktor beim Entstehen der Bilder verbunden ist. In diesem Sinne soll darauf hingewiesen werden, dass es für die Schüler aus Lalibela eine kleine Sensation war mit einem Fotoapparat umgehen zu können und ein regelrechtes Drängen bestand, wer nun einer der „Ausgewählten“ sein darf, dieses tolle Gerät zu bedienen.

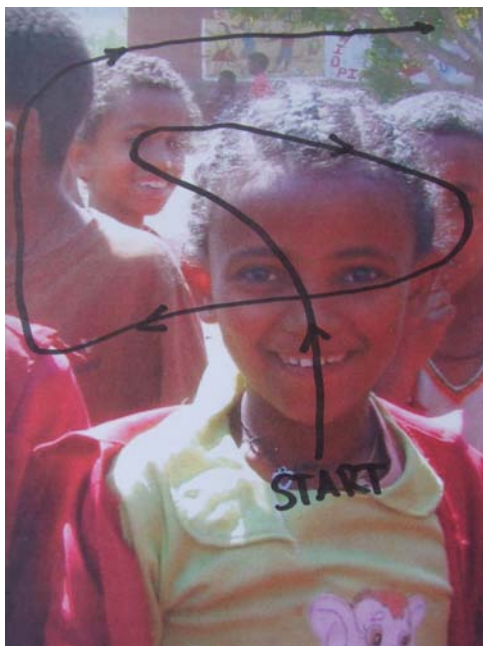
Die Darstellung von Männlichkeit passiert auf diesem Bild nicht einfach nur durch die bloße Anwesenheit von ausschließlich Personen männlichen Geschlecht, es bedarf hier einer weiteren Symbolik – in diesem Fall einer Pose – um die Aufmerksamkeit auf diesen Aspekt zu richten. Ohne diese Handhaltung, und nur durch die Formation der Buben wäre das Thema „Männlichkeit“ vermutlich nicht als Bedeutungsträger erkannt worden.

Bildanalyse 4: Foto Nummer 12

Wahrnehmungsprozess

Im Nachstehenden Bild Nummer 12 ist der visuelle Wahrnehmungsprozess anhand von Linien, welche die Struktur der Bildbetrachtung abbilden, dargestellt.

Ersteindruck des Bildes



Zentral im Vordergrund des Bildes ist ein junges dunkelhäutiges Mädchen zu sehen. Mit ihrem strahlendem Lächeln und freundlichem Gesichtsausdruck zieht sie zusätzlich die Aufmerksamkeit des Betrachters auf sich. Im Hintergrund sind weitere Kinder, vermutlich derselben Ethnie, zu sehen. Das Bild wurde offensichtlich im Freien gemacht, Sonneneinstrahlung und ein Baum im Hintergrund verdeutlichen dies. Womöglich handelt es sich bei dem Ort um einen Spielplatz oder einen Hof einer Schule, da auch Zeichnungen von Kindern an einer Wand zu sehen sind. Da das Mädchen in die Kamera blickt und lächelt, kann daraus geschlossen werden,

dass das Foto „gestellt“ wurde.

Beschreibung des Bildes

Figuren

Das dunkelhäutige Mädchen im Vordergrund blickt direkt in die Kamera und zeigt ein strahlendes, natürliches Lächeln, bei dem ihre Zähne zu sehen sind. Kopf und Oberkörper sind Bestandteil des Bildes. Das gelbe T-Shirt des Mädchens ist mit einem rosaroten Elefanten bedruckt. Darüber trägt sie eine rote Jacke. Um ihren Hals ist das Mädchen mit einer Lederkette und Herzanhänger geschmückt. Die Haare sind direkt am Kopf geflochten.

Hinter dem Mädchen ist ein Bub zu sehen, der durch ihren Kopf und Oberkörper teilweise verdeckt ist. Von ihm sind daher nur eine Hälfte des Gesichtes und ein Teil des Oberkörpers zu sehen. Auch er trägt ein Lederband um den Hals und blickt in Richtung Kamera.

Links neben dem Mädchen ist eine Schulter, ebenfalls mit roter Jacke, wahrzunehmen. Der restliche Körper ist, abgesehen von einem Ohr und einem kleinen Teil des kurzhaarigen Kopfes, durch das Bild abgeschnitten. Da diese Figur nur unwesentlich größer als das Mädchen zu sein scheint, kann davon ausgegangen werden, dass es sich auch hierbei um ein Kind handelt.

Hinter diesem ist ein weiterer Junge zu sehen. Auch er ist teilweise durch den Bildrand abgeschnitten. Die rechte Seite seines Oberkörpers und ein Teil des Kopfes sind erkennbar. Da er, abgewandt vom Bild, mit seinem Kopf nach links ausgerichtet ist, sind nur Ohr und Hinterkopf zu sehen. Er trägt ein hellbraunes T-Shirt und ebenfalls ein Lederband um den Hals.

Rechts hinter ihm ist ein weiterer junge wahrnehmbar. Verdeckt durch den vorderen kann man lediglich seinen Kopf erkennen. Sein Blick ist auf das Mädchen im Vordergrund ausgerichtet und auch er zeigt beim Lächeln die Zähne.

Im weiter entfernten Hintergrund sind sehr klein zwei Personen zu erkennen. Aufgrund der Distanz und teilweise Verdeckung durch den Kopf des Mädchens, sind diese allerdings nicht genauer erkennbar.

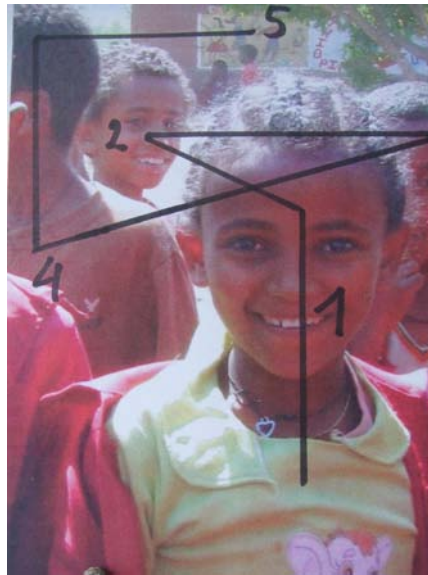
Alle Kinder scheinen einerseits derselben Ethnie anzugehören, da sie eine einheitliche Haut- und Haarfarbe haben, andererseits könnten sie auch auf Grund der roten Jacken, der Lederhalsbänder oder des etwa gleichen Alters anderweitig miteinander verbunden sein.

Hintergrund

Im rechten oberen Eck ist der Teil eines Baumes mit grünen Blättern zu sehen. Dahinter und im mittigen Hintergrund des Bildes sind an einer rötlichen Mauer Kinderzeichnungen mit Figuren und Schriftzügen angebracht. Da der Baum einen Teil der Bilder verdeckt, sind die Schriftzüge nicht genau zu entziffern. In der oberen Mitte des Hintergrundes, vor der Mauer, sind zwei schlecht erkennbare Personen zu sehen, die möglicherweise sitzen. Im oberen linken Bildteil ist anschließend an die Mauer eine nicht genauer definierbare grüne Bepflanzung wahrnehmbar. Vor der Mauer, teilweise zwischen den Kindern, ist ein kleiner Bereich des hellen, vermutlich sandigen oder erdigen, Bodens zu sehen.

Licht

Auf dem Bild ist eine eindeutige Sonneneinstrahlung erkennbar. Aufgrund der relativ senkrechten Schattenbildung auf den Körpern der Kinder, vor allem auf dem Kopf des Mädchens, könnte davon ausgegangen werden, dass das Foto etwa zur Mittagszeit entstanden ist.



Segmentbildung

In Zusammenhang mit dem visuellen Wahrnehmungsprozess der Bildbetrachtung wurden Segmente herausgebildet, die anhand einer Nummerierung auch die Abfolge der Bildbetrachtung widerspiegeln. Die Segmentanalyse behandelt im Folgenden die fünf Hauptsegmente des Bildes, wobei das fünfte Element den Hintergrund darstellt.

Interpretation der Bildsegmente und ihres Zusammenhanges

Segment 1



Das erste Bildsegment zeigt den Oberkörper eines hübschen kleinen Mädchens. Es hat strahlende Augen und lächelt freundlich. Um den Hals trägt es eine Kette mit einem Herzanhänger und auch die restliche Kleidung wirkt nett und gepflegt. Auf dem T-Shirt ist ein rosa Elefantenkopf abgebildet. Aufgrund der langen Wimpern und der farblichen Komponente, könnte dies einen weiblichen Elefanten darstellen. Die liebeliche Kleidung mit einer weiblichen Figur, sowie der Schmuck mit dem Herzanhänger spiegeln eine

Verstärkung der weiblichen Elemente wieder. Das junge Mädchen scheint wohlbehütet und geliebt zu sein, was mit einem ausgeprägten familiären und sozialen Umfeld assoziiert wird. Wegen der dunklen Haut- und Haarfarbe wird dem Kind keine österreichische Herkunft zugeordnet. Trotzdem könnte es in einem europäischen Zusammenhang stehen und nicht aus einem ärmeren Land, wie zum Beispiel Länder Afrikas, stammen. Ausgangspunkt dieser Überlegung ist vor allem die gute Kleidung, aber teilweise auch der glückliche und wohlbehütete Eindruck, der durch das Mädchen vermittelt wird.

Angesichts der vorangehenden Assoziationen wird das Foto in einer freudigen Situation, eventuell mit Freunden, entstanden sein.

Segment 2



Das zweite Segment bildet das Gesicht eines jungen, lachenden Buben ab. Er scheint, aufgrund seiner dunklen Hautfarbe und den schwarz gelockten Haaren, afrikanischer oder südamerikanischer Herkunft zu sein. Er scheint in einer freudigen Situation zu sein und vermittelt Leichtigkeit, Sorglosigkeit und Spaß. Sein glückliches Erscheinungsbild lässt auf ein spielerisches Zusammensein mit Freunden oder auf ein besonderes, freudiges Ereignis schließen.

Kombiniert man die beiden ersten Elemente, wird deutlich, dass das Mädchen im Fokus der Kamera steht und somit eine wichtigere Rolle für das Bild einnimmt. Die gemeinsame Haut- und Haarfarbe deutet auf denselben ethnischen Hintergrund hin. Auch das Alter der Kinder ist ähnlich. Sie wirken in einer glücklichen Situation im Freien, bei schönem Wetter, zu sein. Dies ist durch das ersichtliche Sonnenlicht (Schatten) und die glücklichen Gesichter wahrzunehmen.



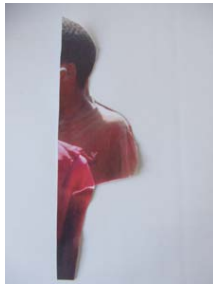
Segment 3

Auf dem dritten Segment ist ein dunkelhäutiger Bub, bzw. eine Gesichtshälfte des Buben, zu sehen. Auf seinem Kopf ist eine Sonneneinstrahlung zu erkennen. Mit einer Hand greift er sich ans Kinn. Dies könnte Nachdenklichkeit bedeuten. Allerdings wirkt sein Gesichtsausdruck auch verdutzt, als würde er durch ein Ereignis verwirrt oder verunsichert sein. Die Mimik könnte auch auf Schüchternheit hindeuten. Um den Hals trägt er ein Lederhalsband. Da Schmuck eher mit Weiblichkeit in Verbindung gebracht wird, wäre es auch möglich, dass es sich hierbei um ein weibliches Kind handelt. Eine Unterscheidung ist nicht eindeutig, das Halsband kann auch bei Buben mit Modebewusstheit, Trend oder Gruppenzugehörigkeit bzw. Symbolcharakter assoziiert werden. Insgesamt wirkt das Kind aber aufgrund der Gesichtszüge, der kurzen Haare und der Gesamterscheinung eher männlichen Geschlechts.

Durch die Kombination der ersten drei Bildsegmente rückt das Mädchen noch mehr in den Vordergrund. Wegen der gleichen Haut- und Haarfarbe der Kinder wird nicht von einem europäischen Kontext ausgegangen.



Segment 4



Segment vier zeigt eine Schulter mit einer roten Jacke. Der Rest des Körpers ist nicht Teil des Bildes. Er wird, abgesehen von einem Ohr, mit dem Bildrand abgeschnitten. Dahinter ist die Schulter eines anderen Jungen zu sehen. Auch der Kopf ist abgebildet, aber kein Gesicht. Um den Hals trägt der Bub ein Halsband, welches als Schmuck dienen kann oder Symbol einer Freundschaft und Zugehörigkeit sein könnte. Das Bildsegment wird in einem rötlichen Ton wahrgenommen.

Werden alle vier Segmente Kombiniert, ist eine Gruppe von Kindern, womöglich Freunden, ersichtlich. Eine rötliche Farbkomposition dominiert die Kombination der Segmente. Bei den Kindern, bei denen der Hals ersichtlich ist, kann ein Lederhalsband erkannt werden, wobei nur das Mädchen einen Herzanhänger trägt. Somit unterscheidet es sich durch ein liebliches Symbol von den Buben. Auch bei der Kleidung ist nur auf dem T-Shirt des Mädchens eine verniedlichende Figur zusehen, allerdings



ist nicht die gänzliche Kleidung aller Kinder abgebildet. Das einheitliche Halsband deutet auf Freundschaft bzw. Gruppenzugehörigkeit hin. Das Mädchen und die Person links neben ihm, sind weiters durch eine selbe rote Jacke verbunden. Alle Kinder entstammen einer gemeinsamen ethnischen Herkunft. Im Vordergrund, somit im Fokus der Aufmerksamkeit, steht das Mädchen und posiert für die Kamera. Die Buben stellen durch ihre geschlechtliche Einheit gemeinsam ein Pendant im Hintergrund dar.

Segment 5



Hierbei handelt es sich um den Hintergrund des Bildes und lässt durch einen Baum und Natur eine Situation im Freien erkennen. Es ist ebenso ein Teil einer Gebäudemauer zu sehen, der durch naive Kinderzeichnungen bedeckt ist. Davor sind kleine Kinderköpfe erkennbar. Eine Zeichnung enthält Schriftzeichen, die teilweise von dem Baum verdeckt sind und nur die Buchstabenreihe „THIOPI“ erblicken lässt. Ein öffentlicher Raum, wie Spielplatz oder Schulhof kann mit diesem Segment assoziiert werden.

Gesamteindruck des Bildes

Nachdem die fünf Bildsegmente das gesamte Bild darstellen, kann eine Situation von spielenden Freunden im Schul- oder Kindergarten vermutet werden. Die rote Jacke könnte eine Schuluniform darstellen und das gemeinsame Lederband ein Symbol der Freundschaft sein oder die typische Mode darstellen. Betrachtet man das gesamte Bild im Anschluss an die



Segmentbildung erneut, so steht das freundlich lachende Mädchen eindeutig im Mittelpunkt der Betrachter und im Fokus des Bildproduzenten. Insgesamt bilden alle Kinder gemeinsam durch benannte Symbole und äußerliche Charakteristika eine Einheit, allerdings steht die Bubengruppe in der Bildkomposition im Hintergrund. Hier könnte die Frage auftreten, ob die geschlechtliche Trennung in Vorder- und Hintergrund bzw. die Verdeckung der Bubengruppe durch das zentrale Element des Mädchens durch den Bildproduzenten beabsichtigt war. Eindeutig handelt es sich bei dem

Foto nicht um einen „Schnappschuss“ einer Situation, da das Mädchen posierend in die Kamera blickt und auch teilweise die Buben ihre Aufmerksamkeit auf das Ereignis des Fotografierens richten.

Rekonstruktion des Entstehungs-, Aufbewahrungs- und Verwendungszusammenhanges

Im Rahmen der Forschungsarbeit wurde das Datenmaterial nicht nur in Österreich, sondern auch in Äthiopien gesammelt. Das genannte Foto entstand in einer Volksschule in Äthiopien, Lalibela. Einem Mädchen im Alter von neuen Jahren wurde von einem Mitglied des Forschungsteams während der Pause im Schulhof folgender Auftrag erteilt: „Fotografiere was für dich Weiblichkeit bedeutet“. Aus mehreren selbst gemachten Fotos konnte das Mädchen zwei Bilder auswählen, die für sie am deutlichsten „Weiblichkeit“ ausdrücken. Das Foto stellt also „Weiblichkeit“ aus der Sicht des neu-jährigen äthiopischen Mädchens dar. Offensichtlich hat das Mädchen bewusst ein anderes Mädchen in das Zentrum der Aufmerksamkeit des Bildes gestellt. Offen bleibt, ob die Buben im Hintergrund, intendiert durch die Bildproduzentin, absichtlich auf dem Foto sind, oder ob sich dies aus den äußeren Umständen der Situation „Schulhof“ ergeben hat. Die Buben könnten auch aus eigener Initiative auf dem Foto zu sehen sein oder aus Neugier über das Phänomen des Fotografierens zufällig am Bild erscheinen. Möglicherweise richtete das fotografierende Mädchen seine Aufmerksamkeit ausschließlich auf das abgebildete Mädchen und die Abbildung der Bubengruppe ist somit nicht beabsichtigt. Das Thema „Weiblichkeit“, welches durch das zentrale Element des Mädchens im Bild vorhanden ist, wird jedenfalls durch die kontrastierende Bubengruppe im Hintergrund verstärkt.

Ebenso nicht eindeutig ist, ob die Bildproduzentin das abgebildete Mädchen zum Lächeln aufgefordert hat bzw. ob sie bewusst ein Mädchen mit Elementen wie Herzanhänger oder Elefantenmädchen am T-Shirt gewählt hat, um „Weiblichkeit“ zu unterstreichen.

Für die Bildproduzentin, als auch für die abgebildeten Kinder, hat der Aufbewahrungs- und Verwendungszusammenhang keine weitere Bedeutung. Ihnen liegt kein Abdruck oder eine

digitale Form des Bildes vor. Auf Grund der räumlichen Distanz und sprachlichen Barrieren kann auch kein Forschungsbericht ausgehändigt werden. Selbstverständlich werden die Bilder ausschließlich zur wissenschaftlichen Forschung verwendet und im Sinner der Forschungsethik (zumindest namentliche) Anonymität gewährleistet.

Schlussbetrachtung

Abschließend soll betrachtet werden, was im Bild und durch das Bild sichtbar gemacht wird. Für den Betrachtenden ist eine freudige Situation unter Kindern im Freien ersichtlich. Dass es sich hierbei um einen Schulhof handelt, kann nicht eindeutig erkannt werden und auch die Aktivität der Kinder ist nicht explizit zu sehen. Das Lächeln zweier Kinder lässt zumindest auf eine heitere Situation schließen. Sichtbar ist jedenfalls, wie sich ein Mädchen im Fokus der Aufmerksamkeit selbst darstellt. Das freundlich strahlende Lächeln wird mit Lieblichkeit verbunden und kann ein Element für „Weiblichkeit“ sein. Wie sich Mädchen in diesem Alter und Kulturkreis darstellen ist ebenso durch Schmuck und Kleidung wahrnehmbar. Auch hierbei werden Attribute der „Weiblichkeit“ ersichtlich. Das Weibliche wird lediglich durch das liebevolle Erscheinungsbild des Mädchens selbst dargestellt und benötigt keine weiteren Ressourcen oder Aktivitäten. Die Bubengruppe im Hintergrund stellt einerseits eine Einheit mit dem Mädchen, als vermeintliche Freundesgruppe, unter anderem symbolisiert durch Halsbänder oder Kleidung, dar, andererseits wirkt sie auch im Kontrast zum Zentrum der Aufmerksamkeit als Gegenstück von „Weiblichkeit“.

Kontrastierung der Bilder

Die vier Bilder, die für die Segmentanalyse herangezogen wurden, werden in diesem Analyseschritt kontrastiert, sodass maximale und minimale Unterschiede sichtbar werden. Dadurch ist es im Weiteren möglich eine Typologie zu erstellen, zu der das gesamte erhobene Bildmaterial zuordnenbar ist.

Kontrastierung der Bilder 6 & 12

Gemeinsamkeiten:

Folgende Gemeinsamkeiten konnten herausgearbeitet werden: auf beiden Fotos ist jeweils ein Kind im Fokus des Bildes zu sehen und weitere Kinder im Hintergrund als Nebencharaktere. Beide Aufnahmen stammen aus dem gleichen kulturellen Kontext und zeigen Kinder derselben ethnischen Gruppe, ebenso tragen die Kinder auf beiden Bildern eine rote Jacke (Schuluniform).



Unterschiede:

Bild 6 zeigt einen männlichen Darsteller im Fokus des Bildes, Bild 12 hingegen einen weiblichen. Bei Bild 12 richten sich die Blicke der Nebencharaktere nicht in die Kamera, bei Bild 6 hingegen schon. In Bild 6 bestärken die anderen Jungs den Hauptdarsteller des Bildes, diese Aussage trifft auf Bild 12 nicht zu. Im Hinblick auf die Feldlinien der Bilder lässt sich bei Bild 6 eine dachförmige Anordnung erkennen, bei Bild 12 hingegen ist die Hauptdarstellerin der niedrigste Punkt.

Kontrastierung der Bilder 6 & 24

Gemeinsamkeiten:

Auf beiden Bildern ist jeweils eine Person im Mittelpunkt (Fokus) und weitere Kinder, drei Jungs ca. im gleichen Alter, im Hintergrund. Weiters ist auf beiden Bildern ein freundliches Lächeln (mit Zähnen) der Hauptpersonen zu erkennen.

Unterschiede:

Bild 6 zeigt eine Aufnahme im Außenbereich Bild 24 hingegen im Innenbereich. Ebenso handelt es sich um unterschiedliche Kulturen (Hautfarbe). Der Hintergrund (Bild 24) lässt auf eine bessere technische Ausrüstung und ein schulisches Umfeld schließen. Bild 24 zeigt eine sitzende Frau im Mittelpunkt in der Seitenperspektive, Bild 6 hingegen einen stehenden Jungen in der Frontalansicht. Bild 6 zeigt Kinder mit einheitlicher Kleidung (rote Jacke – Schuluniform), auf Bild 24 hingegen sind die Personen individuell gekleidet. Bezugnehmend auf die Bildkomposition lässt sich wenig Kontrast erkennen, die freien Flächen sind auf beiden Bildern ähnlich positioniert (Sandboden und Wiese).



Kontrastierung der Bilder 6 & 16

Gemeinsamkeiten:

Auf beiden Bildern sind nur männliche Darsteller zu sehen, die sich verschiedener Handzeichen (symbolische Vermittlung) bedienen. Eindeutiges Posing und körperliche Nähe ist auf beiden Bildern zu erkennen.

Unterschiede:

Bild 6 zeigt nur eine Hauptperson im Fokus, Bild 16 hingegen 3 Hauptpersonen. Bezugnehmend auf die Kleidung lässt sich erkennen, dass die Bekleidung auf Bild 6 funktional ausgerichtet ist und die drei Jungs in Bild 16 modischer gekleidet sind. Die drei Hauptfiguren in Bild 16 stehen alle auf einer Ebene und formen ihre Hände zu bestimmten Posen. Im Kontrastbild ist bei nur einer Person ein eindeutiges Posing erkennbar. Weitere Unterschiede sind die Lokalitäten,



einerseits im Innenbereich andererseits im Außenbereich als auch die ethnische Herkunft der gezeigten Personen.

Kontrastierung der Bilder 12 & 16

Gemeinsamkeiten:

Beide Bilder zeigen mehrere Kinder.



Unterschiede:

Bild 12 zeigt nur eine Hauptfigur mit natürlichem Lächeln und ohne bewusstes Posing, Bild 16 hingegen drei Hauptfiguren mit bewusst gewählten Posen. Der Aufnahmemodus unterscheidet sich ebenfalls, Bild 12 ist im Querformat und Bild 16 im Hochformat aufgenommen worden. Bild 12 fokussiert (zoomt) auf den Oberkörper des Mädchens. Im Kontrastbild stehen die ganzen Körper der drei Jungs im Zentrum wobei die Füße und teilweise auch Köpfe außerhalb des Fotorahmens liegen. Bild 16 zeigt im Hintergrund keine weiteren Personen, der Hintergrund ist sehr neutral gewählt, im Kontrastbild sind weitere Personen zu sehen. Ebenso sind die Lichtquellen zu unterscheiden, ein Bild zeigt natürliches Licht (im Außenbereich) als Belichtungsquelle und das Kontrastbild verwendet künstliches Licht (im Innenbereich).

Kontrastierung der Bilder 16 & 24

Gemeinsamkeiten:

Beide Bilder zeigen Personen der gleichen ethnischen Gruppe im Innenbereich eines Gebäudes.



Unterschiede:

Bild 24 zeigt eine sitzende erwachsene freundliche Frau, Bild 16 hingegen drei stehende Jungs in bewusst gewählten Posen. In Bild 16 sind keine weiteren Personen außer den Hauptfiguren zu sehen, Bild 24 zeigt neben der Frau noch weitere Menschen. Ein weiterer bemerkenswerter Unterschied: Bild 24 zeigt nur den Oberkörper der Frau, bei den drei Jungs hingegen ist Ober- als auch Unterkörper zu sehen.

Kontrastierung der Bilder 12 & 24



Gemeinsamkeiten:

Bei beiden Bildern ist jeweils eine weibliche Person im Vordergrund und männliche Nebendarsteller im Hintergrund, die teilweise verdeckt sind. Ebenso wirken beide Hauptpersonen sehr freundlich, lieblich und lächeln sehr deutlich (mit Zähnen). Foto 12 als auch 24 zeigen nur die Oberkörper des Mädchens bzw. der Frau.

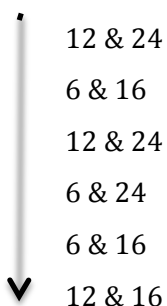
Unterschiede:

Die Hautfarbe der fotografierten Personen lässt auf einen unterschiedlichen ethnischen Hintergrund schließen. Ebenso deutlich ersichtlich die verschiedenen Lokalisationen, im Außen- als auch im Innenbereich. Die Frau geht sitzend einer schreibenden Tätigkeit nach, das Mädchen hingegen ist stehend abgebildet.

Erstellung einer Rangordnung anhand des Kontrastes

Aus den minimal kontrastierenden Bilderpaaren (Bild Nummer 12 und 24, sowie 16 und 6) entstehen erste typologische Ansätze. Ergänzt durch das maximal kontrastierende Bilderpaar (Bild Nummer 12 und 16), lassen sich zwei Grundtypen ableiten, denen weitere Fotos aus dem gesamten vorhandenen Bildmaterial zugeordnet werden können. Jene Bilder, die keinem der beiden Typen entsprechen, werden in Bezug auf Minimal- bzw. Maximalkontrast zu den beiden Grundtypen untersucht. Bilder, die letztlich keinem Typus zuzuordnen sind, bilden einen hypothetischen Typus, da diese eine ähnliche Bildkomposition aufzeigen. Ein Foto (Bild Nr. 18) wird von der Typisierung ausgeklammert, da es weder einem Typus zuzuordnen, noch in Kontrast zu setzen ist.

Minimaler Kontrast



Maximaler Kontrast

Bildtypologie

Es lassen sich daher folgende Typen ableiten. Im Besonderen geht es um die gesamte Bildkomposition, die Erkenntnisse aus der Segmentanalyse, die Sicht der/des Bildproduzentin/en und letztlich um die Struktur der Selbstdarstellung.

Typ A

Die posierende Burschengruppe, die sich direkt und unvermittelt in Szene setzt und somit im Fokus der Aufmerksamkeit ist. Der Hintergrund ist unspezifisch. Auch die Bildkomposition stellt die Burschen in den Vordergrund. Das Posieren wird durch Handzeichen, Vermittlung von Symbolen und Kopf- bzw. Beinstellung verstärkt. Auch die körperliche Nähe der Burschen zueinander spielt bei diesem Typus eine Rolle.



Beispielhaft für den Typus A ist hier das Bild Nr. 16 abgebildet. Dieser Bildtypus wurde bis auf eine Ausnahme – Bild Nr. 21 – ausschließlich von Burschen zur Darstellung des männlichen Geschlechts gefertigt. Aus allen 12 Bildern, die von Burschen gemacht wurden, entsprechen 7 exakt diesem Typus. Interessant ist vor allem auch jener Aspekt, dass dieser Typus in beiden Kulturkreisen (Österreich und Äthiopien) annähernd gleich häufig vertreten ist.

Minimaler Kontrast zum Typus A



Bemerkenswert ist, dass es ein minimal kontrastierendes Bild von einer weiblichen Bildproduzentin gibt. Nämlich das bereits erwähnte Bild Nr. 21.

Die Bildkomposition ähnelt sehr dem dargestellten Typ A. Vor allem hinsichtlich der Körperhaltung, der Selbstdarstellung und der symbolischen Vermittlung von Handzeichen. In diesem Sinne übernehmen Frauen

männliche Symbole zur Selbstdarstellung, wohingegen sich dieses Phänomen nicht umgekehrt, nämlich von Frauen auf Männer, überträgt.

Der minimale Kontrast des Bildes Nr. 21 zum Typus A besteht darin, dass keine körperliche Nähe zwischen den AkteurInnen vorhanden ist. Es ist jedoch darauf hinzuweisen, dass auf dem Bild, welches ‚Weiblichkeit‘ abbildet, zwei Mädchen und ein Bursche zu sehen sind. Dies könnte als Emanzipation, im Sinne einer Gleichstellung der Geschlechter, interpretiert werden. Im

Gegensatz zum Typus A ist der Hintergrund auf dem Bild Nr. 21 sehr präsent. Dieser ist geprägt von künstlerisch dargestellten Händen in Regenbogenfarben und -form. Die fehlende körperliche Nähe wird durch die bunten Hände künstlich erschaffen. Das Foto wird trotz der durch die Mädchen vermittelten männlichen Symbole/Handzeichen als „typisch weiblich“ wahrgenommen. Einerseits aufgrund der Mehrzahl an Mädchen auf diesem Foto (biologisches Geschlecht) und andererseits wegen des künstlerischen, bunten Hintergrundes, der als vergeschlechtlicht weiblich erkannt wird.

Typ B

Auf diesem Bildtypus ist ein Mädchen bzw. eine Frau als zentrale Figur wahrnehmbar. Sie steht im Fokus der Betrachtung und ist auch im Sinne der Bildkomposition im Vordergrund. Ein lieblicher, milder, natürlicher Gesichtsausdruck mit sichtbarem Lachen (Zähne) sind für diesen Typus charakteristisch. Zu sehen sind fast ausschließlich der Oberkörper bzw. der Kopf der Hauptfigur.



Das Mädchen bzw. die Frau posiert nicht, daraus entsteht die Annahme, dass zur Darstellung des Weiblichen keine Pose bzw. Symbole notwendig sind. Das biologische Geschlecht, gepaart mit einer lieblichen und natürlichen Inszenierung, ist zur Geschlechterdarstellung der Weiblichkeit ausreichend. Dem Typ B entsprechen insgesamt 11 von 12 Bildern, die zur Vermittlung des weiblichen Geschlechts von Mädchen gemacht wurden.

Beispielhaft für den Typus B ist hier rechts das Bild Nr. 12 abgebildet.

Minimaler Kontrast zum Typus B

Das Bild Nr. 4 (Abbildung rechts) ist vom Aufbau her ebenfalls dem Typus B zuzuordnen. Mit dem einzigen Unterschied, dass dieses Foto Männlichkeit darstellt und von einem Burschen fotografiert wurde. Auch auf diesem Bild steht eine Person im Fokus, die der im Typ B beschriebenen Charakteristika, im Sinne einer natürlichen Darstellung, entspricht.



Im Unterschied zum Bild Nr. 21 als minimaler Kontrast zum Typus A (Darstellung von Weiblichkeit unter Verwendung männlicher Symbole), orientiert sich bei Bild Nr. 4 die männliche Geschlechterdarstellung nicht an weiblichen Symbolen. Das heißt der Umkehrschluss ist nicht zulässig. Die Orientierung erfolgt in diesem Fall vielmehr anhand des Gegenstandes „Fußball“, wobei auf die Vergeschlechtlichung von Gegenständen ganz allgemein im Folgenden

noch weiter eingegangen wird. Der Gegenstand des Fußballs ist in diesem Bild stärker als die Absicht sich selbst natürlich darzustellen.

Hier kann zusammenfassend interpretiert werden, dass zur Darstellung von Weiblichkeit das rein biologische Geschlecht ausreicht. Wohingegen Männlichkeit in dieser Typologie ein zusätzliches Symbol bzw. einen „männlichen“ Gegenstand benötigt.

Hypothetischer Typus



Aus der Vergeschlechtlichung von Gegenständen ließe sich ein hypothetischer Typus herausarbeiten. In diesem Fall erfolgt die Geschlechterdarstellung nicht über Menschen, sondern über vergeschlechtlichte Dinge bzw. Gegenstände. Der Symbolcharakter der Gegenstände in Bezug auf das Geschlecht kann sogar stärker als das biologische Geschlecht sein.

Somit besteht in diesem hypothetischen Typus eine weitere Darstellungsstruktur. Sowohl für das typisch ‚Männliche‘, als auch für das typisch ‚Weibliche‘. Das Bild Nr. 4 könnte somit auch diesem hypothetischen Typus zugeordnet werden.

Das Fußballfeld (Bild Nr. 17), ebenso wie die Garderobenwand (Bild Nr. 14), entspricht ausschließlich dieser Lesart des hypothetischen Typus. Es geht hier nicht um die Selbstpräsentation von Menschen, sondern vor allem um den Blick der/des Fotografin/en, was sie/er als weiblich bzw. männlich wahrnimmt.

Anhand von Bild Nr. 14 kann beispielhaft aufgezeigt werden, dass die Garderobenwand über Zuschreibungen wie ‚Unordnung‘, ‚Fußballwand‘ oder ‚Sportlichkeit‘, ‚Männlichkeit‘ repräsentiert. Aus einer vulgärpsychologischen Perspektive könnten die Löcher der Garderobenwand als weibliche und die Garderobenhaken als männliche Geschlechtsorgane



interpretiert werden. Durch das Aufhängen der als eindeutig männlich zuordenbaren Kleidung auf den Garderobenhaken wirkt das „Männliche“ somit dominierend.

Auswertung Teil 2: Textmaterial

Analyse der Gruppendiskussion nach Bohnsack

In der Planungsphase vor Forschungsbeginn wurde festgelegt, die in Österreich und Äthiopien entstandenen Fotografien einer Gruppe von Erwachsenen Personen vorzulegen, welche sich intensiv mit der Gesamtmenge der Bilder auseinandersetzen soll. Um möglichst viel aus diesen schöpfen zu können, um viele Sichtpunkte und Betrachtungsweisen zu erarbeiten und um somit eine Fülle von Aspekten zu erreichen, welche die ForscherInnen alleine nicht erreicht hätten, wurde hier auf die bewährte Methodik der Gruppendiskussion zurückgegriffen.

Ziel des Forschungsprojektes war es ja, mit Hilfe unterschiedlicher empirischer Methoden, Antworten auf folgende zwei Forschungsfragen zu finden:

- *„Erkennen Erwachsene die Geschlechterwahrnehmung von Kindern im Alter von 8 bis 10 Jahren und in welchem Ausmaß ähneln sich ihre Vorstellungen?“*
- Und: *„In wie weit sind für Erwachsene Unterschiede und Ähnlichkeiten von Geschlechterbildern unterschiedlicher Kulturen wahrzunehmen?“*

Die Gruppendiskussion mit sechs TeilnehmerInnen brachte nicht nur den Geschlechteraspekt, der ja „gewollt“ auf den Bildern zu sehen war, zum Vorschein, sondern brachte auch einige andere Themenbereiche auf den Tisch, denen erst durch die intensive Auseinandersetzung mit den Fotografien Bedeutung zugeschrieben wurde.

Die folgenden Seiten beschreiben nun einen möglichen interpretativen Zugang, sich den Themen und der impliziten thematischen Struktur der Gruppendiskussion zu nähern, welcher auf Basis der methodischen Vorgehensweise von Ralf Bohnsack (Bohnsack 2010) erarbeitet wurde. Bohnsacks Auswertungsverfahren will sowohl dokumentarischen, aber auch immanenten Sinngehalt aus einem Gruppengespräch herauslesen. Es sollen thematische Felder herausgearbeitet werden, aber auch der Frage nachgegangen werden, wie ein bestimmtes Thema im Verlauf der Gruppendiskussion behandelt wird. Bohnsack empfiehlt in diesem Sinne einen Auswertungsansatz in zwei Schritten. An erster Stelle steht die formulierende Interpretation, welche sich mit der thematischen Gliederung und der impliziten thematischen Struktur auseinandersetzt (vgl. ebd.: 383). Es geht um die Verhandlung einzelner Themengebiete. Der zweite Schritt, die reflektierende Interpretation zielt auf die Rekonstruktion der Formalstruktur des Textes ab. Es geht also um die Art und Weise, wie die Diskurse organisiert waren, wie die Beteiligten aufeinander Bezug nehmen (vgl. ebd.).

Diese beiden Schritte wurden chronologisch entlang der Gruppendiskussion mehrmals mit dem vierköpfigen Forschungsteam wiederholt. Die folgenden Seiten bilden die sinngemäße Verschriftlichung der Ergebnisse dieses kommunikativen Arbeitsprozesses.

Formulierende Interpretation

In der Gruppendiskussion wurde eine Menge an Themenfeldern angeschnitten, die nicht immer unbedingt in Zusammenhang mit den beiden von ForscherInnenseite aus erwarteten Bereichen „Geschlecht“ und „kulturelle Unterschiede“ stand. Jedoch wurde aufgrund der Tatsache, dass alle TeilnehmerInnen der Gruppendiskussion im Vorhinein von den Forschenden informiert wurden, dass die Fotos aus zwei unterschiedlichen Kulturen (Äthiopien und Österreich) stammen, eine kulturspaltende Kluft aufgemacht, die sich im Verlauf der gesamten Diskussion nicht mehr schließen konnte. Jedes einzelne Thema oder Themenbündel wurde anhand von kulturellen Differenzen ausgehandelt, wie im Folgenden dargestellt ist.

- Thema Schule

Der erste aufgeworfene Schwerpunkt, welcher sofort nach der Frage, welche Gemeinsamkeiten und Unterschiede auf den Bildern zu entdecken sind, genannt wurde, war das schulische Umfeld. Für einen Diskussionsteilnehmer wird durch die Gesamtbetrachtung aller Fotos klar, dass sich die Kinder – sowohl in Österreich, als auch in Äthiopien – in Schulen befinden (vgl. Zeile 69). Es gibt also eine Gemeinsamkeit, welche allerdings sofort durch einen Unterschied auf kultureller Ebene aufgezeigt wird: „[...] und sieht man natürlich also den Unterschied von einer Schule halt in Äthiopien und einer Schule in Österreich“ (Zeilen 69-71). Dieser Unterschied wird gar nicht detailliert weiter ausgeführt, sondern als Kenntnis des Allgemeinwissens dargestellt – dass es diese (schulischen) Unterschiede zwischen Österreich und Äthiopien gäbe, sei nicht weiter nötig auszuführen, sondern eine klare Sache. Erst später wird die Schulthematik von systematischer Seite aus erneut aufgegriffen und darauf aufmerksam gemacht, dass in Österreich in kleinen Gruppen unterrichtet wird, während in Äthiopien Kinder mehrerer Altersklassen in hoher Anzahl in einem Klassenraum durchmischt sein können (vgl. Zeilen 278-290). Die latente Botschaft lautet, dass das Bildungssystem Österreichs dem Äthopiens in Weiten überlegen ist.

- Thema Spaß/Fröhlichkeit

Ebenfalls recht zu Beginn der Diskussion wird das Thema Spaß genannt: „Was sich definitiv durchzieht über alle Bilder ist dass jeder Spaß hat bei den Fotos“ (Zeile 73). Auch dieser Aspekt der Fröhlichkeit wird auf zwei kulturell spezifischen Ebenen diskutiert. Die Art der Fröhlichkeit sei sehr unterschiedlich in den beiden Ländern (vgl. Zeilen 86-87), es gäbe eine unterschiedliche Ausstrahlung und äthiopische Kinder strahlen Spaß bereits über Kleinigkeiten aus, während die Österreichischen Kinder Glück, Spaß und Freude als selbstverständlich sehen (vgl. Zeilen 89-92).

- Thema Umgang mit Technik

Eng mit dem Thema *Spaß* verbunden wird auch der Umgang mit Technik verhandelt. Die Diskutierenden sind sich einig, dass die österreichischen Kinder wissen, wie sie sich vor einer Kamera zu verhalten haben (vgl. Zeilen 96-97), wohingegen bei den äthiopischen Kindern allein die Anwesenheit und Bedienbarkeit eines Fotoapparates eine solche Sensation darstelle, sodass sich die freudigen Gesichtsausdrücke auf den Bildern allein durch den technischen Entstehungszusammenhang überhaupt erklären lassen (vgl. Zeilen 91-94 und 112-118).

- Thema Kleidung

Wie auch die anderen bereits genannten Themen wird die Kleidung der abgebildeten Personen nicht individuell, sondern durch eine ideelle Teilung in zwei Gruppen beschrieben. Die Kleidung der Kinder aus Österreich sei farblich aufeinander abgestimmt und würde zusammenpassen, die Auswahl und die Möglichkeiten seien sehr groß (vgl. Zeilen 125-127). In Äthiopien hingegen „sind alles gespendete T-Shirts oder so“ (Zeilen 123-124) und „irgendwie zusammengewürfelt“ (Zeile 127). In diesen Äußerungen liegt bereits die latente Botschaft versteckt, dass es einen großen Unterschied in den zur Verfügung stehenden finanziellen Mitteln zwischen Österreich und Äthiopien gibt, welcher später auch offen ausgesprochen wird.

- Thema Armut versus Reichtum

Dieses Thema wird wie beispielhaft unter dem vorigen Punkt erklärt mehrmals und immer wieder im gesamten Verlauf der Gruppendiskussion indirekt adressiert. Der Vergleich zwischen armen Äthiopiern und reichen Österreichern passiert aber auch einige wenige Male aktiv und direkt. Schlechte schulische Standards, unorganisierte Infrastruktur und auch das wahllose Tragen von Kleidung werden durch den fehlenden Wohlstand in Äthiopien legitimiert (vgl. Zeilen 150-158 und 409-413).

- Thema Natur

Recht bald wird erkannt, dass alle Fotos aus Äthiopien im Freien entstanden sind, während der Großteil der Fotos aus Österreich in den Schulräumen, also in Innenräumen geschossen worden sind (vgl. Zeilen 136-137). Allerdings wird sofort das einzige „Außen“-Bild der österreichischen Kinder, das Fußballfeld, als Vergleichspunkt mit dem Hof der äthiopischen Schule verwendet. In Österreich „ist alles so angelegt, es ist total äh geplant“ (Zeile 160), in Äthiopien hingegen verweisen der nicht besonders gepflegte aber natürliche Hof, und uralte Bäume auf innige Naturverbundenheit (vgl. Zeilen 141-143 und 163-165) was in Österreich keine Bedeutung mehr habe.

- Thema Alter (Kindheit versus Erwachsensein)

Das Thema Alter wird auf zwei Ebenen – und doch auf beiden kulturspezifisch – wahrgenommen. Einerseits wird festgestellt, dass die Schülerinnen und Schüler in Äthiopien unterschiedliches Alter haben und trotzdem vermutlich in eine gemeinsame Klasse gehen, während in Österreich das Alter der Schülerinnen und Schüler einer Schulstufe ident ist (vgl. Zeilen 81-82). Diese Wahrnehmung steht wieder eng in Verbindung mit dem Aspekt des Bildungsniveaus. Auf einer anderen Ebene wird der Unterschied zwischen Kindheit und Erwachsenendasein allgemein verhandelt. Kind-Sein wird vor dem Hintergrund des technischen Entstehungskontext der Fotografien mit dem Fehlen von Professionalität in Zusammenhang gebracht (vgl. Zeilen 200-201). Die diskutierende Gruppe geht davon aus, dass die Fotos von Kindern gemacht worden sind, da „es ja nicht so perfekt gemacht“ (Zeile 247) ist. Die versteckte Annahme ist also, dass Erwachsene professionell (mit einer Kamera) agieren, und Kinder das noch nicht können. Kulturspezifisch wird dahingehend aber vermutet, „dass die Kinder in Österreich mehr Erfahrung haben mit Kameras und mit diesen technischen Mitteln und dadurch auch die Fotos, selbst wenn das Kinder gemacht haben, professioneller wirken“ (Zeilen 257-259). Auch wird die Frage nach dem Stellenwert eines Kindes in unterschiedlichen Kulturen gefragt (vgl. Zeile 172).

- Thema Posen/Posieren

Dadurch, dass auf mehreren Fotos aus beiden Ländern Kinder und Gruppen von Kindern zu sehen sind, die bestimmte Haltungen einnehmen, wurde die Bedeutung dieser Posen hinterfragt. Die doch durchaus ähnlichen Posen wurden in Österreich als weitaus natürlicher wahrgenommen als in Äthiopien (vgl. Zeile 109-111 und 131-132). In der westlichen Kultur seien solche Haltungen typisch und bereits bei Kindern eingeprägt, wohingegen vermutet wird, dass Kinder in Äthiopien solche Posen nicht ohne Aufforderung einnehmen würden (vgl. Zeilen 208-209).

- Thema Kunst und Kultur

Da die österreichischen Kinder nicht nur Personen, sondern auch Gegenstände abgebildet haben, kam die Idee auf, dass Kunst bereits bei den österreichischen Kindern im Volksschulalter eine Rolle spiele, während in Äthiopien kein Platz für künstlerische Gedanken ist, da es dort um essentiellere und vor allem existenziellere Dinge gehe (vgl. Zeilen 341-348). Österreich beschäftige sich auch mit seiner eigenen Kultur und mit Multikulturalität, während es in Äthiopien aufgrund der vorherrschenden Armut keine Zeit für diese Thematiken und Problematiken gäbe.

- Thema *Geschlecht/Geschlechterunterschiede*

Auch das Thema, welches für das ForscherInnenteam das zentrale darstellte, wurde vor dem Aspekt der kulturellen Differenzierung angesprochen. Allerdings stellt dieser Themenkomplex unter den genannten den einzigen dar, welcher nicht nur unter dieser Trennung zwischen Österreich und Äthiopien aufgegriffen wurde. Unter anderem durch die mehrmalige Aufforderung der Moderatoren, die Aspekte „Schule“ und „kulturelle Differenzen“ bei Seite zu lassen wurde versucht, Gemeinsamkeiten und Unterschiede unabhängig vom Entstehungsland zu entdecken. Mädchen seien seltener und schüchterner, und vor allem meist einzeln auf den Fotos abgebildet (vgl. Zeile 314 und 463-464), während Buben oft in Gruppen und selbstbewusster auftreten (vgl. Zeile 315 und 467-468). Während diese Einschätzung auf das Kollektiv aller Fotos und somit länderübergreifend getroffen wurde, scheinen doch kulturspezifische Unterscheidungsmerkmale hervor. Zum Beispiel wird aus dieser höheren Präsenz von männlichen Kindern darauf geschlossen, dass in landwirtschaftlichen Betrieben in Äthiopien ein Bub mehr Wert sei als ein Mädchen (vgl. Zeilen 324-327).

Reflektierende Interpretation

Grundsätzlich verlief die Gruppendiskussion recht einstimmig, es gab wenige Meinungsunterschiede, und bereits von Anfang an zeichnete sich ein kollektives Bild ab, welche die sechs Diskussionsteilnehmer als eine tatsächliche Gruppe agieren lies. Durch das Austeilen und Ausfüllen einer sogenannten „Anregung zum Nachdenken“, welche die TeilnehmerInnen dazu bewegen sollte, sich genauer mit den Fotografien auseinander zu setzen, wurde ein verbindendes Element geschaffen. Das gemeinsame Arbeiten mit denselben Fotos sorgte dafür, dass sich ein Gruppengefühl entwickelte und die Spannung gelockert, beziehungsweise sogar völlig gelöst wurde. Die oben beschriebenen Thematiken wurden stets gemeinsam verhandelt, beziehungsweise abgehandelt. Beispielhaft lässt sich das auch bei dem wichtigen Thema *Geschlecht/Geschlechterunterschiede* erkennen. Als eine Person die Behauptung aufstellte „[...] man merkt es sind in beiden die Mädchen und Burschen gemischt“ (Zeile 305) folgen darauf Zustimmungen „Ja“ (Zeile 306) und „Hm“ (Zeile 307). Dieses Ja-Sagen zieht sich durch den gesamten Verlauf der Diskussion. Sehr selten bleibt eine Wortmeldung einfach so stehen, fast immer steht die Zustimmung durch ein „Ja“ oder „Mhm“ mindestens einer weiteren Person in der Folge. Auch werden Anschlussbemerkungen oft mit einem „Ja“ eingeleitet. So wurde auch die Geschlechterthematik unter verschiedenen Gesichtspunkten verhandelt: „Ja vielleicht eher dass es gibt Geschlechterunterschiede [...]“ (Zeile 467) oder „Ja ist auch anders, bei den Burschen erst recht“ (Zeile 475).

Da der Gender-Aspekt ja eine implizite Bildbedeutung mit sich brachte, versuchte das ForscherInnenteam dann bei der Textanalyse der Gruppendiskussion diesen Aspekt auf gruppenspezifischer Ebene zu untersuchen. Bei den sechs Teilnehmern, von denen vier weiblich und zwei männlich waren, konnten jedoch keine dominanten Rollen wahrgenommen werden – weder in Bezug auf das Geschlecht, noch als Paarbildung oder als individuelle Hierarchiestruktur. Die Redebeiträge waren eher ausgeglichen und dadurch, dass auch alle Themen im Kollektiv verhandelt wurden, kam es zu keinen Streitsituationen oder zu aufeinanderprallenden Konträrmeinungen.

Das einstimmige Gruppenverhalten der sechs TeilnehmerInnen wird nicht nur durch das häufige gegenseitige Zustimmung deutlich, sondern auch durch einen weiteren, besonderen Aspekt: nämlich mit der Identifikation der österreichischen SchülerInnen-Gruppe. In sehr vielen Fällen wird die Differenz zwischen Äthiopien und Österreich mit dem Schlagwort „wir“ in Bezug auf die in Österreich entstandenen Fotos verstärkt. Zum Beispiel meint eine Diskussionsteilnehmerin „[...] sie [die Äthiopier] agieren ganz einfach ned so steif wie wir“ (Zeilen 131-132). Diese Identifikation ist besonders interessant, da sie nicht nur auf der länderspezifischen Ebene stattfindet, sondern auch die Altersunterscheidung zwischen Kind und Erwachsenen, die ja thematisch eigentlich sehr stark differenziert wurde, latent durchbricht. Die Österreichischen Erwachsenen verstehen sich mit den österreichischen Kindern auf den Fotos als eine Gemeinschaft, als ein „wir“.

Darüber hinaus hat ein Aspekt besonders erstaunt: während die ganze Diskussion durch die kulturspezifische Unterscheidung zwischen zwei Kontinenten geprägt war, ist auf diese Art und Weise nie aufgezeigt worden, dass relativ viele der Schülerinnen und Schüler der Österreichischen Schule Migrationshintergrund haben. Dieses Faktum wurde zwar wahrgenommen, allerdings nicht wie im großen Vergleich Österreich und Äthiopien aufgenommen und auch nicht kritisch oder politisch hinterfragt. Die kulturellen Differenzen innerhalb der österreichischen Gruppe wurden also überhaupt nicht hinterfragt, während eben diese kulturellen Differenz zwischen der österreichischen und der äthiopischen Gruppe doch *der* Aufhänger der gesamten Diskussion war.

Gruppendynamisch interessant ist in diesem Sinne der Weg, wie sich diese Aufspaltung in zwei Gruppen (Österreich und Äthiopien) im Verlauf der Diskussion gestaltet und schlussendlich zugespitzt hat. Obwohl diese große Aufteilung und Unterscheidung von Anfang an gegeben war, hat sich die Ebene der Verhandlungen verändert. Anfangs wurde die Unterscheidung vor allem über die Makro-Ebene und anhand von relativ klar abgegrenzten gesellschaftlich-stereotypen Themengebieten verhandelt. Während zu Beginn also unterschiedliche Bildungsstandards, Kleidungsstile und kulturelle Besonderheiten in beiden Ländern aufgezeigt wurden, verdeutlichten sich im Laufe der Diskussion die unterschiedlichen individuellen Zugänge der TeilnehmerInnen. Je mehr die Gruppe als Gruppe zu agieren beginnt, umso mehr werden

individuelle Erlebnisse in die Thematik der kulturellen Unterschiede eingebracht. Eigene Erfahrungen aus der Schulzeit werden erzählt und eigene Freundschaften mit Kindern anderer kultureller Abstammung werden wiedergegeben. Dieser Verlauf, von der allgemeinen zur individuellen Ebene, spitzt sich an der Stelle zu an dem das Wort „Ausländerproblem“ (Zeile 390) fällt. Durch Eingreifen der Moderation wird die Diskussion an dieser Stelle dann in eine andere Richtung gelenkt, um zu den versteckten Symbolen zu gelangen, welche die Bilder ja in sich tragen.

Die latente Bildbedeutung in Bezug auf Geschlecht, auf „Männlichkeit“ und „Weiblichkeit“ wurde von der Diskussionsgruppe also nicht eindeutig wahrgenommen, und wenn, immer nur auf der Ebene der kulturellen Differenzen verhandelt.

Darstellung der Ergebnisse

Zusammenführung der Bild- und Textanalysen

Die Analyse der Gruppendiskussion bringt mit Bezug auf die im Rahmen der Bildanalyse erstellte Typologie der Geschlechterdarstellung summa summarum keine wesentlichen neuen Aspekte bzw. Kontraste. Im Gegenteil, sie verdeutlicht sogar die erstellte Typologie, indem sie jene Begriffe spezifiziert, detailliert und näher beschreibt, die im Rahmen der Bildanalyse lediglich auf einer Metaebene abgehandelt werden.

Einzig die Verhandlung der Geschlechtsbilder, die in der Gruppendiskussion entlang der kulturellen Unterschiede, im Speziellen anhand der unterschiedlichen Hautfarbe der Kinder erfolgt, wird in der Bildanalyse nicht behandelt.

Im Folgenden spezifizieren wir daher mittels der Textanalyse der Gruppendiskussion und illustrierenden Zitaten aus den Einzelinterviews die erstellte Bildtypologie.

Typ A

Der Typus der posierenden Burschengruppe wird auch in der Gruppendiskussion als die am häufigsten auftretende Geschlechterdarstellung von Männlichkeit wahrgenommen. Das spezifische Posieren mit Handzeichen lässt die Gruppen als besonders selbstbewusst erscheinen.

In der Gruppendiskussion und auch den Einzelinterviews finden sich illustrierende Aussagen wieder, die vor allem die Begriffe „cool“ und „lässig“ im Kontext der österreichischen Kinder unterstreichen: CA: „[...] halt wieder diese Posen auf cool oder selbstbewusst halt mit den

Fingern die Hände und alleine wie sie stehen was man sofort verbindet mit Männlichkeit Coolness“ oder PA: „[...] ja das drückt Coolness aus was ja auch sehr wichtig ist bei uns hier zu Lande dass ein Mann auch eine gewisse Coolness hat [...]“ oder GA: „[...] das Coole und Übertriebene so so a bissl des Macho [...]“.

Der einzige Kontrast mit Bezug auf diesen Bildtypus entlang der Gruppendiskussion und den Einzelinterviews besteht in der Interpretation der von den Burschengruppen gezeigten Symbole. Während im Zusammenhang mit österreichischen Kindern vor allem die oben beschriebene Coolness diskutiert wird, werden den äthiopischen Kindern Muskelkraft und Stärke als männliche Symbole zugeschrieben. Folgende Beispiele verdeutlichen dies in Bezug auf die Posen der äthiopischen Burschengruppen des Typus A: GA: „ So irgendwie mit Muskelkraft, Stärke, Faust, Kraft könnt i ma vorstelln symbolisiert scheinbar für den Männlichkeit“, bzw. PA: „[...] hält er seinen Arm und seine Muskeln und will damit symbolisieren dass er stark ist und für viele auf dieser Welt ist Männlichkeit auch gleich Stärke das ist ja gleichzusetzen“ und CA: „[...] Männer sind stärker und die Männer haben Muskeln und das unterscheidet sie von den Frauen“.

Zusammenfassend wird das typisch Männliche des Typus A über die Attribute Selbstbewusstsein, Gruppe, Coolness und Stärke vermittelt. Kulturspezifisch wird der Begriff „Coolness“ eher den österreichischen, wohingegen „Stärke“ vermehrt den äthiopischen Kindern zugeschrieben wird. Besonders hervorzuheben ist, dass die genannten Beschreibungen nicht nur zur Darstellung von Männlichkeit per Se, sondern diese auch in expliziter Abgrenzung zum Weiblichen diskutiert werden.

Typ B

Die Bildanalyse dieses Typus hebt vor allem die zentrale Figur der Frau und ihren natürlich, lieblichen Gesichtsausdruck, sowie das Lächeln hervor. Auch die Ergebnisse der Gruppendiskussion unterstreichen den Fokus auf eine zentrale Figur in der Darstellung des Weiblichen. Im Gegensatz zu den Burschengruppen werden die Mädchen in der Gruppendiskussion eher als schüchtern wahrgenommen. Illustrierend dazu stellt auch eine Interviewpartnerin fest: GA: „Aber sonst lächelns eher schüchtern brav, so diese ganz einfache Zuschreibung Frauen sind eben brav und lächeln und schüchtern zurückhaltend“.

Festgestellt wird auch, dass die Mädchen zumeist alleine auf den Fotos abgebildet sind und dies zur Darstellung von Weiblichkeit ausreicht. Diese Ansicht wird auch in Aussagen der Interviews unterstrichen: CA: „[...] bei den Mädels haben einfach eine Frau fotografiert ohne viel zu machen um zu zeigen, dass es um Weiblichkeit geht“ oder PA: „[...] sondern diese Frau selbst ist halt eine Frau daher ist das Symbol auch weiblich klar“.

In den Einzelinterviews finden sich einige ergänzende Aussagen und Beschreibung für jene Attribute, die von den Interviewten als typisch weiblich interpretiert werden. Hierfür einige illustrierende Zitate: PA: „[...] dass die Haare anders gemacht sind als bei den Jungs [...] diese Kette mit dem Herz das ist etwas was ich total als weiblich sehen würde weil erstens Schmuck ist für mich etwas Weibliches“ und NA: „[...] das Mädchen auf dem Foto eben mädchenhafte, so zugerechtmachte Haare hat und weil sie auch so ein Kettchen um hat mit einem Herz drauf und äh dieses T-Shirt ist ja auch ganz süß, viele Farben drauf“ und CA: „[...] also die Haltung von der Frau ist, sie sitzt sehr fein und mit ihren langen blonden Haaren also das ist für mich das Symbol“.

Mittels Bild- und Textanalyse, sowie der Einzelinterviews, lassen sich zusammenfassend folgende Attribute für Weiblichkeit darstellen; nämlich das weibliche biologische Geschlecht an sich, Schüchternheit, das liebliche feine Lächeln, Schmuck sowie Kleidung und Haare. Kulturspezifisch werden in der Abbildung des weiblichen Geschlechts im Gegensatz zum männlichen weder in der Gruppendiskussion, noch in den Einzelinterviews Unterschiede diskutiert.

Résumé

Was bedeuten diese Ergebnisse nun für unsere ursprünglichen Forschungsfragestellungen? In Hinblick auf unser primäres Forschungsinteresse, herauszufinden, in welchem Ausmaß stereotype Geschlechterbilder bereits bei Kindern im Alter von 8 bis 10 Jahren präsent sind, sprechen die Ergebnisse der Typenbildung für sich. Die Kinder, die von uns den Auftrag bekamen, etwas zu fotografieren, was für sie „Männlichkeit“, bzw. „Weiblichkeit“ bedeutet, hatten allesamt bereits klare Vorstellungen von diesen Geschlechtskonstruktionen. Es gab für die Kinder eindeutige Symbole, die speziell männlich oder weiblich konnotiert sind, und auf die Fotos integriert wurden. Interessant dabei ist, dass diese Symbole von den meisten Kindern in sehr ähnlicher Form wahrgenommen und fotografisch festgehalten wurden, woraus sich die zwei Typen A und B konstruieren ließen. Diese Typen sind allerdings nicht auf eine spezifische Kulturgruppe beschränkt – ganz im Gegenteil: wir konnten feststellen, dass sich diese Typisierungen von „Männlichkeit“ und „Weiblichkeit“ sowohl auf den Fotos in Österreich, als auch in Äthiopien befinden – die Geschlechterbilder von Kindern im Alter zwischen 8 und 10 Jahren übergreifen die beiden Kontinente.

In wie weit wurden nun Ähnlichkeiten mit ideellen Männlichkeits- oder Weiblichkeitsbildern bei Erwachsener festgestellt? Diese Frage wurde zwar auf die Wahrnehmung von ÖsterreicherInnen

beschränkt, allerdings wurden in der Gruppendiskussion, und vor allem auch später in der Vertiefung in den Einzelinterviews, kollektiv männliche und weibliche Symbole entdeckt. Auch wenn den Befragten nicht sofort klar war, dass die Kinder explizit Männlichkeit oder Weiblichkeit darstellen wollen; die Symbole dafür wurden ohne weiteres erkannt. Das bedeutet also, dass die gedanklichen Bilder der Kinder auch noch im Erwachsenenalter präsent sind. Genauer: die stereotypen Geschlechterbilder sind sogar bei den von uns gefragten Erwachsenen in ganz ähnlicher Weise ausgeprägt.

Unsere Hypothese, dass sich Geschlechterbilder von Kindern im Alter von 8 bis 10 Jahren und die von Erwachsenen ähneln, kann also verifiziert werden. Obwohl in der Gruppendiskussion keine Äthiopier waren, konnten auch die Fotos aus jener Kultur, in Hinblick auf die soziale Konstruktion Geschlecht, wahrgenommen werden. Die Ähnlichkeit zwischen den Kulturen in Bezug auf Geschlechterrollen wurde also nicht nur interpretativ durch die Bildanalysen herausgearbeitet, sondern auch bei den GruppendiskussionsteilnehmerInnen erkannt, wenn sie dort jedoch auch sehr kulturtrennend und spezifisch angesprochen wurden.

Im Zentrum unserer Gespräche, die mit den Erwachsenen geführt wurden, standen also stets die kulturellen Inszenierungspraktiken von Geschlechterverhältnissen. Hier wurden diese direkt angesprochen, aber auch bei Betrachtung und Analyse der Fotos selbst wird klar, dass sich Menschen – und wir haben herausgefunden; nicht nur Erwachsene, sondern bereits Kinder ab 8 Jahren – ganz im Sinne des Doing Gender Ansatzes, performativ als männlich oder weiblich darstellen. Auch untermauern die Ergebnisse der Untersuchung zum Großteil die theoretischen Ausführungen Hirschauers, wie sie bereits eingangs erläutert wurden. Insbesondere lässt sich die Verwendung semiotischer Objekte und praxeologischer Momente der an der Studie beteiligten Kinder zur Darstellung der Geschlechter hervorheben.

Angelika Paseka fand in ihrer Arbeit „Geschlecht lernen am Schauplatz Schule“ ganz ähnliches heraus: Kinder im Volksschulalter haben bereits sehr klare Vorstellungen über Männlichkeit und Weiblichkeit und nutzen diese, um Geschlecht sozial darzustellen (vgl. Paseka 2007: 51ff). Die Universität Lund ging der Frage, wie nun diese Bilder in so jungem Alter entstehen auf den Grund, und fand heraus, dass Doing Gender, also die soziale (und nicht nur biologische) Wahrnehmung des Geschlechts, bereits im Kindergartenalter beginnt, weil hier der erste Kontakt mit der kulturellen Gesellschaft, außerhalb der Familie stattfindet (vgl. Bengtsson 2004: 12). Obwohl das Forschungsteam hier bereits mit medialen Mitteln gearbeitet hat, die Kinder in ihrer Interaktion gefilmt und aufgenommen hat, ist das Arbeiten mit visuellen Methoden (und vor allem mit fotografischen Bildmaterial) ein noch sehr wenig erforschtes Gebiet in Bezug auf Kindheit und Geschlechterwahrnehmung.

Ausblick

Für dieses Forschungsziel hat sich das Arbeiten mit Bildmaterial in jeder Hinsicht als wirksam herausgestellt. Jedoch sind rückblickend einige Ideen und Verbesserungsvorschläge entstanden. So hätte idealerweise parallel zur Gruppendiskussion mit österreichischen Erwachsenen eine ähnliche Fokusgruppe in Äthiopien stattfinden können, um Perspektiven aus beiden Kulturen herauszufiltern. Auf Grund der großen geographischen Distanz war dies leider nicht möglich. Hinzuweisen sei schlussendlich auch noch darauf, dass mit der konkreten Auswahl der Datenerhebung und –auswertung die Methode der Fotobefragung sehr stark abgewandelt wurde. Die Kinder, welche die Fotos geschossen haben, wurden nicht, wie üblich, anschließend zu ihrer Auswahl befragt. Aufgrund der sprachlichen Differenzen in Äthiopien wurde davon abgesehen, jedoch hätte dieses Vorgehen bestimmt zur Ergebniserhebung beigetragen.

Trotzdem konnten aufschlussreiche, interessante Ergebnisse gewonnen werden, die durchaus die Basis für eine breiter angelegte Studie schaffen könnten. So könnte man/frau sich vorstellen, die selbigen Forschungsschritte in noch mehreren Ländern, also verschiedenen Kulturen, durchzuführen. Die ursprüngliche Forschungsfrage, inwieweit kulturelle Differenzen die Geschlechterwahrnehmung von Mann und Frau beeinflussen, könnte also noch viel genauer untersucht werden. Ebenso wäre es interessant, die Befragung mit mehreren Kindern unterschiedlichen Alters durchzuführen. Sind Geschlechterkonstruktionen dieser Art vielleicht schon bei noch jüngeren Kindern vorhanden? Und wie verändern sich diese im Laufe der Zeit?

Reflexion

Rückblickend auf unseren Forschungsprozess können wir sagen, dass uns dieses zweisemestrige Forschungsprojekt fachlich auf soziologischer und methodischer Ebene enorm bereichert hat. Besonders hervorzuheben ist die Beteiligung an einem kompletten Forschungsprozess, von der Entwicklung der Forschungsfrage bis zur Erhebung des Datenmaterials hin zur Auswertung und Analyse. Trotz der entstehenden Konflikte und Problemstellungen innerhalb des Teams und des Projekts kamen wir über Diskussionen zu Kompromissen und Lösungen, die wiederum den Fortschritt unserer Forschung sicherten. Es galt die Stärken und Schwächen der einzelnen Teammitglieder herauszufiltern, diese dosiert und bewusst einzusetzen um einen maximalen Output im Sinne der Forschung zu erzielen. Einstimmig wurde das Arbeiten mit der Segmentanalyse nach Breckner (Breckner 2010), die für fast alle in der Gruppe methodisches Neuland darstellte, positiv bewertet. Ebenso die Möglichkeit mit Prof. Roswitha Breckner selbst Rücksprache während des Forschungsprozesses zu halten

und unseren Progress mit ihr abzugleichen, selten hat man die Chance mit einer Methode und dessen Entwicklerin zu arbeiten. Darüber hinaus überraschte uns das Ergebnis der Typisierung unserer Bilder.

In unserem Reflexionsgespräch wurde gleich eingangs diskutiert, dass sich das Prinzip der Offenheit und Flexibilität bewährt hat. Da unsere Ressourcen und der zeitliche Rahmen begrenzt waren, mussten wir nach teaminterner Absprache auch methodische und thematische Abstriche machen. So haben wir beispielsweise nur jene Bilder mit der Segmentanalyse ausgewertet, die in der Gruppendiskussion am meisten besprochen wurden. Es wäre auf jeden Fall eine Überlegung wert gewesen auch andere Bilder genauer unter die Lupe zu nehmen. Weiters haben wir im Rahmen der Textanalyse sowohl die Gruppendiskussion als auch die Einzelinterviews nur aus bestimmten Perspektiven betrachtet. Während der Text der Gruppendiskussion einer methodischen Analyse unterzogen wurde, so haben wir die Einzelinterviews aus Gründen limitierter Ressourcen nur zitiert.

Aufgefallen ist uns auch, dass wir sehr schnell an inhaltliche und methodische Grenzen gestoßen sind. So mangelte es sicherlich einerseits an Erfahrung im Umgang mit den Methoden und möglichen Adaptierungen, andererseits auch an inhaltlichem Vorwissen. Leider war es aus zeitlichen Gründen nicht immer möglich dieses Wissen, zum Beispiel rund um die Themenbereiche Entwicklungspsychologie, Wahrnehmungsforschung, etc. , zu verdichten und systematisieren. Bewusst haben wir aber auch das Forschungsfeld immer wieder abgesteckt und unseren Fokus auf die zentralen Forschungsfragen zurück gelenkt.

Selbstkritisch haben wir die Inszenierung eines kulturellen Unterschieds während der Gruppendiskussion empfunden, da die ethnischen und kulturellen Unterschiede im Vorfeld schon explizit von uns angesprochen wurden, damit haben wir den TeilnehmerInnen der Gruppendiskussion die Möglichkeit dieses Merkmal auszublenden, genommen.

Literaturverzeichnis

Bengtsson, Margot (2004) *Doing Gender in Pre Schools*. Forschung Universität Lund.

Bohnsack, Ralf (2010) *Gruppendiskussion*. Qualitative Forschung. Ein Handbuch (Hrsg. Uwe Flick/Ernst von Kardorff/Ines Steinke) S. 369-384.

Breckner, Roswitha (2010) *Sozialtheorie des Bildes. Zur interpretativen Analyse von Bildern und Fotografien*. Bielefeld: Transcript.

Butler, Judith, (1997) *Körper von Gewicht . Die diskursiven Grenzen des Geschlechts*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

Hirschauer, Stefan (1989). Die interaktive Konstruktion von Geschlechtszugehörigkeit. *Zeitschrift für Soziologie*, Jahrgang 18 Heft 2, S. 100-118.

Hirschauer, Stefan (1994). Die soziale Fortpflanzung der Zweigeschlechtlichkeit. *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, 46, S. 668-692.

Kotthoff, Helga (2003). Was heißt eigentlich doing gender? Differenzierungen im Feld von Interaktion und Geschlecht. *Freiburger Frauen Studien. Zeitschrift für Interdisziplinäre Frauenforschung* 12: 125-161.

Lamnek, Siegfried (1998). *Gruppendiskussion. Theorie und Praxis*. Weinheim: Beltz.

Loos, Peter/Schäffer, Burkhard (2001). *Das Gruppendiskussionsverfahren. Theoretische Grundlagen und empirische Anwendung*. Opladen: Budrich.

Mayring, Phillip (1999). *Einführung in die qualitative Sozialforschung. Eine Anleitung zu qualitativem Denken*. Weinheim und Basel: Belz.

Paseka, Angelika (2007). Geschlecht lernen am Schauplatz Schule. *SWS-Rundschau*, Jahrgang 47 Heft 1, S. 51-72.

West, Candace / Zimmerman Don H. (1987). *Gender and Society*, Vol. 1, No. 2. Thousand Oaks: Sage Publications Inc.

ANHANG

Inhaltsverzeichnis Anhang

Anhang 1: Feldprotokoll Fotoerhebung Äthiopien.....	1
Anhang 2: Feldprotokoll Fotoerhebung Österreich.....	11
Anhang 3: Theoretische Grundlage zur Gruppendiskussion.....	16
Anhang 4: Transkription der Gruppendiskussion.....	19
Anhang 5: Systemisches Feldprotokoll der Gruppendiskussion	39
Anhang 6: Inhaltliches Feldprotokoll der Gruppendiskussion.....	43
Anhang 7: Dokumentation der Gruppendiskussion – Fotos.....	477
Anhang 8: Interviewleitfaden.....	47
Anhang 9: Transkription der Einzelinterviews	48
Anhang 10: Bildsegmente	66
Anhang 11: Nummerierte Bilder.....	70

Anhang 1: Feldprotokoll Fotoerhebung Äthiopien

Florian Sengtschmid's Feldprotokoll spiegelt seine persönliche Sicht wider:

Das nachstehende Feldprotokoll versteht sich als Zusammenfassung bzw. Sammlung aller relevanten Informationen in Bezug auf meine Arbeit im Untersuchungsfeld. Es beinhaltet einerseits alle Informationen meiner Memoaufzeichnungen, die während der Pausen im Untersuchungsfeld gemacht wurden und andererseits auch persönliche Reflexionen, die im Rahmen dieser Protokollierung angestellt werden.

Ausgangssituation:

Gemeinsam mit meinen Kolleginnen der Projektgruppe habe ich vereinbart, dass ich im Rahmen meiner Äthiopienreise vom 25. Oktober bis 2. November 2011 quasi einen Pre-Test zu unserer Forschungsfrage, die sich ganz allgemein mit „Kinder und deren Geschlechterkonstruktion“ beschreiben lässt, durchführe.

Auf meiner Äthiopienreise wurde ich von insgesamt 6 FreundInnen aus Österreich und Deutschland begleitet, wobei auch 2 Buben im Alter von 7 und 13 Jahren Teil unserer Reisegruppe waren.

Sollte der Pre-Test in Äthiopien gelingen, waren wir uns einig das Fotomaterial in die weitere Forschung einzubeziehen. Persönlich hat mich diese Situation etwas unter Erfolgsdruck gestellt, da ich natürlich mit ‚guten und verwertbaren‘ Daten nach Wien zurückkehren wollte.

Die **Rahmenbedingungen**, die wir für unseren Feldzugang gewählt haben, sind wie folgt zu skizzieren:

- Der **Ort**, an dem die Kinder die Fotos machen sollten ist von uns und im weiteren von den Kindern frei zu wählen, da wir davon ausgehen, dass Geschlechterbilder bzw. Geschlechterrollen überall vorhanden sind, und wir uns diesbezüglich nicht zu sehr einschränken sollten.
- Die Kinder können **mehrere Fotos** machen und **müssen dann selbst die ihrer Meinung nach zwei besten bzw. treffendsten Fotos auswählen**. Somit haben wir sichergestellt eine bestimmte Gesamtanzahl von Bildern zu erhalten; bei gleicher Verteilung auf jedes befragte Kind. Und, wir haben die Einschränkung nicht selbst getroffen, sondern die Kinder haben die entsprechenden Bilder selbst ausgewählt. Die aussortierten Bilder sind zu behalten und zu beschriften, da wir sie möglicherweise zu einem späteren Zeitpunkt noch brauchen könnten.
- Das **Alter** der zu befragenden Kinder haben wir auf die Spanne von **8-10 Jahren** beschränkt.
- Die **Anzahl der zu befragenden Kinder** haben wir mit 3 Mädchen und 3 Buben festgelegt.

Der **Feldzugang** hat sich so gestaltet, dass ich meinen äthiopischen Freund aus Addis Abeba, sein Name ist Zee, er ist gebürtiger Äthiopier und er ist 32 Jahre alt, gebeten habe, mir als Dolmetscher im Rahmen dieser Untersuchung zur Seite zu stehen. Ich habe ihm eingangs unser Projekt des Forschungspraktikums, unsere Fragestellungen und Ideen vorgestellt und ihn um seine Meinung dazu gefragt. Er war sofort davon begeistert und hat mir seine Mithilfe angeboten. Wir haben uns darauf verständigt, dass wir den zu befragenden Kindern keine detaillierten Hintergrundinformation zum Projekt geben, sondern lediglich, erstens, die Frage stellen:

den zu befragenden Buben: Was ist für dich männlich? bzw.

den zu befragenden Mädchen: Was ist für dich weiblich? Und

zweitens, den digitalen Fotoapparat erklären. Und zwar, wo ist der „Auslöserknopf“ und wie kann ich das abzubildende Objekt bzw. Subjekt näher bzw. weiter weg zoomen.

Soweit die Vereinbarung zwischen meinem Freund Zee und mir, was die Durchführung der Untersuchung anbelangte.

Wie ist das Fotomaterial bzw. das „Fotografieren“ zustande gekommen?

Der erste Versuch war am 26. Oktober in einer ländlichen, bäuerlichen Umgebung, zirka 45 Kilometer außerhalb von Mekele, einer Kleinstadt im Norden Äthiopiens. Uhrzeit: 14.42 Uhr Lokalzeit. Eine SchülerInnengruppe von rund 25 Kindern begegnete uns auf einem Feldweg, am

Weg zu einer Besichtigung einer Klosterkirche. Meine Reisegruppe spazierte weiter, während Zee und ich uns mit den Schulkindern unterhielten. Zee bat zuerst ein Mädchen, sie war 9 Jahre alt, ein Foto zu machen „was für sie weiblich ist“. Das Mädchen war aber sichtlich vor der Kamera bzw. der Technik erschrocken und zog sich schüchtern zurück. Zee erklärte den Fotoapparat, doch auch die anderen Kinder wollten das Gerät nicht angreifen, sondern ließen sich nur von uns fotografieren und anschließend die gemachten Fotos zeigen. Für Zee und mich war klar, dass diese Kinder noch keinen Fotoapparat kannten und auch noch nie – so kam es uns beiden zumindest vor – selbst ihr Abbild betrachteten. Der erste Versuch war somit gescheitert.

Auf der **Suche nach einer Lösung** war es der Vorschlag von Zee eine Schule in Lalibela, einer Kleinstadt nördlich der Hauptstadt Addis Abeba, vorab zu kontaktieren und einen Termin für Montag den 31. Oktober 2011 um 8 Uhr zu vereinbaren. Zee kontaktierte die Schule und fixierte den Termin.

Reflexion: In den kommenden Tagen überlegte ich mir, wie und ob der neuerliche Versuch in der Schule ‚funktionieren‘ würde. Ich hatte mit vielen Hindernissen gerechnet, aber nicht damit, dass Kinder das technische Gerät eines Fotoapparates nicht kennen würden, ja fast davor Angst hätten und auch nicht damit, dass die Kinder ihr Spiegelbild nicht wirklich kannten. Nachdem Zee und ich diese, und in den folgenden Tagen auch viele andere Kinder fotografierten, und ihnen anschließend daran die Fotos zeigten, waren diese von ihren eigenen Spiegelbildern zumeist total überrascht, haben gelacht, mit dem Finger auf das Display gezeigt und waren richtig aufgeregt. Zee hat mir erklärt, dass es in den Häusern in den ländlichen Gebieten Äthiopiens, die ich als Lehmhütten besser beschreiben kann, kaum bzw. gar kein Glas oder Spiegel gibt. Das heißt ein Spiegelbild ist etwas Neues. Was die Berührungsangst mit dem technischen Gerät ‚Fotoapparat‘ betrifft, so hat mir Zee versichert, dass dies in einer städtischen Umgebung anders sei.

Anpassung für die nächste Erhebungsphase: Zee und ich haben vereinbart, beim nächsten Versuch gleich zu Beginn den Fotoapparat vorzustellen, und seine Funktionsweise ganz einfach zu erklären. Die Bedeutung der Worte ins Deutsche rückübersetzt lautet in etwa: „Dieses Gerät ist ein Fotoapparat. Mit diesem Gerät kann man in wenigen Sekunden Bilder von der Landschaft, von Gegenständen, von Menschen usw. machen. Die Bilder werden, nachdem auf diesen Auslöserknopf gedrückt wird, als Daten in diesem Gerät gespeichert, so dass man sich diese Bilder zu einem beliebigen späteren Zeitpunkt wieder anschauen kann.“ Diese Erklärung, zusätzlich zur Funktion des Zoomes, haben wir beim nächsten Versuch gleich zu Beginn gemacht. Noch bevor wir dann den einzelnen, nach Alter ausgewählten Kindern, die Frage zu „weiblich bzw. männlich“ gestellt haben.

Das **Fotografieren** fand **am 31. Oktober 2011** in der Volksschule Getergie in Lalibela, in der Region ‚North Wollo‘ in Äthiopien. Um 8 Uhr morgens Lokalzeit hatten wir als Reisegruppe gemeinsam mit Zee einen Termin in der Volksschule vereinbart. Ganz zu Beginn waren wir Teil einer Gruppe von geschätzten 500 SchülerInnen und rund 30 LehrerInnen, die sich alle am sandigen Schulhof versammelt haben. Wir wurden kurz von der Schulleitung begrüßt. Dann sangen die Kinder die äthiopische Hymne und gingen Klasse für Klasse im „Gänsemarsch“ in ihre Klassenräume. Die **Milieubedingungen der Schule** lassen sich wie folgt beschreiben: die Schule besteht aus mehreren kleinen Gebäuden (ca. 12) die jeweils zwei Klassenzimmer bzw. sonstige Räume wie LehrerInnenzimmer, Lehrmittelraum oder ähnliches beherbergen. Das Schulgelände ist erdig und staubig. Es gibt nur wenige befestigte Wege am Schulgelände. Die Klassenzimmer bzw. die Gebäude sind ganz einfach mit einer Türe und wenigen Fenstern designlos gestaltet. Der Boden und die Wände sind betonfarben. Im Inneren stehen abgenützte Schulbänke mit Tischen und vorne an der Wand hängt eine Kreidetafel. In den Klassenräumen die ich besuchte, hängten noch selbst gefertigte Lehrtafeln, Malereien, Handwerkskunst und ähnliches von der Decke. Mir schien es, als seien diese einerseits Dekoration der kahlen und auch dunklen Klassenräume, aber andererseits auch Lehrmittel, die im Unterricht zum Einsatz kommen.

Die zwei LehrerInnen die ich beim Unterrichten beobachtete, machten auf mich einen sehr freundlichen Eindruck. Dieser bestätigte sich dann auch beim Besuch ihrer beiden Klassen, wo ich einen besonders herzlichen und empathischen Umgang der Lehrerinnen mit den Kindern wahrgenommen habe. Auch die Kinder waren im Umgang untereinander zurückhaltend, freundlich und überhaupt nicht streithaft. Ich habe weder am Schulhof, noch in den Klassen oder sonstigen Örtlichkeiten des Schulgeländes auch nur einen Streit zwischen Kindern wahrgenommen. Diese Tatsache der ‚friedfertigen‘ Schulkinder von Lalibela fiel auch den beiden Kindern aus unserer Reisegruppe ganz besonders auf, und sie bemerkten dies auch mir gegenüber. Zusammenfassend lassen sich die Bedingungen der Schule als für mich sehr ärmlich beschreiben – viele Kinder in Kleiderlumpen, oder überhaupt ohne Schuhe, ältere Kinder mit rund 12 bis 15 Jahren die aus verschiedenen mir nicht bekannten Gründen erst die erste Klasse Volksschule besuchen, LehrerInnen die im Durchschnitt mit rund 50 Euro monatlich für ihre Arbeit entlohnt werden, nicht vorhandene Lehrmittel oder Materialien die für einen Unterricht aus österreichischer Sicht wichtig wären, wie beispielsweise ein Computer für 1.400 Kinder und 40 LehrerInnen oder leere Materialschränke für Veranschaulichungen oder Experimente in Biologie, Physik oder Chemie.

Die **Rahmenbedingungen** während unseres Besuches lassen sich wie folgt beschreiben. Nach der ‚Eröffnung‘ des Schultages und nachdem alle Kinder in ihren Klassenzimmern waren, hat uns der stellvertretende Direktor zu einem Gespräch in die Schuldirektion eingeladen – die sich räumlich von ihrer reduzierten Ausstattung nicht von den anderen Räumlichkeiten der Schule

abhob. Wir überreichten einige hunderte Schulhefte, Buntstifte und Schreibgeräte, die wir aus Österreich mitgebracht haben, als Gastgeschenke. Danach erhielten wir einen guten Überblick über die ‚harten‘ Fakten der Schule, die ich nachstehend aufliste:

- Typ der Schule: Volksschule, d.h. erste bis achte Schulstufe
 - Gesamtzahl der SchülerInnen: 1.320 davon 60 % weiblich und 40 % männlich
 - Gesamtzahl der LehrerInnen: 40 davon 50 % weiblich und 50 % männlich
 - Betrieb in drei Schichten: 8 bis 12 Uhr, 12 bis 16 Uhr und 16 bis 20 Uhr
 - 21 HIV infizierte SchülerInnen ohne Therapie
 - 12 SchülerInnen mit körperlichen Behinderungen
 - viele SchülerInnen sind Halb- bzw. Vollwaisen
 - fast alle SchülerInnen müssen neben der Schule Arbeit verrichten (Schuhe putzen auf der Strasse, Feldarbeit, Holz sammeln, etc.)
 - Schuluniform ist verpflichtend und kostet 160 Birr (rund 6 Euro)
 - Ca. 45 bis 50 Kinder pro Schulklasse
 - Dauer einer Unterrichtsstunde: 40 Minuten
 - Es gibt KlassenlehrerInnen, die außerhalb des Schulbetriebes rund 40 Kinder direkt in den Wohngebieten betreuen
 - Unterrichtete Gegenstände: Amhari (Nationalsprache), Englisch, Mathematik, Physik, Chemie, Biologie, Geschichte/Volkskunde, IT, Geographie, Staatsbürgerkunde
- Anmerkung:* mir ist aufgefallen, dass Sport kein Unterrichtsgegenstand ist – dies vielleicht aus dem Grund, dass fast alle Kinder auch einer – meist körperlichen – Arbeit nachkommen müssen.

Nach einer kurzen freundlichen Unterhaltung führte uns ein Englischlehrer der Schule, Samoi, 27 Jahre alt, über das Schulgelände und wir besuchten zuerst eine 1. Klasse im Amhari Unterricht und anschließend eine zweite Klasse beim Volkskunde Unterricht. Danach besuchten wir den als Werkraum ausgezeichneten Raum, in dem sich aber nur leere Schränke ohne Lehr- bzw. Hilfsmittel befanden. Die Schulbibliothek blieb uns leider versperrt, da die zuständige Lehrerin krank war und an diesem Tag zu Hause blieb.

Zu den Produktionsbedingungen der Fotos

Nach dem Rundgang am Schulgelände war es 12 Uhr und fast alle Kinder versammelten sich wieder im Schulhof. Zee und ich gingen auf eine Gruppe von Kindern im geschätzten Alter von 8 bis 10 Jahren zu, und erklärten wie oben beschrieben meinen Fotoapparat der Marke Canon Ixus und fragten ausgewählte Mädchen und Buben nach ihrem Alter. Rund um uns versammelten sich mehr und mehr Kinder, und alle wollten Fotos machen. Die Frage nach ‚weiblich‘ oder

‚männlich‘ stellte überhaupt keine Nachfragen auf, und war auch nach meiner Rückfrage bei Zee, allen Kindern sofort verständlich.

Zuerst waren es die Buben die sich in den Vordergrund drängten und fotografieren wollten. Die Mädchen beobachteten das Geschehen zunächst aus dem Hintergrund bzw. wurden sie von den Buben auch teilweise nach hinten gedrängt. Der erste Bub der fotografierte war Abebe, 9 Jahre alt. Der zweite Bub war Tesema, 8 Jahre alt, der dritte Bub war Weldies, 10 Jahre alt. Danach mussten Zee sprachlich und ich körpersprachlich – mit Handbewegungen – dafür sorgen, dass wir die Mädchen in den Vordergrund holten, und gleichzeitig die Buben beruhigen und klar machen, dass jetzt die Mädchen an der Reihe waren. Das erste Mädchen war Alemnesh, 8 Jahre alt, das zweite Mädchen das fotografierte war Hirut, 10 Jahre alt und das dritte Mädchen war Tsige, 8 Jahre alt. Der Prozess des Fotografierens lief zu meiner Überraschung sehr reibungslos ab. Zee erklärte den Fotoapparat und schon wollten die Kinder fotografieren. Sowohl die Buben als auch die Mädchen ließen sich ausreichend Zeit ihre Fotos zu machen. Wobei bei keinem der befragten Kinder der technische Umgang mit der Fotokamera in der Umsetzung problematisch war. Alle Kinder konnten sowohl den Zoom als auch den Auslöseknopf reibungslos benutzen. Nachdem jedes Kind fotografierte, hat Zee das jeweils befragte Kind gefragt welche zwei der gemachten Fotos am besten gefielen.

Ohne eine Einschränkung zu machen, fotografierten fast alle befragten Kinder, bis auf zwei, auch genau zwei Motive. Zwei Kinder fotografierten jeweils 4 Motive, wobei sich auch diese zwei Kinder, dann selbst binnen weniger Sekunden für jeweils zwei ihrer Fotografien entscheiden konnten. Ich habe den Namen, das Alter des Kindes und die Auswahl notiert; danach kam das nächste Kind zum Fotografieren an die Reihe.

Die **Umgebung** aller gefertigten Fotos war ausnahmslos der Schulhof der Volksschule – ohne dies den Kindern als Vorgabe zu machen, wählten sie diese Umgebung selbst. Das bestätigt unsere grundsätzliche Annahme in der Projektgruppe, dass Geschlechterkonstruktion überall vorhanden ist. Außer Zee und mir waren rund hundert Kinder anwesend, die aufmerksam das Geschehen verfolgten. Zeitweise wurde es um das jeweilige Kind mit dem Fotoapparat sehr eng, so dass wir mithalfen etwas Freiraum für das gerade befragte Kind zu gewährleisten. Jedes der Kinder suchte sich ihr bzw. sein Motiv ruhig aber bestimmt aus und brachte es in Stellung. Keines der Kinder zweifelte mehr als wenige Sekunden daran wer oder was für das ‚Weibliche‘ oder ‚Männliche‘ abzubilden ist. Vom Gefühl her, war die Stimmung sehr lustig und positiv. Die Kinder waren allesamt sehr aufgeweckt, dynamisch, lautstark und fröhlich ausgelassen. Meiner Meinung nach, war die gewählte **soziale Situation** im Schulhof der Volksschule sehr gut, weil sie den Kindern die Möglichkeit bot in ihrem gewohnten Umfeld auf eine ‚künstliche‘, durch die Frage erzeugte, Situation sehr natürlich zu reagieren. Nachdem das Fotografieren beendet war,

spielten einige Kinder weiter, andere verließen die Schule und andere verschwanden in den Gebäuden am Schulgelände.

Der **Prozess des Fotografierens** dauerte von 12.00 bis ca. 12.50 Uhr Lokalzeit. Anschließend machte ich mir Notizen zum Ablauf und der Bildauswahl der Kinder. Ich habe die Schule um 14 Uhr verlassen. Am Abend desselben Tages habe ich die Fotos gesichert, beschriftet und meine Aufzeichnungen und Notizen lesbar verhandschriftlicht.

Abschließende Reflexion zu meiner Rolle im Untersuchungsfeld und darüber hinausgehend: Zu Beginn des Tages an dem ich das Fotografieren in der Schule geplant hatte, war ich ziemlich nervös ob sich meine ‚negativen‘ Erfahrungen an diesem Tage wiederholen würden – oder diesmal alles reibungslos funktionieren würde. Im Nachhinein kann ich sagen, dass ich während der Situation des Fotografierens im Schulhof selbst, fast wie eine Maschine meinen ‚Auftrag‘ erledigte. Innerlich erinnerte ich mich laut an das, was ich nicht vergessen durfte: Name des Kindes, Alter und welche Fotos wurden aus- und welche rausgewählt. Kurz nachdem die Situation im Schulhof vorbei war, war ich einerseits sehr froh über den reibungslosen Ablauf, aber andererseits hatte ich Zweifel an der ‚Aussagekraft‘ der Bilder. Ich ertappte mich quasi selbst mit dem Anspruch aussagekräftige, sprich eindeutige Bilder meiner Projektgruppe in Wien, abliefern zu wollen. Nachdem ich darüber nachdachte und mir die Prinzipien der qualitativen Forschung, die Handlungsentlastung mitsamt der Offenheit und der Flexibilität des Forschungsprozesses wieder bewusst machte, verschwand der Druck des „entsprechen wollen müssen“. Für mich war es jedenfalls eine wichtige Erfahrung, die ich im nachhinein nicht missen will, und die mich darin bestätigte, dass der Prozess der Reflexion besonders wichtig ist, um genau diese kritischen Aspekte aus einem anderen Blickwinkel betrachten zu können.

Befragte Mädchen

1. Alemnesh, weiblich, 8 Jahre alt



2. Hirut, weiblich, 10 Jahre alt



3. Tsige, weiblich, 8 Jahre alt



Befragte Buben

1. Abebe, männlich, 9 Jahre alt



2. Tesema, männlich, 8 Jahre alt



3. Weldies, männlich, 10 Jahre alt



Volksschule Getergie in Lalibela, Äthiopien – Besuch am 31. Oktober 2011

Eingang zur Volksschule und Schulhof



Unterricht in einer 1. Klasse der Volksschule



Anhang 2: Feldprotokoll Fotoerhebung Österreich

Fotoerhebung am 15. 11.2011

von 08:45 Uhr bis 10:45 Uhr

Steyr, Oberösterreich, Volksschule Resthof – Klasse 3b

In meinem folgenden Feldprotokoll – Marlene Stockhammer - stelle ich meine Vorgehensweise zur Fotoerhebung mit Kindern dar. Ich gehe auf den Zugang, sowie den Ablauf der Erhebung ein und berichte auch von meinen eigenen Erfahrungen und Gedanken bzw. reflektiere ich meine Arbeit vor Ort.

Der Kollege Florian Sengstschnid führte in unserer Forschungsgruppe als Erstes eine Fotoerhebung durch. Diese war anfänglich als Pretest gedacht, lieferte aber erstaunlich gute und verwertbare Daten, sodass wir auch anhand seiner Erhebung weiter arbeiten konnten. Da diese Forschung in Äthiopien in einer kleinstädtischen Volksschule stattfand, einigten wir uns darauf, auch in Österreich ähnliche Rahmenbedingungen zu schaffen und in einer Kleinstadt in Oberösterreich, in Steyr, eine Volksschule zu besuchen.

Eine engagierte Lehrerin der VS Resthof (Stadtteil in Steyr) ermöglichte mir, nach Absprache mit der Direktorin, die Erhebung in ihrer Klasse durchzuführen. Ich erklärte unser Forschungsthema und unsere Vorgehensweisen und freute mich sehr darüber, dass die besagte Lehrerin, Frau Birgit Schörkhuber, großes Interesse an unserer Forschung zeigte und sich auch selbst mit dem Thema „gender“ auseinandersetzt.

Am Dienstag, den 15. November 2011, hatte ich um 08:45 meinen Termin in der Klasse 3b. Eine dritte Klasse auszuwählen war für uns von großer Wichtigkeit, da die Kinder, welche das Datenmaterial, also die Fotos, liefern, zwischen 8 und 10 Jahren sein sollten, so wie auch die Kinder in Äthiopien. Im Vorhinein besprachen die Lehrerin und ich, während meiner Anwesenheit eine Bastel- bzw. Zeichenstunde zu machen, um eine lockerere Atmosphäre zu schaffen und die Kinder jederzeit vom Unterricht herausholen zu können.

Zu Beginn wurde ich von der Lehrerin vorgestellt und den Kindern nur erklärt, dass ich hier bin, um die SchülerInnen Fotos machen zu lassen. Im Vorhinein wurde den Kindern nicht von mir und unserer Forschung berichtet.

Anschließend begrüßte ich die Kinder noch einmal und erklärte, dass ich je drei Mädchen und Buben brauche, die für mich Fotos machen. Ich ging auf ein Mädchen zu und fragte sie, ob sie Lust hat mitzumachen. Sie nickte, woraufhin ich ihr den Fotoapparat – Auslöser und Zoomer – erklärte. Mein Fragestellung lautete: „Bitte fotografiere etwas, was für dich Weiblichkeit ausdrückt bzw. weiblich ist. Es gibt kein Richtig oder Falsch.“ Die Lehrerin fragte daraufhin die

Schülerin, ob sie eh wüsste was das ist, daraufhin nickte sie erneut und sagte „Ja zum Beispiel ich.“

Die Kinder durften sich nach meiner Anweisung in der Klasse, aber auch im gesamten Schulgebäude frei bewegen und es gab keine Einschränkungen bzgl. der Fotos. Die SchülerInnen konnten auch ein paar Freunde mitnehmen, auch hier gab es keine Beschränkung, da ohnehin nie mehr als vier gemeinsam weggingen. Während das erste Mädchen mit einer Freundin unterwegs war, um zu fotografieren, machte ich mir Notizen. Diese Schülerin und auch den nächsten Schüler, den ich auswählte, nahm ich als eher zurückhaltend wahr. Ich entschied mich absichtlich für diese beiden, da ich davon ausging, dass viele Kinder Fotos machen möchten und diejenigen, die sich eher zurück halten und nicht die „Alphamännchen/-weibchen“ in der Klasse sind, dadurch nicht zum fotografieren kommen würden, aber auch wichtiger Bestandteil in der Datenerhebung sind.

Meine Erwartung bestätigend kamen dann nach der Reihe Kinder zu mir und fragten, ob sie als nächstes fotografieren dürften. Ich wählte die ersten Kinder aus, die zu mir kamen und erklärte nochmals, dass ich nur 3 Mädchen und 3 Buben nehmen könne. Aufgefallen ist mir, dass der Ansturm der Buben zunächst größer war, als der der Mädchen, allerdings kamen auch diese mit der Zeit vermehrt zu mir und wollten fotografieren. Manche Kinder waren sehr traurig, dass sie nicht fotografieren durften, daher ließ ich sie das Spiel „Schere, Stein, Papier“ spielen und überließ die Entscheidung dem Zufall. Erstaunlicherweise akzeptierten die SchülerInnen das Ergebnis sofort, manche durften dafür aber mit den anderen beim Fotografieren mitgehen. Auffallend war, dass zwei Buben in größeren Gruppen (mit 3 bis 4 Freunden) und die Mädchen lieber zu zweit losgingen. Eine dreier-Mädchengruppe gab es, weil ein Mädchen auch gerne Fotos gemacht hätte und stattdessen mitgehen durfte. Einer der drei Buben nahm lieber eine Freundin zum Fotografieren mit. Auf seinen Fotos sind, im Gegenteil zu den anderen Bubengruppen, die „posen“ oder „Faxen“ machen, eine Bilderwand mit dem Thema „Monster“ und eine Garderobe mit sportlichen Jacken zu sehen.

Die Kinder hatten ersichtlich viel Spaß beim Fotografieren, allerdings merkte ich, dass einige nach der Zeit nicht mehr wirklich an die Fragestellung dachten, sondern nur mehr „fotografierten um zu fotografieren“. Ich ließ den Kindern grundsätzlich so viel Zeit, wie sie brauchten, manche kamen nach 10 Minuten / viertel Stunde zurück, andere bekam ich länger nicht zu sehen. Ich ließ die Kinder alleine, manchmal kam ich zu ihnen und beobachtete sie bzw. wenn sie zu lange weg waren machte ich mich im gesamten Schulgebäude auf die Suche nach ihnen, was manchmal auch etwas dauerte. Wenn ich merkte, dass sie nur mehr „herum blödelten“ beendete ich das Fotografieren und bedankte mich bei ihnen fürs mitmachen. Ich schaute mit den „FotografInnen“ ihre Werke noch einmal durch und bat sie wieder an das

Thema Männlichkeit bzw. Weiblichkeit zu denken und die zwei besten Fotos in Bezug auf dieses Thema auszuwählen.

Bis auf einen Zwischenfall gab es keine technischen Verständigungsschwierigkeiten. Den Kindern sind Digitalkameras weitgehend vertraut und sie konnten sofort damit umgehen. Das erste Kind betätigte den Auslöser anfänglich immer etwas zu kurz, sodass keine Fotos entstanden, allerdings merkte ich das sehr bald, erklärte diesen Teil noch einmal genauer und bat darum, die Fotos zu wiederholen. Bei den nächsten Kindern ließ ich zu Beginn immer ein Testfoto machen, damit sie erkennen, wann ein Bild entsteht. Manche Kinder fragten mich auch ob sie bestimmte Sachen fotografieren dürften wie z.B. aus dem Fenster hinaus oder ähnliches, ich gab ihnen nur als Antwort, dass sie ohne Einschränkung alles was sie wollen fotografieren dürften.

Dadurch, dass die Kinder in Gruppen fotografieren konnten, sprachen sie sich in der Gruppe ab, was sie fotografierten und somit ist das Ergebnis der Fotos eher Resultat einer Teamarbeit. Trotzdem gab ich vor, dass nur das ausgewählte Kind fotografieren sollte und auch nur dieses Kind entschied sich dann für zwei Fotos.

Die Fotoerhebung fand während der Unterrichtsstunden statt, aber auch in der Pause machten die Kinder weiter, da sie großen Spaß dabei hatten. Ein paar andere SchülerInnen kamen in dieser Zeit zu mir und fragten mich warum ich die Fotos eigentlich brauche. Ich erklärte ihnen in einfachen Worten, dass wir diese Fotos dann Erwachsenen zeigen und schauen wollen, ob sie erkennen wie Kinder denken bzw. ob sie sehen, wie Kinder Weiblichkeit/Männlichkeit wahrnehmen. Die Kinder waren sehr begeistert davon, dass wir uns für ihre Gedanken und Vorstellungen interessieren und dies bei Erwachsenen testen. Sie waren sehr interessiert und wollten alles ganz genau wissen. Erstaunt hat mich, dass die Kinder so explizit nachfragten bzw. auch dass sie mich das erst fragten nachdem sie schon Fotos gemacht hatten.

Meine anfängliche Sorge, nicht mit der Fülle an Kindern zu Recht zu kommen, hat sich glücklicherweise nicht bewahrheitet. Auch wenn alle Kinder fotografieren wollten und es mir sehr leid tat, wenn sie traurig waren, keine Fotos selbst machen zu dürfen, habe ich sofort Lösungen gefunden, welche die SchülerInnen annahmen und ich konnte auch die meisten Kinder in den Prozess integrieren.

Im Vorhinein machte ich mir Gedanken darüber, ob mich die Kinder bei ihnen in der Klasse akzeptieren oder ob ich vielleicht ein Störfaktor sein könnte, aber im Gegenteil, die Kinder waren begeistert, dass ich sie besuchte, machten trotzdem ihre Aufgaben im Unterricht weiter und erfüllten ebenso meine Fragestellungen. Mir kam der Kontakt zwischen den SchülerInnen und mir sehr natürlich und offen, ohne Zwänge und Spannungen, vor. Ich hatte sehr viel Spaß

mit den Kindern und es war spannend sie bei ihrer Aufgabenstellung des Fotografierens zu beobachten. Auch gruppendynamische Verhaltensweisen und der zwischenmenschliche Umgang innerhalb der Klasse interessierte mich sehr, allerdings habe ich persönlich sehr wenig Kontakt zu Kindern dieses Alters, daher vielleicht meine große Neugierde.

Nachdem ich das Fotomaterial fertig hatte machte ich noch ein Klassenfoto und bedankte mich bei der Lehrerin und allen Kindern. Sie waren sehr traurig, dass ich schon gehen musste und bestanden darauf, dass ich bald wieder komme. Ich versicherte ihnen im Frühjahr, nach Abschluss unserer Forschung, sie erneut zu besuchen und ihnen die Fotos zu zeigen bzw. von der weiteren Forschung zu berichten. Mit der Lehrerin vereinbarte ich, ihr auch einen Forschungsbericht zukommen zu lassen. Ihr gefiel der Vormittag ebenfalls sehr gut und sie bat mich an, zu weiteren Forschungen jederzeit wieder bei ihr anzufragen.

Ich bin mit der Fotoerhebung im Feld sehr zufrieden und bin über die Ergebnisse sowie das Engagement von Lehrpersonal und SchülerInnen sehr erfreut.

Im Folgenden liste ich die von den Kindern ausgewählten Fotos auf, alle nicht-ausgewählten, die auch sehr interessant sind, habe ich für eventuelle weitere Forschungsschritte gesichert.

m = männlich, w = weiblich

m_Alexander_9Jahre(1).JPG



m_Alexander_9Jahre(2).JPG



m_Emre_9Jahre(1).JPG



m_Emre_9Jahre(2).JPG



m_Nenat_8Jahre(1).JPG



m_Nenat_8Jahre(2).JPG



w_Heather_10Jahre(1).JPG



w_Heather_10Jahre(2).JPG



w_Müge_9Jahre(1).JPG



w_Müge_9Jahre(2).JPG



w_Rojana_9Jahre(1).JPG



w_Rojana_9Jahre(2).JPG



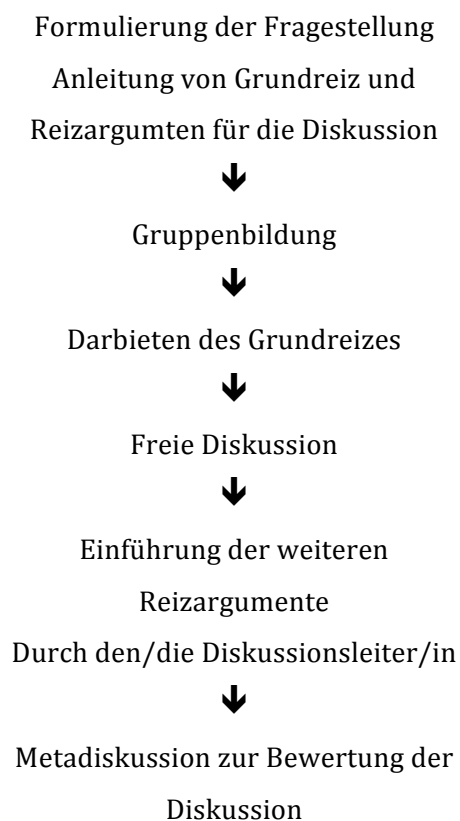
Klassenfoto



Anhang 3: Theoretische Grundlage zur Gruppendiskussion

Ablauf

Im Ablaufmodell nach Mayring wird das Gruppendiskussionsverfahren in sechs Bereiche unterteilt (vgl. Mayring: 1999: 59).



praktische Vorbereitung

Im Rahmen der Vorbereitung wurden folgende Fragen geklärt:

- Auswahl der TeilnehmerInnen
8 TeilnehmerInnen davon 4 Frauen und 4 Männer, Alter ab 18 Jahren, die Hälfte der TeilnehmerInnen hat selbst Kinder und die andere Hälfte ist kinderlos.
- Kontakt herstellen
Persönliche Kontakte der ForscherInnen.
- Formulierung der Fragen
- Grundreiz zur Anregung der Diskussion
„Wir haben in Österreich und Äthiopien Fotos machen lassen, über die wir uns gerne unterhalten und diskutieren wollen.“
- Wo findet die Diskussion statt
- Organisation der Technik

Theoretischer Hintergrund

Der Ort sollte den TeilnehmerInnen, wenn möglich, nicht fremd sein und eine ungestörte Kommunikation ermöglichen (vgl. Mayring 1999: 59f).

Formulierung der Fragestellung

Bevor die eigentlichen Fragen gestellt werden, sollte mit einem Grundreiz begonnen werden, wichtig ist diesen im Vorfeld festzulegen.

Die Fragestellungen sollten offen gewählt sein, damit eine Diskussion zustande kommt.

Gruppenbildung

An erster Stelle sollte geklärt werden, welche Gruppen für die Diskussion relevant sind und überhaupt in Frage kommen. Von äußerster Wichtigkeit ist die Wahl der TeilnehmerInnen und des Diskussionsleiters.

Der Kontakt zu den Gruppen sollte frühzeitig aufgebaut werden, eine authentische Haltung der Forscherin / des Forschers ist dabei von Vorteil (vgl. Lamnek 1998: 101).

Durchführung der Diskussion

Es hat sich herausgestellt, dass es von Vorteil ist die Diskussion informell zu beginnen, Stühle, Tische etc. mit den TeilnehmerInnen zusammen bereit zu stellen. Damit wird die Situation etwas aufgelockert und nimmt den TeilnehmerInnen die erste Barriere. In der Eröffnungsphase stellt der Diskussionsleiter das Projekt kurz vor und versichert den TeilnehmerInnen die absolute Diskretion, indem auf die Anonymisierung bei der Transkription und der Veröffentlichung der Ergebnisse hinweist. Anschließend sollte ein kurzer Überblick über das Programm, den Ablauf

erfolgen. Sofern alle TeilnehmerInnen mit den Konditionen einverstanden sind, wird das/die Aufnahmegerät(e) eingeschaltet und es wird mit dem Einsetzen des Grundreizes begonnen (vgl. Loos/Schäffer 2001: 40f).

Der Grundreiz

Der/die DiskussionsleiterIn eröffnet das Gespräch mit einem pointierten oder provokanten Statement oder einer allgemein gehaltenen Frage zu dem zu behandelnden Thema. Beispiele hierfür wären ein vorgelesener Zeitungsartikel oder Filmausschnitt. Anschließend sollte eine Diskussion unter den TeilnehmerInnen statt finden, dabei sollte sich der/die DiskussionsleiterIn möglichst zurückhalten. Gegebenenfalls einen neuen Reizimpuls setzen bzw. einbringen (vgl. Lamnek 1998: 415).

Diskussion

Die Diskussion sollte nach setzen des Grundreizes eine Selbstläufigkeit entwickelt haben. Ziel ist es, dass die Diskussion ein ähnliches Format annimmt, wie es auch im Alltagskontext der Fall wäre. Spezielle Fragen zu dem Forschungsthema oder Themen die für dieses relevant sind, aber bisher noch nicht behandelt wurden, werden erst gestellt, wenn die „freie“ Diskussion beendet ist. Die Fragen richten sich immer an das Kollektiv und nicht an einzelne Personen der Gruppe. Im Anschluss beginnt die Phase des Nachfragens, dabei werden die Fragen vage gehalten und eher unpräzise formuliert. Mit dieser Art des Fragens soll „Fremdheit und Unkenntnis gegenüber der milieuspezifischen Wirklichkeit der Gruppe demonstriert werden. Abschließend sollte der/die DiskussionsleiterIn noch offene Fragen stellen, beispielsweise Widersprüche oder Auffälligkeiten die sich während der Diskussion entwickelt haben. Nach der Diskussion wird ein Kurzfragebogen verteilt, um die soziodemographischen Daten der TeilnehmerInnen zu erfassen (vgl. Loos/Schäffer 2001: 23f).

1 Anhang 4: Transkription der Gruppendiskussion

3 (vom 1. Dezember 2011)

5 MA[steht auf]: Schönen Guten Morgen und vielen herzlichen Dank an Euch alle fürs
6 Kommen. Wir besuchen ein Seminar, genannt Forschungspraktikum da geht's um visuelle
7 Methoden. Und ahm wir verwenden dabei Fotos. Und werden euch auch heute Fotos aus
8 Äthiopien und aus Österreich zeigen und mit Euch drüber diskutieren. (--) Nur kurz unsere
9 Rollen heute von uns Vieren also der Florian wird uns in der Technik einerseits unterstützen
10 und der Florian und die Nicole gemeinsam werden nicht mitdiskutieren aber halt a bissl
11 Notizen machen und protokollieren für uns (-) und die Sandra und ich werden heute in einer
12 Co-Moderation sozusagen euch durch die Diskussion führen. Und bitte jederzeit zugreifen:
13 Nutellatascherl und Wasser. [setzt sich nieder]

14 SA: Guten Morgen! Ich freue mich, dass alle so früh auch schon hergefunden haben. Also wir
15 haben als erstmal eine kleine Bitte: vielleicht alle die Handys zumindest auf lautlos drehen.
16 Wir haben so ungefähr eine Stunde eingeplant. Das sollte eigentlich keine Paus drin sein (--)
17 aber das schaff ma glaub ich. Also wir fangen an – wir schauen uns mal bissl die Bilder an,
18 haben eine kleine Präsentation und dann damit alle Zeit haben sich mit den Bildern bissl
19 genauer auseinander zu setzen und haben wir uns da eine Kleinigkeit überlegt, wir haben die
20 Fotos ausgedruckt, so hat jeder die Zeit sich die anzuschauen. Dann start ma in die Diskussion
21 (--) sollte nicht länger als 40 Minuten vielleicht der Hauptteil dann dauern und am Schluss ist
22 dann vielleicht auch noch ein bissl Zeit für Feedback oder Fragen die's noch gibt – eine kleine
23 Abschlussrunde. Ja, und wie ihr seht's wir filmen das ganze mit. Das hat nur den Grund,
24 damit wir uns leichter tun die Stimmen zuzuordnen, wenn wir uns das ganze nochmals
25 anschauen, aber es wird nicht gespeichert. Anonymität ist natürlich garantiert. Und, wir
26 schreiben im Nachhinein einen Forschungsbericht im Rahmen unseres ahm (-)
27 Forschungspraktikums. Da kommen dann auch noch andere [wegen Husten ein Wort nicht
28 verstanden] vor. Der wird aber erst im Juni fertiggestellt aber falls jemand daran Interesse hat
29 [alle TeilnehmerInnen nicken] auch die Ergebnisse oder so zu hören könnt's euch, könnt's
30 gerne eMailadressen oder so da lassen (-) und wir schicken euch das dann. Ja gut, dann hoffe
31 ich, dass alle auch ein bissl was zum Sagen haben und wir schauen uns mal die Fotos an.

32 FL: Sandra bist Du nur so lieb und kannst den unteren Schalter nur abschalten. [Sandra
33 schaltet das Licht aus]

34 [02:03bis 05:09 TeilnehmerInnen schauen sich die Fotos an, die auf die Wand projiziert
 35 werden; FL steht auf und dreht das Licht wieder an]

36 SA: Die ganzen Fotos haben wir ausgedruckt nochmals da. Wir teilen die jetzt aus, und ihr
 37 könnt's euch die gerne [unklar wegen Sesselrücken ,da in der Mitte'] mal genau anschauen. (-
 38 --)[SA legt die Fotos in die Mitte des Tisches] Dann kriegt jeder einen Zettel, und dann habt's
 39 so zirka 5 bis 10 Minuten Zeit (---) euch ein bissl genauer mit den Fotos auseinander zu
 40 setzen (--). [MA steht auf und teilt Stifte aus] Möchtest Du Christina die Zettel bitte
 41 weitergeben [Zettel werden ausgeteilt, Sessel rücken, Lachen] Sucht euch einfach ein paar
 42 Fotos aus, ganz egal welche [TeilnehmerInnen greifen in die Mitte und suchen sich Fotos
 43 aus] und versucht einmal die Fragen, das ist nur für euch, dass ihr ein bissl in das Ganze
 44 reinkommt's und dann könnt' ma die Diskussion starten.

45 MA: Ihr könnt's euch so viel Fotos wie ihr wollt's aussuchen. Es müssen jetzt nicht genau drei
 46 sein.

47 [ab 06:00 TeilnehmerInnen füllen die Zettel aus]

48 CH: Aber, die selben Fragen für jedes Foto?

49 MA: Also du suchst dir einfach so viele Fotos aus wie du möchtest, und zu jedem Foto machst
 50 du einfach die 3 Fragen.

51 CA: Das ist so wie ein Deutshtest [alle lachen]

52 GA: aber ein kurzer.

53 MA: Nur Stichwörter bitte.

54 CA: Genau so war auch meine Deutschprüfung. Ein Foto und dann musste man das
 55 beschreiben.

56 SA: Na dann bist du ja in Übung.

57 CA: Nein, das ist schon lange, lange Zeit her.

58 CL: Also Stichworte reichen.

59 MA: Ja, das ist nur für euch, dass ihr euch mit den Fotos ein bissl genauer beschäftigt.

60 [10:11 FL schaltet die Kamera auf Pause während die TeilnehmerInnen noch weiter
 61 ausfüllen]

62 MA: Also, wenn ihr noch nicht fertig seid dann macht das nix. Also es ging jetzt wirklich nur
 63 darum, dass ihr euch selbst mal mit den Fotos beschäftigt und euch die Fotos genauer
 64 anschaut's. (--) Ahm (-) Wir beginnen jetzt sozusagen mit der Diskussion, weil ihr euch jetzt
 65 ein bissl eingefunden habt's in die Fotos. Wenn ihr euch jetzt nochmals alle Fotos anschaut's,
 66 hier am Beamer oder auch am Tisch – ihr könnt's euch jederzeit die Fotos nehmen und

67 genauer anschauen – Gibt's irgendwie Gemeinsamkeiten oder Unterschiede zu erkennen oder
68 nicht? Also, wenn man jetzt das über alle Fotos beschreibt.

69 CA: Naja, man sieht dass die im also beiden Fotos von Kindern in der Schule (--) und sieht
70 man natürlich also diesen Unterschied von einer Schule halt in Äthiopien und einer Schule in
71 Österreich. (--) Also von der Kleidung her vielleicht ein bisschen die die Haare halt auch also
72 (----) die Farben, die Hautfarbe (lacht)

73 PA: Was sich definitiv durchzieht über alle Bilder ist dass jeder Spass hat bei den Fotos. Also,
74 es wirkt keiner traurig oder irgendwie eingeschüchtert. Also es wirkt eher so wie dass die
75 Kinder alle Spass haben auf jeden Fall. Abgesehen glaub ich, dass die Fotos von den Kindern
76 g'macht worden ist.

77 CL: Naja vielleicht bis auf das Bild von dem kleinen Mädchen vor diesem Mammutbaum.
78 Das einzige, dass ich für mich vielleicht nicht so als fröhlich interpretieren würd. Und ahm
79 auffällig ist auf alle Fälle, dass die (-) Infrastruktur die auf in Steyr gegeben ist und in
80 Äthiopien net.

81 NA: Mir ist auch aufgefallen, dass irgendwie die Kinder, oder die Kinder und Jugendlichen in
82 Äthiopien unterschiedliches Alter haben, und in Österreich nicht. Und, dass die
83 österreichischen Kinder eher aus unterschiedlichen oder von unterschiedlicher Kultur [PA
84 nickt] sind, unterschiedlicher Herkunft und die eben aus die Kinder aus Äthiopien
85 höchstwahrscheinlich nicht. Die kommen wahrscheinlich alle aus dem gleichen (----)

86 GA: Weil du das vorhin angesprochen hast mit der Fröhlichkeit, die Art der Fröhlichkeit [CH
87 nickt] ist sehr unterschiedlich auf den Fotos zwischen Österreich und Äthiopien – wie's auch
88 ausstrahlt, das ist mir aufgefallen.

89 CA: Also für mir ist aufgefallen, dass die österreichischen Kinder alles so als
90 selbstverständlich gesehen ist und für die äthiopischen Kinder also mit Kleinigkeiten [CH
91 nickt] zum Beispiel, wie das ein Foto von ihnen gemacht wird, das macht schon alleine eine
92 Freude. Und und. [CH nickt zustimmend]

93 CH: Ja, wie das Kind strahlt hier mit dem Ball das ist natürlich sehr besonders. Nicht?

94 CA: Ja!

95 CH: Ein Ball kann richtige Freude machen.

96 NA: Ja, die österreichischen Kinder wissen auch wie sie sich zu verhalten haben vor der
97 Kamera. [GA nickt]

98 CA: Auch ja.

99 NA: Was ich eigentlich voll schlimm find muss ich echt

100 CH: Unnatürlich irgendwie.

101 CA: Ja

102 NA: Das schaut so eingepflanzt aus in den Köpfen wie man sich jetzt genau hinstellen muss,
 103 das man gut ausschaut irgendwie. Ich weiss nicht.

104 CA: Obwohl da ist mir eingefallen, da gibt's ja zwei Fotos *[hält Fotos Nr. 2 & 16 in der Hand*
 105 *und zeigt sie den anderen]*. Da ist das eine und da das andere hast du wo man halt diese drei
 106 Kinder sieht und sieht man halt das ist irgendwie wie die Coolboys. Alle. *[alle lachen]*

107 CH: *[lacht weiter und kommentiert nicht verständlich]*

108 CA: Und da sieht man auch cool Boys *[zeigt auf die Fotos]*

109 PA: stimmt, dass das viel natürlicher ist *[zeigt auf Foto Nr. 2 aus Äthiopien]*

110 CA: auf jeden Fall

111 PA: das wirkt da nicht so gespielt.

112 CA: Ja, genau das ist von der westlichen Kultur eingepägt. Fernseher, Filmen und so ja

113 NA: Ich find die äthiopischen Kinder schauen auch eher meistens skeptisch wenn sie so eine
 114 Kamera sehen.

115 CA: neugierig

116 NA: Also, ich glaube nicht, dass das dort so üblich ist dass jeder eine Kamera hat wie in
 117 Österreich.

118 CA: Ja, ja

119 NA: Ganz schlimm find ich, dass auf dem einen Bild, also in der Mitte *[zeigt auf das Bild an*
 120 *der Wand und bezieht sich auf Bild Nr. 21]* das wo sie vor den bunten Händen stehen. Das
 121 rechte Mädchen also da hab ich mir echt gedacht, das find ich ganz arg, weil sie posiert
 122 richtig so dass man die Figur g'scheit sieht und also achh das find ich echt schlimm.

123 CH: Mir ist auch hier aufgefallen auf dem Foto da, wahrscheinlich sind alles gespendete T-
 124 Shirts oder so

125 PA: Man merkt dass die Klamotten von den Kindern in Österreich farblich abgestimmt sind
 126 und zusammen passen, dass die eher sehr viel Auswahl haben *[NA nickt]* und in Äthiopien
 127 das irgendwie zusammengewürfelt worden ist. Dass die Auswahl da nicht so gross ist.

128 GA: Wir haben jetzt verglichen zwischen Österreich und Äthiopien aber i hab für mich ganz
 129 einfach meine Vorerfahrungen haben da mitgespielt, i kenn a Kinder aus Indonesien, ja, es ist
 130 sofort die Erinnerung gekommen diese Herzlichkeit, wie sie lachen, wie sie sich auch
 131 posieren, dass es für sie schon auch etwas besonderes ist und wenns a nix haben, sie agieren
 132 ganz einfach ned so steif wie wir.

133 PA: Ja

134 NA: Hm

135 PA: Ja

136 CH: Was mir auch auffällt, also die äthiopischen Kinder sind draußen, sind in der Natur,
 137 haben viel mehr diese Wurzeln zusammen mit der Natur und wir sind drinnen immer

138 NA: Ja es wirkt auch bisschen schöner wenn sie draußen sind, also so in der Freiheit und die
 139 österreichischen Kinder sind irgendwie so eingekastelt

140 CH: (... eingesperrt...)

141 PA: (...) wo zum Beispiel von denen der Hof in Äthiopien nicht so schön ist wie der gepflegte
 142 Fußballplatz in Österreich, die das aber trotzdem toll finden anscheinend draußen zu sein, für
 143 unsere Kinder ist das nix Besonderes sozusagen

144 [NA nickt]

145 CA: Also man sieht auch wie die Kinder in Äthiopien lachen und wie die österreichischen
 146 Kinder auch lachen, (...)

147 PA: Ja

148 CA: also es ist viel natürlicher bei den Kinder in Äthiopien

149 CL: Was, wir sollten einmal ein bissi aufpassen find i weil bei uns, i man, man merkt, wenn
 150 ma jetzt zum Beispiel die Bilder von Äthiopien anschaut, ok gut dort ist die Infrastruktur ned
 151 so gegeben, sie haben ned so schöne Schulen wie wir, ja, und jetzt drüben jetzt grad auf den
 152 Bildern sieht man schönes Wetter, wenn bei uns jetzt, also wenn bei den Österreichern, man
 153 merkt es dürfte schon Herbst oder etwas sein, dass de jetzt in der Schule drinnen sind, auf
 154 Grund dessen, dass sie schon eine bessere Infrastruktur haben, weil sie einfach, sowie das
 155 eine Bild, nehmen wir jetzt mal die Lehrerin und den kleinen Jungen, die haben Buntstifte,
 156 die haben Tische, wo sie, wo sie sitzen können hm (--) also i behaupt mal unsere Kinder sind
 157 schon a im Freien wahrscheinlich wenns wenns möglich ist, es ist halt nur auf Grund dessen,
 158 dass in Äthiopien do ned der Wohlstand gegeben

159 NA: Ja schon aber sie sind irgendwie anders im Freien, oder, weil, da man siehts beim
 160 Fußballplatz, es ist alles so angelegt, es ist total äh geplant

161 CA: (...) beim Fußballspielen (...)

162 GA: (...) ja na schon (...)

163 NA: und äh und bei in Äthiopien ist es halt schon du hast den uralten Baum dabei, der nicht
 164 geplant ist, weiß ich nicht vielleicht schon Hundert Jahre da steht und es ist alles irgendwie ja
 165 es ist mehr mit der Natur also der wirklichen Natur (...) das find ich ein bissl

166 GA: Ja

167 NA: schon ein bissl schöner halt

168 CA: Also wenn ich mir vorstelle wie in dem Moment in Äthiopien war stell ich mir sehr Laut
169 vor, Kinder schreien und so, in Österreich stell ich mir ruhiger vor, also nicht ganz ruhig dass
170 sie nicht schreien, weil die schreien wahrscheinlich auch, aber eher, so gemäßigt
171 GA: Für mi war dieses Bild mit dem leeren Fußballplatz so bezeichnend, welchen Platz haben
172 Kinder in Österreich und welchen Platz und Stellenwert haben sie in einer anderen Kultur
173 *[PA nickt]*
174 CA: Hm
175 NA: Hm
176 GA: Des würd dann bei deinem anschließen
177 CA: Ja *[nickt]* Auf der einen Seite sieht man eh auf den österreichischen Fotos eh also Bilder
178 mit mit mit Lehrerin eh und so was in Äthiopien, also vielleicht ist es nur ein Zufall, kann
179 man nicht sagen, dass in Äthiopien nicht genug Lehrerin sind und so, das ist mir auch
180 aufgefallen, dass Erwachsene, Lehrerinnen auch auf den Bildern sind
181 NA: Ja (...)
182 CA: (...)
183 NA: Darf ich nur kurz fragen, war einer von euch dort, oder (--) woher habts ihr die Bilder.
184 CA: Ja
185 MA: Das ist eigentlich eh eine ganz gute Frage jetzt gerade, weil äh wir wollten auch mit euch
186 darüber diskutieren, was glaubtsn ihr wie diese Fotos entstanden sind, in was für einen
187 Kontext, was waren die Bedingungen, wie sind diese Fotos zu Stande gekommen, (--) wer hat
188 die gemacht oder ja wo sind sie gemacht worden, das ist eigentlich eh schon gefallen
189 CA: *[Lacht]* (-----) ich habe nicht zugehört *[Lacht]* das weiß ich schon *[Lacht]*
190 FL: Geheim ist es nicht, dass ich dort war
191 MA: Na na des ned na na, also
192 FL: dass ich in Äthiopien war
193 MA: Genau
194 CA: *[Lacht]*
195 MA: *[Lacht]*
196 PA: Es wirkt auch fast so bei, bei den Kindern in Äthiopien, dass der Fotograf, oder der die
197 Fotos eben gemacht hat, die Kinder auch zu gewissen Dingen aufgefordert hat gewisse Posen
198 zu machen oder mmm je nach dem sich hinzustellen oder so es wirkt schon so als da jemand
199 vielleicht irgendwas gesagt macht das jetzt so oder so, die Frage ist ob das jetzt jemand
200 Professionell gesagt hat oder ob das irgendjemand gesagt hat, weiß ich nicht, der vielleicht
201 auch so alt ist, keine Ahnung, ist schwer zu sagen

202 NA: Find das ziemliche schwer...

203 CH: In Äthiopien meinst du

204 PA: Ja in Äthiopien

205 CH: In Äthiopien ist auch ein Ball was Besonderes, ne, weil das andere ist vielleicht

206 natürlich, also wie die Kinder sich sammeln, ein Mensch der neu gekommen ist und sein

207 Interesse zeigen

208 PA: Die Frage stellt sich auch ob die Kinder in Äthiopien überhaupt so Posen einnehmen

209 würden, von sich aus

210 GA: Ja [nickt]

211 PA: wenn nicht jemand so

212 GA: Ja [nickt]

213 PA: sagen würde

214 NA: Ja

215 GA: Ja, weil ein Foto für sie was Besonderes ist

216 NA: Ja

217 CL: Ja

218 GA: Und des passt natürlich für mi, widerlegt was du jetzt da gsagt hast

219 NA: Hm (---)

220 GA: Naja der Hintergrund könnt sein si so ähm i man nachdem du Geschäftsführer bist, oiso

221 dass das irgendwas geschäftliches ist und Geschenke hinunter bringst, sei dass es von einer

222 Weihnachtsfeier war oder sonstiges ned, ein soziales Projekt zu unterstützen

223 CA: Für Österreich, ich glaube, warst du Marlene

224 MA: Hmm

225 CA: Ich glaube du bist einfach mal in eine Schule gegangen und hast gefragt darf ich

226 fotografieren, die Kinder

227 GA: deine [lacht]

228 MA: na, aber in Steyr [lacht]

229 CA: [Lacht]

230 NA: Ist vielleicht jetzt blöd, aber mich würd interessieren, ob ihr da irgendeine Erlaubnis habt

231 einholen müssen oder du um die Kinder zu fotografieren um das für ein Projekt zu

232 MA: Ja, also man musste das mit den Professoren, also Lehrerinnen, und der Direktorin

233 absprechen

234 NA: Ok

235 MA: Aber in der Kleinstadt muss ma des ned übern Schulrat machen, sondern kann man des
 236 so

237 NA: Naja Steyr is jetzt auch nicht so klein

238 MA: [Lacht]

239 SA: Gibt's andere Ideen wer vielleicht die Fotos gemacht haben könnte, wenn man sich die
 240 Fotos genauer anschaut

241 CH: Also hat nicht die Fotos von Äthiopien jemanden gemacht

242 CA: Also vielleicht haben die Kinder selbst also haben die die Kamera auch bekommen (--)
 243 haben sich auch in irgendeine Figur gestellt

244 SA: Was wär ein Anzeichen darauf

245 CH: Vielleicht die Höhe aber sonst [lacht]

246 NA: Ja

247 CA: Ja es ist nicht so perfekt gemacht

248 CH: Ja

249 CA: und zum Beispiel bei österreichischer Kindern so wie sie auch so alle auf cool posen
 250 vielleicht ist viel natürlicher wenn auch ein ein ein Freund das macht oder so

251 CH: hat da auch abgeschnitten

252 NA: Ja [lacht]

253 CA: Ja

254 NA: Und bei den österreichischen ist alles so in der Mitte und zentriert und das ist halt in
 255 Äthiopien nicht so (---) außer der Bub mim Ball, der is eigentlich find ich ganz gut

256 PA: Wenn wir jetzt wirklich davon ausgehen, dass auf beiden Seiten Kinder Fotos gemacht
 257 haben dann könnten ma auch wieder sagen, dadurch dass das zentriert wäre, dass die Kinder
 258 in Österreich mehr Erfahrung haben mit Kameras und mit diesen technischen Mitteln und
 259 dadurch auch die Fotos von, selbst wenn das Kinder gemacht haben professioneller wirken

260 NA: Ja

261 CH: ok kann nicht sein logisch weil in den Fotos von Österreich sind alle Bilder Familie
 262 Freunde und die andere da sieht man keine Schule, no, ich sehe so Sport, in der Richtung
 263 einfach so spielen und ja also das ist auch Stadt und Land nicht nur von Land abhängig
 264 sondern auch von dem was wir da sehen kleine Stadt (...) die Frage ob in Äthiopien auch eine
 265 Schule, wie auch die Schule ausgesehen hätte, so dass man besser vergleichen konnte

266 NA: Naja man sieht ja bei dem Bub mit dem Ball, sieht man a bissl was

267 CH: Ja

268 NA: hinten. Aber ich hab irgendwie das Gefühl dass wir das, also ich hab mir gedacht, es ist
 269 jetzt grad große Pause oder irgendwie

270 CA: Ja genau

271 NA: Also das war für mich so mein, ist so rüber gekommen

272 CH: Hm

273 GA: Die habens ja nicht so starr mit den Stunden wie wir

274 [CH nickt]

275 CA: Ja

276 NA: Ja

277 GA: Ganz a andere Aufteilungen und a verteilt

278 CA: Da sieht man auch die sind in Österreich kleine Gruppen von Kindern und in Äthiopien
 279 wenn das eine Klasse war, das waren (...) 50 Kinder sein, aber in Österreich hat maximal 10
 280 Kinder in einer Gruppe, aber ich nehme an (...) da gibt's nicht so viele Schulen und viele
 281 Kinder und in Steyr eher weniger Kinder, ja

282 GA: Gut wenn man schaut da is das Alter ja ganz anders gestuft, da sands ja viel mehr
 283 zusammen gefasst, dadurch wenn des in Österreich wäre, wärs bei uns a anders

284 CA: Ja

285 GA: Es ist altersmäßig anders gruppiert

286 [CA nickt]

287 NA: Man hat da auch nicht wirklich eine Chance, oder, dass man sagt man hat da jetzt
 288 irgendwie Volksschule, Mittelschule, Gymnasium oder was

289 GA: Na de sand froh dass überhaupt a Möglichkeit

290 NA: Da kommen aus 10 Dörfern alle Kinder wahrscheinlich zusammen und

291 CH: und die Betreuer sieht man auch nicht, oder erkennt man nicht, oder, bei uns in
 292 Österreich erkennt man viel Betreuer

293 NA: Ja

294 CH: und sogar viele für wenige Kinder, das Gefühl dass ich haben ein hat nur eins und da
 295 sieht man kein

296 NA: Hm

297 PA: Das zeigt halt auch, dass die Kinder in Äthiopien anscheinend viel selbständiger agieren
 298 müssen, dass das auch nicht so streng ist

299 GA: A, da widerspruch i dir aber (---) des is a ganz a altes gewaltes Thema in der Schule

300 PA: Hm

301 GA: also es is eher

302 PA: also auch Gewalt von den Lehrern auf die Kinder

303 GA: Ja, ja, des System is scho sehr hierarchisch

304 PA: Ja

305 CH: Aber man merkt es sind in beiden sind die Mädchen und Burschen gemischt

306 PA: Ja

307 NA: Hm

308 CH: Das sieht sehr natürlich aus

309 GA: Wobei, am Anfang de ersten Fotos da warn nur Burschen drauf, da hab i ma gedacht, aha

310 ist da der Genderaspekt scho drinnen aber es san dann Mädchen kommen und es is in

311 Österreich a ned anders verteilt dann gwesen

312 CH: Hm

313 CA: M

314 NA: Ja die Mädchen sind wahrscheinlich da ein bissl schüchterner treten da jetzt nicht direkt

315 gleich vor der Kamera also nicht so oft wie die Buben

316 GA: Für mi wars die Stellung der Frau in verschiedenen Ländern Kulturen

317 NA: Hm (-----)

318 MA: Wie manst du des jetzt genauer mit der Stellung der Frau oder was

319 GA: naja in Österreich (-) eh gibt's as net eh dass Buben einen höheren Stellenwert haben in

320 ihren Familien als Mädchen also das ist in diesen Ländern (..)

321 NA: naja

322 PA: also das stelle ich mir auch nicht so vor

323 GA: nicht in dieser Masse und da ist es irgendwie in der Kultur

324 PA: am Land ist es so dass ein Bub meist viel mehr wert ist als ein Mädchen, weil wenn man

325 einen landwirtschaftlichen Betrieb hat oder so ist das ja total wichtig

326 NA: ja na sicher

327 GA: gibt es aber auch anders also nicht so flächendeckend ist so besser formuliert, stimmt ja

328 (...)

329 CH: auf jeden Fall ich finde auch dass man in Österreich in den Schulen, eh man sich damit

330 beschäftigt wie man ehm den Kindern oder (..) so kommt mir das Bild mit den Händen (..)

331 also in verschiedenen Farben gibt mir ein Gefühl von (...) oder so etwas was man in der

332 Kultur kennt und Kinder

333 CA: also der große Unterschied ist dass die Gesellschaft in Österreich beschäftigt sich mit (-)

334 genau mit solchen Problematiken wie Multikulturalität und in Äthiopien gibt es halt andere

335 Gründe warum die Kulturalität (...) dort gibt es Armut

336 GA: ja

337 CA: und da sieht man halt auch wie es stimmt dass mit dem Bild und so wo die zwei
 338 Mädchen stehen (...) und dass die Kinder miteinander eh also (-) eh sich verhalten müssen
 339 und in Äthiopien ist halt ja (-) die sind halt alle gleich

340 NA: mhm ja

341 PA: man sieht auch sehr in Österreich dass die ganzen Bilder die werden selbst gemacht die
 342 könnte man auch mit Kunst so eh (-) verbinden, auch die haben auch Zeit für andere Sachen
 343 in Äthiopien wird es schon um essentiellere Sachen gehen wenn man so überlegt, nicht um
 344 Kunst sondern dort ist das alles eher so dass kein Geld da ist für die Schulbildung und so
 345 weiter werden die halt eher Mathe und Sprachen lernen

346 NA: also auch viel für später damit sie anbauen können

347 PA: ja

348 NA: also damit sie was zum Essen haben

349 GA: (..) dieses müssen miteinander auskommen, sie müssen ich habe mir das Bild genommen
 350 ghabt und ich habe so diese diese Distanz irgendwo gmerkt das ist so ein Ausstellen von
 351 irgendetwas ein Projekt oder so (..) ja die bunten Hände

352 CA: mhm

353 GA: Und da irgendwo oben in den (..) stehen sie viel enger zusammen ob gewollt oder ob das
 354 ein Zufall ist aber, aber da ist wirklich

355 NA: das ist bei dem Bild ganz anders das fand ich auch ganz schön irgendwie weil (-) da ist
 356 mir vor allem aufgefallen das es eben die Kultur eh unterscheiden dass der Bub in der Mitte
 357 sicher nicht 100% aus Österreich kommt oder seine Eltern zumindest nicht aus Österreich
 358 sind

359 CH: *[nickt]*

360 NA: und das fand ich ganz schön eigentlich dass sie sehen das dort noch so eingeschlossen
 361 wird und dass ist ja, ist das Volksschule nein oder *[blickt zu MA]* oder ist das schon
 362 Gymnasium

363 MA: *[nickt mit dem Kopf]* Volksschule

364 NA: *[spielt mit ihren Haaren]* Volksschule, das ist, ich ich glaub also ich habe das schon oft
 365 miterlebt wenn ich Babysitten war oder so wo dann der Bub in die Volksschule gekommen ist
 366 und dann hat man mich gefragt ja wie ist das eigentlich mit den kulturellen Unterschieden wie
 367 hast du das mitbekommen wie ich in der Volksschule war sind viele Kinder aus Serbien
 368 gekommen, oder aus Ex-Jugoslawien und ich war halt mit vielen Serben und Kroaten und so
 369 befreundet eben, *[lehnt sich zurück]* und man macht da bereits Unterschiede wenn man (-) in

370 der Volksschule ist es voll cool, egal mit welcher Gruppe man zusammen ist Hauptsache man
 371 versteht sich gut und ich finde das merkt man hier ganz gut

372 *PA: [nickt] mhm*

373 *NA:* und bei den bei den andern Bildern wo die drei Buben noch da zusammen stehen oder
 374 auch die anderen drei Kinder (--) die machen da nicht so wirklich Unterschiede wenn man
 375 auch denkt irgendwie dass ist mein (..) man macht erst Unterschiede wenn man dann so
 376 dreizehn vierzehn wird irgendwie in der Volksschule weiß ich noch habe ich mich auch total
 377 interessiert dafür wo sie herkommen und so also meine damalige beste Freundin war Serbin,
 378 wegen der Sprachen weil sie so weit weg sind und Serbisch spricht (-) das ist irgendwie (--) ja
 379 das ist das ist dann erst später

380 *CA:* das ist glaube ich auch weil die Kinder auch so eh größer werden weißt du und sie teilen
 381 sich dann auch nach diese diese also nach ihrer Herkunft

382 *NA:* ja

383 *CL:* in den Schulen, ich weiß noch wie ich in de Schule gegangen bin da verstanden sich
 384 immer die Kinder aus Serbien gut mit den Kindern aus Serbien es gibt immer bestimmte eh

385 *NA:* Ja eben in der Volksschule gibt es das noch gar nicht so also so habe ich das halt erlebt

386 *GA:* das mit dem heutigen Tun von Kindern, prinzipiell dass sie sich darauf einlassen und
 387 weil sie eben älter werden sie etwas Vertrautes (..)

388 *NA:* ja genau

389 *PA:* Ja das ist also ich glaube das ist auch wie die Eltern darauf eingehen das hat auch mit
 390 dieser Beziehung zu tun und wenn der Vater zuhause rumschimpft, ja Ausländerproblem oder
 391 was auch immer dann wir das Kind auch beeinflusst und merkt dann ok mit denen will ich
 392 nichts zu tun haben das ist halt problematisch

393 *CA:* für Kinder in diesem Alter ist das, ihr kultureller Unterschied überhaupt nicht thematisch
 394 oder so man beschäftigt sich mit anderen geht spielen oder halt keine Ahnung oder auf dem
 395 Schulweg oder ganz einfache Dinge und man (..) mit anderen Überlegungen

396 *MA: [lehnt sich zurück]* ihr habt's ja jetzt eh schon in den ganzen Gesprächen einige Symbole
 397 angeführt, ehm wenn man jetzt nochmal explizit nachfragt erkennt ihr Symbole auf den Fotos

398 *CH:* also für mich zeigt es sehr klar auf den Fotos diese Köpfe auf den T-shirts für Kinder
 399 und auch für Babys, eh machen ja, also für mich ist es ein Symbol von Tod ja von sterben und
 400 das ist *[zeigt auf das Bild]* eh dieses Kind mit dem roten T-shirt hat so einen Totenkopf auf
 401 dem Shirt also immer wenn ich auf der Straße gehe und bei so kleinen Kindern Schädelköpfe
 402 sehe, ja was wollen die für ihre Kinder dass sie sterben, so für uns ist es eine Warnung bitte
 403 nicht anrühren wenn du so einen Schädelkopf siehst in Spanien, das war schon so in der

404 Kindheit so, und jetzt ist es einfach modern so cool und das hat mir Gott sei Dank wieder die
 405 Hoffnung gemacht (...) Christus steht da auf einem T-shirt von einem Kind so wie eine
 406 lustige Weise uns sterben langsam (..) so aber sehr symbolisch und sehr subjektiv ja
 407 CA: ja
 408 CH: das ist eh (---) so
 409 NA: also Symbole sind für mich einfach die Statussymbole oder, also die Kleidung wie ist es
 410 aufgebaut also die Räumlichkeiten was für Möglichkeiten haben sie, dann sieht man noch auf
 411 dem einen Bilder *[zeigt auf das Bild]* die ganzen Jacken ja dass sie etwas zum Anziehen
 412 haben wenn es kalt ist und eben wieder habe ich das Gefühl dass die äthiopischen Kindern
 413 einfach alles anhaben was sie haben
 414 PA, GA, CH, CL: mhm ja
 415 NA: in dem Fall (..) die Österreichischen müssten sagen ja wir bräuchten das grad eh nicht die
 416 brauche ich vielleicht vielleicht (-)
 417 PA: mhm
 418 NA: außerdem ziehen Kinder Jacken eh nicht gerne an, die äthiopischen Kinder freuen sich
 419 einfach über alles was sie haben und zeigen das auch ich weiß nicht ob die vorher wussten
 420 dass ein ein jemand mit der Kamera kommt, das würde mich später auch noch interessieren
 421 ob sie sich extra (-) eh die schönste Sachen angezogen haben die sie hatten und das bei den
 422 anderen gut bei den österreichischen Kindern ist es wahrscheinlich (..) wenn sie wissen dass
 423 wer kommt wie wenn der Photograph in die Schule kommt da muss man dann
 424 PA: die Frage ist ob die in Äthiopien überhaupt darauf Wert legen die Kinder und dann
 425 überhaupt sagen ich zieh mir dann das Schönste an oder ob denen das einfach nicht egal ist
 426 was sie anhaben egal ob jetzt der Photograph kommt oder nicht
 427 NA: ich glaube schon wenn so ein Photograph kommt dann ist ihnen das schon sehr wichtig
 428 GA: sie haben eh die Schuluniform an und bei den Jacken wie du das gesagt hast, weil das
 429 aufgehängt ist, für mi ist des Ordnung es ist eine Ordnung alles starr und in Äthiopien ist das
 430 irgendwie ned so merke i des ned so es entsteht mehr ein Durcheinander in der Gruppe bei
 431 uns fehlt
 432 CL: bei uns hot olles sein Plotz fußballspielen tuat man am Fußballfeld
 433 GA: ja alles genormt
 434 CA: (..) alles hat so Formen so
 435 NA: da ist alles so straight
 436 CA: ja genau straight, aber wenn die wirklich eine Uniform anhaben ich kann mich erinnern
 437 an Schulen mit Uniform und so da war alles sehr (-) wie ein Militär also mit Jacke T-shirt

438 und so

439 MA: also wenn wir jetzt nicht unbedingt nur in diesem Unterschied Äthiopien Österreich oder
 440 Gemeinsamkeiten sondern wenn wir das [*lehnt sich zurück*] jetzt ein Mal alles vereint und
 441 jetzt nicht mehr diesen Länderunterschied macht was seht's ihr dann so allgemein für
 442 Symbole oder

443 SA: gibt's Symbole die sowohl in Äthiopien als auch in Österreich gleich sind

444 MA: aber eben nicht aus dem Grund weil's jetzt Äthiopien Österreich ist sondern

445 CH: wenn man etwas besitzt oder in diesem Sinn

446 MA: alles was euch sonst noch einfällt

447 PA: (..) also stell mir vor dass der Fußball und so Kleinigkeiten (..)

448 GA: aber des hast überall Sport, Fußball des

449 CL: Fußball [*lacht*]

450 CH: die Kraft der Natur

451 CA: dieses Fußballfeld

452 NA: naja man merkt halt wirklich dass es beiden nicht unbedingt schlecht geht weil ich glaube
 453 in Äthiopien gibt's also ist, kanns noch viel schlimmer sein also ehm sie sind irgendwie beide
 454 zufrieden, glücklich, und sie erfahren Bildung irgendwie (-) auf ihre Art und Weise (---)

455 CA: (...) hm, ja man sieht auf jeden Fall das die Leute dort nicht studieren gehen müssen

456 NA: die haben Pause, hätt ich jetzt gesagt (-) weiß nicht. Na ich glaub nicht dass die
 457 österreichischen Kinder da so (...) sind, ja ok, das eine is ein Klassenraum. Ja, das zweite
 458 auch.

459 MA: ich würd jetzt sogar nochmal eine Ebene runter gehen, und zwar Schule weggeben und
 460 Äthiopien/Österreich weggeben, also diese zwei. Es is hald nunmal in einer Schule, aber es is
 461 egal wo das is. Versuchts amal Österreich, Äthiopien wegzugeben, gibt's dann, oder auch
 462 nicht, sonst noch irgendwas das auffällt oder

463 PA: ja jeweils das zuletzt, die letzten Fotos von den Mädchen in Österreich und Äthiopien,
 464 die wirken beide so schüchtern. Und das is wie in Österreich als auch in Äthiopien und als
 465 wenn sich die so vertragen weils so ähnlich sind oder so. Könnte man vom Foto jetzt einfach
 466 so behaupten. (---)

467 CA: ja vielleicht eher dass es gibt Geschlechtsunterschiede, dass die Kinder so die Buben hald
 468 das Selbstbewusste, also wirken als die als die Mädels

469 SA: woran erkennt man das?

470 CA: Naja, auf den Fotos [*zeigt auf die Fotos*] da sieht man ja wie der Patrick schon gesagt hat
 471 (--) da is hald so, mehrere Buben, also als als als Frauen, Mädchen und und und die Mädchen

472 sind nicht so so

473 *CH*: ja die Haltung

474 *CA*: ja

475 *CH*: ja ist auch anders, bei den Burschen erst recht. Viel selbstbewusster und

476 *MA*: mhm

477 *CH*: ja und bei uns is das so eher so erwartend

478 *PA*: Mädchen sind auch öfters allein auf den Fotos, Buben sind meistens immer drei oder vier

479 oder in Äthiopien überhaupt noch mehr und da is zu sehen das is eher auch so dass Buben

480 Gruppen bilden und Mädchen eher allein drauf sind, also auf den Fotos zu sehen sind (...)

481 (---)

482 *CL*: Ja wobei, wenn wir wieder das Bild nehmen mit den Händen, diese aufgedruckten Hände.

483 Das Mädchen mit den gestreiften, ja jetzt weiß i ned wo des is [*GA gibt CL das entsprechende*

484 *Foto*], je wenn ihr da schauts, da mocht irgendwie

485 *NA*: ja die macht so

486 *CL*: ja die mocht diese, i was ned wie des heißt, wie des heißt naja (-) na das is so a Spiel wo

487 das Kind (...) wenn du dann in den Kreis so reinschaust dass du donn geschlagen bist, jo

488 genau, das is so neckisch.

489 *CH*: (..)

490 *CL*: also i inter, so i kenn i des jetzt, des is jetzt nur mei Interpretation, owa weil i weiß dass

491 *PA*: irgendwas zeigt weil die da auch so mitn Finger tut

492 *CL*: das is (...) einfach

493 *PA*: so wie wenn das cool wär (...)

494 *CL*: so kommt man da sich vor

495 *CH*: aber das ist nicht was ihr sucht, was wir sagen oder? [*zu MA und SA*]

496 *SA*: was wollen uns die Kinder sagen auf diesem Foto zum Beispiel? (---)

497 *GA*: wenn das stimmt was du sagst, dass das irgendwie so ein Spiel ist oder so, dann will man

498 aber dazugehören

499 *PA*: ja

500 *GA*: Zugehörigkeitszeichen oder so

501 *MA*: Und wenns ihr nomal auf olle Fotos schauts, da is ja ned überall mehrere Kinder. Passt

502 des dann auch noch, oder?

503 *CH*: alle Fotos?

504 *MA*: mhm

505 *PA*: ja da Bub macht (--) auch in Äthiopien der eine macht auch eine bestimmte Pose

506 NA: der greift sich aber irgendwie aufs Herz oder?

507 PA: na, der zeigt dass er stark is und seine Muskeln [*CH lacht*].

508 NA: na ich hab das so verstanden, so als Stolz oder so. (---) Vielleicht kennt a das irgendwie

509 vom Fußballspielen, eh oder?

510 CH: wie Machtsymbole irgendwie

511 NA: weil die Fußballer stehen auch immer alle so da [*macht die Pose nach*] also am Anfang,

512 vielleicht wollt er das so a bissl so nachmachen. (...)

513 GA: aber wenn der da das Symbol zeigt, ich hab no immer ned verstanden was das eine da für

514 Zeichnungen sein sollen, was die für Symbole ausdrücken. Scheinbar zeigt das Symbole aber

515 das ist nicht sehr klar

516 CH: das sind Portraits oder?

517 NA: Gesichter, oder?

518 CH (...) an sich selber sehr stark oder? Psychologisch

519 GA: ja

520 CH: des Schreckens

521 GA: na da hab ich glaubt jetzt hab ichs und dann wars wieder weg

522 CH: also die Nasen, Mund und Augen

523 GA: ah, ok

524 NA: und Hautfarben auch, dass so unterschiedlich gibt zumindest, so hab ich das [*GA lacht*].

525 So dass man den Kindern beibringt, wir sind alle gleich, so, aber wir schaun halt

526 unterschiedlich aus, und das macht nix.

527 CH: Selbstportrait, jeder muss so (...)

528 CA: [*nimmt sich das Foto*] hm?

529 PA: also ich seh das so, jeder hat andere Erfahrungen

530 CA: ja, da erkennt man wirklich

531 PA: (...) vielleicht ganz anders (...)

532 NA: Ja

533 MA: Wenn ihr so, ahm, nochmal über alle Bilder drüber schauts, ohne Reihenfolge, ohne

534 irgendwie einer Zugehörigkeit zu einem Land oder auch schon, keine Ahnung, ahm, gibt's

535 irgendwie so einen Überbegriff, Überthema, einen Überbegriff

536 SA: der alle Fotos vereint, vielleicht?

537 MA: genau, der alle so vereint? (-)

538 GA: Kindheit

539 CA: Kindheit, ja vielleicht

540 CH: Blick in die Zukunft (--) viele Augenblicke (---)
541 SA: da gibt's sicher mehrere Sachen, die wichtig sind, oder?
542 CA: (...)
543 NA: Freunde
544 CA: Freunde, ja
545 CH: ja, viele Ideen eigentlich (---)
546 GA: woran erkennst das, das das Freunde san?
547 NA: naja
548 CA: naja
549 NA: Symbole sind so
550 CH: (...)
551 CA: aber man sieht da auf jeden Fall dass die Freunde sind
552 PA: man sieht dass die keiner gezwungen hat da irgendwie zusammen zu gehen
553 CA: Ja
554 CH: ja
555 CA: also da sieht man schon dass die da auch so ja
556 NA: ich kann mir auch gut vorstellen, wenn da so irgendwie die drei Burschen drauf sind, und
557 dann kommt einer und sagt er will sich auch dazustellen und die sind so eine Clique und dann
558 sagen die so nein geh weg, nur wir drei sind da drauf.
559 CA: ja
560 NA: und die Burschen die da drauf sind sind auch sicher die die am meisten den Mund offen
561 haben in der Klasse oder sonst wo, kann ich ma schon gut vorstellen. Weil der eine is ja auch
562 zwei Mal drauf, der mit dem blau-weißen T-Shirt. [zeigt auf die Fotos]. Der is bei dem einen
563 da drauf
564 CA: ja
565 NA: und auch bei dem, wo der da, ja. Ja
566 SA: vielleicht abschließend noch: wir haben ja jetzt alle Fotos in einen Topf ghaut, wir sehen
567 verschiedene Gemeinsamkeiten und Unterschiede. Is es vielleicht auch möglich die Fotos
568 irgendwie länderspezifisch zu mischen aber trotzdem irgendwie zu gruppieren? Also wenn
569 wir sie jetzt nicht teilen zwischen Äthiopien und Österreich, könnte man sonst irgendwie die
570 Fotos aufteilen?
571 CA: ja, so nach Geschlecht oder (--) ahm, also ich hab jetzt auch, ich hab zum Beispiel [sucht
572 in den vor ihm liegenden Fotos] mir die Fotos ausgesucht (...) weil die sehr ähnlich sind und
573 ich wollte nicht von der Nationalität sondern eher (--) naja mit Geschlecht, weil da sind

574 immer drei Burschen, was ich ausgesucht habe

575 NA: das wollt ich auch, ich glaub weiß nicht, das hab ich mir vorher gedacht, ich glaub die

576 zwei würden sich voll gut verstehen, irgendwie hab ich so das Gefühl. [lachen] Ich weiß auch

577 nicht, weil die schaun so ähnlich drein, keine Ahnung. Also ich glaub wenn die sich mal

578 treffen würden die sicher

579 GA: musst mal schaun (...)

580 NA: obst vielleicht irgendwie (--)

581 SA: also da Carlos hat gesagt man kann das nach Geschlechtern gruppieren.

582 CA: ja

583 SA: was gibt's da noch so für Paare?

584 CH: naja vielleicht Fußball, aber das ist sehr gewollt oder, dass sie den leeren Fußballplatz

585 nehmen, so Spielplatz, no, im Hintergrund. Ich weiß nicht, man kann auch sicher normal

586 spielen, wie bei Spielplätzen in Österreich auch, so das Leere und das so (...)

587 GA: aber es gibt bei uns Spielplätze, ich bin bei einem vorbeigegangen, die sind alle leer.

588 CH: aber in den Dörfern Spaniens sind auch voll, also am Land

589 GA: na in Österreich

590 CH: ja

591 PA: man kann vielleicht auch noch zwischen Einzelgängern und so Gruppenmenschen

592 sozusagen gruppieren. Leute, die gern Freunde um sich haben, und Leute die gern alleine

593 sind.

594 MA: mhm

595 PA: könnte man jetzt interpretieren. (--)

596 NA: auch irgendwie das beide so Spielsachen haben, (...) der mitn Ball, freut sich voll drüber,

597 weil die Kinder haben da auch einen Computer im Klassenzimmer stehen oder so. Oder ganz

598 viel Buntstifte oder so

599 CH: was mich beunruhigt, aber ich weiß nicht, so das ist leeres Blatt vorm Kind so will sich

600 nicht zeigen oder hat Angst vor Fotos oder was will er mit dem leeren Blatt? Find ich

601 interessant auf jeden Fall. Und gerade auch, wahrscheinlich ist er schüchtern

602 NA: ja

603 CH: und dann hier bei den, aber das find ich interessant ja

604 SA: Glaubts ihr dass sich der unabsichtlich versteckt, oder absichtlich versteckt? Wenn man

605 sich das Foto genauer anschaut, warum könnt sich der verstecken?

606 CH: so wie die zwei gleich gekleidet sind oder so, nicht? [GA gibt CH das Foto]

607 NA: was, wo siehst du das?

608 CH: absolut Geschwister [CH legt Foto in die Mitte und alle betrachten es genau] (---)

609 NA: aah

610 GA: aah

611 CH: seht ihr das?

612 CL: ja

613 NA: is ja auch so eine Art Pose, oder irgendwie?

614 CH: ja das, aber ich weiß selber nicht, ich hab mich in meiner Kindheit auch immer versteckt.

615 (-) Es war halt so, ja ist schade gewesen weil es gibt so wenig Fotos von der Kindheit von

616 mir, also es kann nur sein dass er schüchtern ist, also mit dem leeren Blatt sieht man das so.

617 (...)

618 MA: und wenn wir euch jetzt sagen, wir sind da hingegangen, und aus dem Grund in eine

619 Schule, weils der beste Zugang is, ahm, und wir haben Kindern einen Fotoapparat gegeben,

620 und ihnen gesagt, fotografiert etwas zu diesem Thema. Und jetzt wisst ihr, dass die Fotos

621 Kinder gmocht hobn, und sie haben auch selbst ausgesucht was sie fotografieren. Ändert sich

622 dadurch irgendwas bei euch?

623 CH: wieder auf die ganzen Fotos?

624 MA: ja oder auch Themen oder Überbegriffe oder?

625 PA: ändern tut sich nix, aber es is jetzt die absolute Bestätigung dass da nix gestellt is und das

626 Kind nicht sagt mach das und das, sondern

627 CH: was für sie wichtig ist, no? Was, auffallen.

628 GA: (...) das was Kindern, und nicht Erwachsenen auffällt.

629 CH: ja, wo hat mehr Wert, deswegen habe ich vorher auch (...)

630 GA: ja i hob ma a docht, des is ganz ganz bewusst, dass jetzt aus Erwachsenensicht

631 CH: ja genau, das hat mich auch sogar ein bisschen enttäuscht am Anfang

632 PA: (...)

633 CH: danach (...) und ja, genauso mit den Wurzeln, ich dachte das ist von einem Erwachsenen

634 gedacht. So das Foto von einem schwarzen Kind vor einem Baum.

635 NA: aber auch das Kind mit den Bildern und den Gesichtern drauf, ich denk dass da auch

636 besonders stolz drauf sind sonst hätten es nicht fotografiert. Er oder sie hat da mitgebastelt

637 und

638 CH: also für Kinder ist ja Kunst so wichtig, weil die drücken da so viel aus

639 NA: ja

640 CH: was für sie wichtig ist

641 PA: ma merkt man dann auch da wo sie in Österreich sind, weil sie sehr viele Objekte

642 fotografiert worden sind. Es wurden spezielle Objekte gewählt. In Äthiopien ist das egal, weil
643 sie auch nicht so viel haben, weil sie auch nicht gibt, diese Sachen.

644 SA: also wir haben den Kindern eine Aufgabe gestellt, zu einem Thema, zu dem sie
645 fotografieren sollen. Die Aufgabe war in beiden Ländern die gleiche. Jetzt haben wir auch
646 nach Gemeinsamkeiten und Unterschieden gefragt. Wenn man sich das mit diesem
647 Hintergrundwissen nochmal anschaut, was könnte dieses Thema gewesen sein? (---)

648 MA: wir waren auch nicht dabei, wann die Kinder die Fotos machten. Ohne Einfluss so
649 zusagen

650 CH: (...)

651 NA: Was gefällt dir am besten? Oder so.

652 CH: alle Fotos? Oder nur eins?

653 SA: den schulischen Kontext mal ein bisschen ausklammern

654 NA: ja (--)

655 SA: was gibt's da für Ideen?

656 NA: na ich denk mal so irgendwie, was ist am ähm (---)

657 SA: Gibt's vielleicht Gründe warum sich einige anders hinstellen, wir hatten ja diese
658 Paarbeziehungen, da gabs schon ein paar Vergleiche, sind da immer wieder gekommen. Wir
659 haben geschaut, aha, ein paar stehen so da, worauf zeigt der eine? Was macht der andere?

660 CH: was haben die gemacht, oder?

661 MA: das Thema ist auch schon, also das Thema, das wir zumindest gestellt haben ist im
662 Endeffekt schon gefallen. (--) Dann lös mal auf oder?

663 SA: mhm

664 MA: Also, bitte

665 SA: Ja also wir haben den Kindern die Aufgabe gestellt, wir haben Mädchen gefragt, dass sie
666 bitte Weiblichkeit fotografieren sollen und Burschen Männlichkeit.

Anhang 5: Systemisches Feldprotokoll der Gruppendiskussion

Wann: 01.Dezember 2011 um 09:00 Uhr

Wo: Laimgrubengasse 17/11, 1060 Wien

Diskussionsteilnehmer: Sechs (vier Frauen (zwei davon Mütter) und zwei Männer (beide Kinderlos))

Moderatorinnen: zwei (Sandra und Marlene)

Aufzeichnung: Video und Ton

Rolle im Feld: Beobachterin der Gesamtsituation

Alle Diskussionsteilnehmer sind pünktlich erschienen, somit konnte die Gruppendiskussion wie geplant um **09:00 Uhr beginnen**. Einführend wurde von den beiden Moderatorinnen, Sandra und Marlene, unser Projekt vorgestellt und eine kurze **Einführung als auch eine Regieanweisung** zum weiteren Verlauf gegeben. Marlene bedankte sich bei allen Anwesenden für pünktliches Erscheinen, stellte die Mitglieder der Forschungsgruppe vor, wies auf die einzelnen Rollen hin und erklärte kurz, dass Fotos aus **Äthiopien und Österreich** gezeigt werden die die Diskussionsgrundlage darstellen werden. Sandra übernahm den organisatorischen Part, sie stellte den Zeitplan vor (5-10 Minuten für „Anregung zum Nachdenken“, 30 falls notwendig 40 Minuten für den Hauptteil und 10 – 15 Minuten für die Abschlussrunde). Des Weiteren wies sie darauf hin, dass die Diskussion mit Video aufgezeichnet wird und wir absolute Anonymität gewährleisten. Bei Interesse an den Ergebnissen besteht auch die Möglichkeit uns zu kontaktieren und Rücksprache zu halten.

Anschließend wurden alle Fotos über einen Beamer gezeigt. Wortlos betrachteten alle TeilnehmerInnen die gezeigten Bilder, die Blicke dabei richteten sich sehr konzentriert auf die Bilder.

Nach Beendigung der Power Point Präsentation wurden die Fotos (A5 Fotopapier) zusätzlich auf den Tisch gelegt, sodass die Teilnehmerinnen die Fotos als Hardcopy vor sich liegen hatten. Eine Moderatorin gab erneut eine **Regieanweisung**, jeder Teilnehmer/jede Teilnehmerin sollte sich 2-3 Fotos aussuchen und diese näher beschreiben. Dazu wurde ein **A4 Zettel mit vorgedruckten Fragen ausgeteilt**, diese lauteten: 1) Beschreibe was du auf dem Foto siehst. 2) Erzählt dir das Bild etwas, wenn ja was? Und 3) Was ist dir auf dem Foto als Erstes ins Auge gesprungen?

Die Fragen waren von uns als Gruppe zur Anregung gedacht, jeder der TeilnehmerInnen konnte sich dadurch 5-10 Minuten eigenständige Notizen machen und hatte somit eine Diskussionsgrundlage. In meiner Rolle als Beobachterin achte ich sehr genau auf das Verhalten der TeilnehmerInnen bei dieser Aufgabe, die Methoden wie die Bilder analysiert wurden

unterschied sich sehr. Bei einem Teilnehmer/einer Teilnehmerin ist mir aufgefallen, dass er/sie etwas hilflos zu seinem/ihrem SitznachbarInnen blickte um sich zu orientieren. Einige suchten sich sofort 2-3 Bilder aus und analysierten sie hintereinander, sodass immer nur ein Foto zu sehen war. Somit wurden die Bilder nach der Reihe „abgearbeitet“. Andere wiederum legten alle ausgewählten Bilder vor sich hin und beantwortet die Fragen mit dem Blick auf alle Bilder gleichzeitig gerichtet.

Nach 5-10 Minuten wurde die Einstiegsübung von Marlene gestoppt, ungeachtet ob alles beantwortet wurde. Als Start in die Diskussionsrunde wurde gefragt ob **Gemeinsamkeiten bzw. Unterschiede** auf den Fotos zu sehen sind. Alle Beteiligten waren sich sofort einig, dass jedes Bild Kinder in schulischen Einrichtungen zeigt. Unterschiede die herausgearbeitet wurden grob zusammengefasst:

- die Hautfarbe der Kinder
- die Kleidung
- die Infrastruktur der schulischen Einrichtungen
- Unterschiedliche Altersgruppen in Äthiopien, in Österreich kamen die Kinder alle aus einer Altersgruppe
- die Äthiopischen Kinder hatten sichtlich den gleichen kulturellen Hintergrund im Vergleich zu Österreich (mehr Kinder mit Migrationshintergrund)
- die österreichischen Kinder zeigten sich professioneller vor der Kamera, der Umgang mit der Technik schien gefestigter
- die äthiopischen Kinder wirkten skeptischer/neugieriger
- die Kleidung der österreichischen Kinder war farblich abgestimmt, in Äthiopien nicht
- die Herzlichkeit der Kinder aus Äthiopien wurde anders wahrgenommen
- ä. Kinder befinden sich in einem Schulhof (im Freien) ö. Kinder hingegen in Klassenräumen – nur ein Foto zeigt einen Fußballplatz
- auf den Fotos im österreichischen Schulgebäude sind auch Lehrkräfte zu sehen

Gemeinsamkeiten die von der Gruppe genannt wurden:

- alle Kinder wirkten sehr fröhlich auf den Fotos
- auf fast allen Fotos waren Kinder zu sehen
- schulische Einrichtungen

Nun wurde vom Moderatorenteam die **Frage nach dem Entstehungskontext** (Rahmenbedingungen) eingebracht, dabei kamen folgende Ideen auf.

In Äthiopien wurden die Kinder dazu aufgefordert zu posen etwas Bestimmtes darzustellen, bekamen eine Anweisung oder auch, dass die Fotos im Rahmen eines sozialen Projektes

gemacht wurden. Die Bilder der äthiopischen Kinder wirkten auf die Gruppe so, dass die Fotos in der Pause entstanden sind, in Österreich hingegen im Unterricht. Die Fotos der österreichischen Kinder wirkten für die Gruppe so, als wären sie spontan entstanden, ohne einer bestimmten Handlung/Anweisung dahinter.

Als die **Frage** nach den **Personen hinter der Kamera** aufkam (wer hat die Fotos gemacht), tendierte die Gruppe stark dazu, dass Kinder die Fotos gemacht haben, da einige Indizien dafür sprachen. Genannt wurde z.B.: die Motive waren nicht vollständig im Bild (abgeschnittene Köpfe), die Höhe, der Aufnahmewinkel und die Professionalität der Bilder.

Weiterführend wurde die **Frage nach Symbolen** eingebracht (Sind Symbole auf den Fotos zu sehen). Von den Diskussionsteilnehmerinnen wurden Statussymbole erkannt, diese spiegelten sich in der Kleidung wieder. Die Bekleidung der österreichischen Kinder sah sehr ausgewählt aus (Vergleichbare Situation: Fotograf kommt in die Schule). In Äthiopien hingegen schien es so, als hätten sich die Kinder willkürlich gekleidet. Eine Diskussionsteilnehmerin sprach von einer Schuluniform/ Schuluniformähnlichen Kleidung in Äthiopien. Ein Bild aus der österreichischen Schule zeigte einen Kleiderständer (Schulgarderobe) mit ordentlich angebrachten Jacken, dieses Bild symbolisierte für eine(n) TeilnehmerIn Ordnung/ Normierung. In beiden Kulturkreisen wurde der Sport symbolisiert, ein Junge mit Fußball und ein Fußballplatz.

Weitere Symbole die genannt wurden:

- Freundschaft (Gruppenbilder)
- Posen/ Darstellung – „coolness“
- Jungs mehrheitlich in Gruppen
- Mädchen alleine – Einzelgänger, in diesem Zug wurde die Frage in den Raum gestellt ob Mädchen einfach nur weniger kreativ wären.

Ein Foto zeigt einen äthiopischen Junge der seinen Oberarm (Muskeln) berührt, für einen männlichen Teilnehmer symbolisierte diese Pose ‚Stärke‘, eine weibliche Teilnehmerin interpretierte bei dieser Pose die Berührung des Herzens.

Im nächsten Schritt wurde die Diskussionsgruppe gebeten, den Bildern einen **Überbegriff** zu geben, ein Thema zu nennen. Hierbei fiel die Antwort sehr breitgefächert aus:

- Freundschaft
- Freunde
- Kindheit
- Blick in die Zukunft
- Bildung
- Zugehörigkeit

- Multikulturalität
- Interkulturalität

Im Anschluss wurde zur Abschlussrunde übergeleitet und um Feedback gebeten, eine Teilnehmerin hat sich sehr interessiert gezeigt und nachgefragt ob sie ihre Unterstützung für äthiopische Kinder anbieten kann, falls ein Mitglied der Forschungsgruppe (Florian) nochmals hinreisen sollte. Es kamen sehr interessierte Nachfragen in Bezug auf den Aufenthalt in Äthiopien, die Rahmenbedingungen, wie die Fotos zustande kamen, ob Erlaubnis dafür eingeholt werden musste etc.

Nachdem das Thema und der Entstehungskontext der Fotos verraten wurde, betrachteten die TeilnehmerInnen die Fotos erneut und erlebten bei einigen Bildern den „Aha-Effekt“. Es ergab sich erneut eine kurze Diskussion, die die Beteiligten dazu Veranlasste zu hinterfragen wie genau Männlichkeit/Weiblichkeit auf den Bildern dargestellt wurde. Ebenso folgten Rückfragen an die Forschungsgruppe ob uns eine Erklärung zu dem ein oder anderen Bild bekannt ist.

Reflexion

Wir haben uns bewusst für ein Mehrpersonengespräch im Rahmen dieser Fotoevaluierung entschieden, da die hohe soziale Relevanz, die interaktive Abstimmung und die entwickelte Eigendynamik einen großen Anreiz für uns darstellte. Es entstand somit kein Druck auf eine einzelne Person sich äußern zu müssen. Natürlich hat eine Gruppendiskussion gegenüber einem Einzelinterview auch Nachteile wie z.B.: das Außenseiterproblem. Diese Problematik wurde im Vorfeld von uns angesprochen daher versuchten wir bestmöglich Personen für unser Mehrpersonengespräch zu gewinnen die sehr mitteilungs-, und diskussionsfreudig sind. Trotz des unvorhersehbaren Ausfalls zweier Personen war die Gruppenkonstellation, unserer Auffassung nach, höchst adäquat und äußerst zufriedenstellend. Das Moderatorenteam kam somit auch nicht in die Situation Personen zur Stellungnahme bitten zu müssen oder andernfalls ins Wort fallen zu müssen. Ebenso wurden keine Tabuthemen von Seiten der Gruppe noch von uns als ForscherInnengruppe definiert oder postuliert.

Besonders interessant für mich, als Soziologin, war die Erkenntnis, dass eine Gruppenteilnehmerin (ebenso Soziologin) kurz nach Beginn der Diskussion den Gender-Aspekt aufgegriffen hatte und in diese Richtung tendierte. Ich habe es für mich so interpretiert, dass sie diesen Entschluss auf Grund ihres soziologischen Hintergrunds gefasst hatte. Ein fundierter Beweis dafür, dass das soziologische Auge anders sieht.

Anhang 6: Inhaltliches Feldprotokoll der Gruppendiskussion

Die folgenden Seiten sollen einen inhaltlichen Überblick über die Gruppendiskussion verschaffen, die am Donnerstag, den 1. Dezember 2011 im Rahmen des Forschungspraktikums „Forschen mit visuellen Methoden“ stattgefunden hat. Die Forschungsgruppe (bestehend aus Sandra Fanto, Florian Sengtschmid, Marlene Stockhammer und Nicole Trenker) hat sich innerhalb dieser Lehrveranstaltung dazu entschieden, sich dem Thema Geschlechterkonstruktion und der damit verbundenen Bildung von Männlichkeits- und Weiblichkeitsbildern zu widmen. Da das Hauptinteresse unserer Forschung darauf liegt, in welchem Ausmaß stereotype Geschlechterbilder bereits im Kindesalter präsent sind und ob diese deutliche Ähnlichkeiten und Übereinstimmungen mit Männlichkeits- beziehungsweise Weiblichkeitsbildern aufweisen, die von Erwachsenen verwendet werden, lautete die konkrete Forschungsfrage, mit der wir uns in den Prozess begeben haben: „Erkennen Erwachsene die Geschlechterwahrnehmung von Kindern im Alter von 8 bis 10 Jahren und in welchem Ausmaß ähneln sich ihre Vorstellungen?“

Zur Materialgenerierung wurden Photographien von Kindern der besagten Altersgruppe sowohl in Österreich, als auch in Äthiopien gemacht, auf deren Basis sich dann in der Gruppendiskussion unterhalten wurde. Genauere Informationen über das Entstehen der Photographien und damit verbundene Felderfahrungen sind den Protokollen von Florian Sengtschmid und Marlene Stockhammer zu entnehmen. Nach der Materialgewinnung wurden mehrere offene Fragen formuliert, die im Laufe der Gruppendiskussion beantwortet werden sollten. Diese Fragen orientierten sich natürlich an unserer Hauptforschungsfrage, so wie auch die Auswahl der DiskussionsteilnehmerInnen.

Rahmenbedingungen

Für die Diskussion, die in einem privaten Raum in Wien stattfand, wurden acht Erwachsene (mit dem Mindestalter von 18 Jahren) über die persönlichen Kontakte der ForscherInnen rekrutiert. Es gab nur wenige Auswahlkriterien, es sollte sich jedoch um eine künstliche, heterogen zusammengesetzte Gruppe handeln. Vier der Personen sollten männlich, vier weiblich sein; vier der Personen sollten selbst Kinder haben, vier hingegen sollten kinderlos sein. Die acht Personen wurden gemäß den Kriterien schnell gefunden, jedoch mussten gesundheitsbedingt zwei Teilnehmer kurzfristig absagen. Somit fanden sich am Donnerstagsmorgen des 1. Dezembers sechs Personen, vier Frauen und zwei Männer ein, um gemeinsam über „Photographien, die in Schulen in Österreich und Äthiopien gemacht worden sind“ (so die Information, die den TeilnehmerInnen im Vorfeld gegeben wurde) zu diskutieren.

Die Personen versammelten sich um einen großen Esstisch, dessen Vorsitz die zwei Moderatorinnen einnahmen. Abgesehen davon gab es keine Sitzplatzordnung. Hinter den

ModeratorInnen wurde eine Kamera auf ein Stativ gestellt, die gesamte Diskussion wurde aufgezeichnet. Auf der gegenüberliegenden Wand am anderen Ende des Tisches wurden die Photographien mittels eines Beamers in Großformat gezeigt, zusätzlich wurde das Material ausgedruckt und in Größe A5 am Tisch liegend zur Verfügung gestellt, sodass die TeilnehmerInnen jederzeit die Möglichkeit hatten, einzelne fotos genauer betrachten zu können. Folgende vier Themen wurden im Vorhinein als Diskussionsanreiz vorbereitet und sollten angesprochen werden, da sie für die Beantwortung unserer Hauptforschungsfrage, aber auch für die noch folgenden Einzelinterviews hilfreich sind:

- Gemeinsamkeiten und Unterschiede der Fotos
- Entstehungskontext der Fotos
- Symbole auf den Fotos?
- Vereinender Überbegriff?

Rollenverteilung der ForscherInnen

- Sandra Fanto: Moderation
- Marlene Stockhammer: Moderation
- Florian Sengstschmid: Technik, Protokoll
- Nicole Trenker: Protokoll

Ablauf

Nach glücklicherweise kollektiv pünktlichem Erscheinen wurden die TeilnehmerInnen mit Kaffee und Tee versorgt, untereinander vorgestellt und ein paar wenige Minuten lang gemütlich plaudert, was für eine angenehme Situation sorgte. Namensschilder wurden bereits im Vorhinein erstellt, welche dann einfach von den entsprechenden Personen genommen wurden um sich an den Tisch zu setzen. Neben den sechs Diskussionsteilnehmern und den beiden ModeratorInnen saßen auch noch die beiden anderen protokollierenden Forschungsmitglieder am Tisch, wenn auch ein bisschen abseits, um den Fokus nicht zu stören.

Pünktlich um 9 Uhr 15 war alles soweit, sodass die Moderation mit der Vorstellung der ForscherInnen und deren heutigen Rollen beginnen konnte. Es wurde auch der universitäre Hintergrund erklärt, und wieso diese Gruppendiskussion durchgeführt wird. Die TeilnehmerInnen waren also informiert, dass es sich bei uns um Studierende handelt, die erste Erfahrungen mit visuellen Methoden und der Methode der Gruppendiskussion sammeln. Danach wurde auf den genauen Ablauf eingegangen; nämlich dass die gesamte Diskussion nicht mehr als eine Stunde Zeit in Anspruch nehmen werde, und im Anschluss auch noch die Möglichkeit für Feedback besteht. Selbstverständlich wurde für Anonymität und gewissenhaften Umgang mit den Daten garantiert, erklärt warum mitgefilmt wird, und anschließend mit einer Powerpoint-Präsentation und dem Zeigen der Fotos gestartet.

Nach diesem ersten Durchlauf wurden Zettel ausgeteilt, auf denen die TeilnehmerInnen aufgrund drei kurzer Fragestellungen dazu aufgefordert wurden, sich genauer mit den Fotos auseinander zu setzen und sich Notizen zu machen. Die drei „Anregungen zum Nachdenken“ lauteten: „Beschreibe, was Du auf dem Foto siehst“, „Erzählt Dir das Bild etwas? Wenn ja, was?“ und „Was ist Dir auf dem Foto als Erstes ins Auge gesprungen?“. Die TeilnehmerInnen wurden aufgefordert sich hierfür zwei oder drei Bilder auszusuchen und hatten ungefähr 10 Minuten Zeit um selbstständig zu arbeiten.

Diese erste Phase, die dazu genutzt wurde, die Fotos auf mehreren Ebenen zu betrachten wurde mit einer konkreten Fragestellung der Moderation beendet und somit in den Hauptteil der Diskussion gestartet: „Sind für die gesamte Menge der Photographien Gemeinsamkeiten und Unterschiede zu erkennen?“ Das erste gemeinsame Merkmal, das ohne langes Nachdenken und von mehreren Seiten genannt wurde, war, dass es sich eindeutig um Kinder handelt, die sich in der Schule befinden. Dabei wurde vor allem auf kulturelle (Kleidung, Haare), geographische (Umgebung, Infrastruktur) und ethnische (Hautfarbe) Unterschiede eingegangen. Es wurde gleich zu Beginn, aber auch immer wieder im Laufe der Diskussion betont, dass man den Kindern viel Spaß beim Entstehen der Fotos ansieht. Es wurde in diesem Sinne jedoch auch betont, dass es zu erkennen ist, dass die äthiopischen Kinder skeptische und neugierige Blicke haben, da sie den Umgang mit der Kamera nicht gewohnt sind und in vielen Fällen sogar noch nie fotografiert haben beziehungsweise geworden sind. Auch auf die räumlichen Unterschiede wurde hingewiesen: die Fotos in Äthiopien seien durchwegs im freien entstanden, die österreichischen Bilder sind fast ausschließlich innerhalb des Klassenzimmers gemacht worden. Auffällig sei auch, dass es sich bei den Äthiopiern um Kinder und Jugendliche unterschiedlichen Alters handelt und keine Lehrer anwesend zu sein scheinen, während in Österreich die Kinder einer Altersgruppe, möglicherweise einer einzigen Klasse angehören. Die Präsenz von mehreren weiblichen Lehrerinnen wird auch auf den Fotos gezeigt.

Um zu dem zweiten Themenbereich zu gelangen, der sich mit dem Entstehungskontext der Bilder auseinander setzt, war es zuerst einmal nötig ein Missverständnis zu klären. Interessanterweise waren anscheinend alle TeilnehmerInnen davon ausgegangen, dass die Fotos von und ForscherInnen selbst gemacht worden sind. Erst durch eine bewusste Lenkung durch die Moderation einigte sich die Gruppe darauf, dass die Fotos von Mitschülern, also Kindern selbst gemacht wurden. Dass es sich um Kinderfotos handle, wurde dadurch belegt, dass die Fotos kaum perfekt sind, viele Köpfe und Elemente abgeschnitten wurden; jedoch sollte der Umgang mit der Technik durch die Erfahrung der Kinder in Österreich erwartungsgemäß professioneller sein. Innerhalb dieses Themenbereichs wurden von den TeilnehmerInnen dann auch noch einige Gemeinsamkeiten festgestellt. Eindeutig seien die Fotos nicht innerhalb des regulären Unterrichts, sondern in einer Pause entstanden, Mädchen und Burschen seien in beiden Schulen gemischt, kulturelle Aspekte wurden immer wieder aufgegriffen – unter

anderem auch die Stellung der Frau in verschiedenen Kulturen. Kulturelle Unterschiede auf den Fotos, also zwischen den Schülern selbst, scheinen aber kein Thema zu sein, die Kinder stehen immer recht eng zusammen, auf den Bildern sei eine bestimmte Einheit zu erkennen.

Bei der Frage, ob auf den Fotos Symbole zu erkennen sein, lag der Fokus der Gruppe zuerst auf der Kleidung der Kinder. Es gehe um Statussymbole, die in Österreich leichter zu erreichen sei als durch die Schuluniform in Äthiopien. Danach wurde durchaus explizit ein gewisser Geschlechterunterschied angesprochen. Es seien mehr Burschen auf den Fotos zu sehen als Mädchen, diese treten auch wesentlich selbstbewusster auf und posieren, bringen sich in bestimmte Posen. Die Mädchen sehen, wenn auch freundlich, meist eher schüchtern aus – diese Differenzen zwischen Bub und Mädchen erkennt man vor allem an der Haltung. Burschen sind oft in Gruppen abgebildet, Mädchen eher alleine.

An dieser Stelle wurde versucht, eine Überleitung zum letzten Themenpunkt zu finden: „Gibt es ein Thema, beziehungsweise einen Überbegriff, welcher alle Bilder miteinander, oder mehrere untereinander vereinen könnte?“ Stichworte die hier gefallen sind waren „Kindheit“, „Blick in die Zukunft“, „Bildung“, „große Pause“, „Freunde und Freundschaft“ und „Zugehörigkeit“. Bei der Frage, ob man einige Bilder in bestimmte Kategorien aufteilen könnte, war die Hauptidee, dies nach Geschlecht zu tun.

Da sich die Zeit nun schon immer mehr dem Ende neigte, verrieten die Moderatorinnen immer mehr Elemente aus dem Prozess der Fotoentstehung. Als wir sie TeilnehmerInnen raten ließen, mit welcher Aufgabenstellung wir auf die Kinder zugegangen sind, waren die Ideen: „Was gefällt dir in deiner Schule am besten?“ und „Was macht dir Freude?“. Bei der Auflösung, dass wir Mädchen baten etwas zu photographieren, was für sie „weiblich“ ist, und Burschen baten, etwas „männliches“ einzufangen, war in den Gesichtern der TeilnehmerInnen allerdings schon ein gewisser Aha-Effekt wahrzunehmen.

Abschließend ist festzuhalten, dass sich die Teilnehmer im Großen und Ganzen relativ einig waren, und relativ viel gegenseitiges „Kopfnicken“ geherrscht hat. Es kam also kaum zu großen Meinungsverschiedenheiten, wenn auch unterschiedliche Aspekte hervorgehoben wurden, die jedoch, unterlegt durch Argumente meist von allen Seiten angenommen wurden. Genaue Ausführungen zur Gruppendynamik sind im Feldprotokoll von Nicole Trenker zu finden.

Anhang 7: Dokumentation der Gruppendiskussion – Fotos



Anhang 8: Interviewleitfaden

Vertiefende Einzelinterviews / Fortführung aus Gruppendiskussion

Fotoauswahl: Nr. 6, 12, 16, 24

Jedes Foto wird einzeln vorgelegt und anhand der folgenden Fragen besprochen:

1. Warum hat deiner Meinung nach der Bub / das Mädchen dieses Motiv zum Thema Männlichkeit / Weiblichkeit gewählt?
2. Erkennst du Symbole? Wenn ja, welche?
(z.B. für Männlichkeit / Weiblichkeit oder für anderes)
3. Decken sich diese Symbole mit deinen Vorstellungen von Männlichkeit / Weiblichkeit, bzw. welche nicht?

[Alle Fotos zeigen]

4. Welche kulturellen Unterschiede / Gemeinsamkeiten in Bezug auf die Geschlechterrollen nimmst du wahr?
5. In der Gruppendiskussion ist „Spaß“ als ein Überbegriff für alle Fotos genannt worden. Jetzt, wo du weißt, dass es um Geschlechterrollen geht, siehst du eine Verbindung zwischen „Spaß“ und „Geschlechterrollen“?

Anhang 9: Transkription der Einzelinterviews

Interview 1:

Interview am 19. Dezember 2011, 15 Uhr

Interview mit Gabi (hat Kinder und Enkelkinder)

GA = Gabi, MA = Marlene

MA: Oiso i werd dir jetzt oiso wirst vielleicht nu ungefähr erinnern können an die Fotos i werd jetzt vier rausnehmen (--) die teilweise a bissl genauer besprochen wurden oder die wir eben ausgewählt haben über die dann einfach ein paar fragen stellen und sog anfoch so vü du wüsst dazu (---) i zeig dir jetzt mal das erste (-----) oiso des is eben in Äthiopien ein Bub hat dieses Foto gemacht zum Thema Männlichkeit und was glaubst du warum hat deiner Meinung nach dieser Bub dieses Motiv zum Thema Männlichkeit gewählt

GA: So irgendwie mit Muskelkraft Stärke Faust Kraft könnt i ma vorstelln symbolisiert scheinbar für den Männlichkeit hat so irgendwie die Hand so ned ganz auf die feste Faust aber angedeutet und die andere Hand bei den Oberarmmuskeln sind die Bizeps der Männer scheinbar ja doch ein Zeichen der Männlichkeit (---) und er is a größer als alle andern auf dem Foto also scheinbar hat da Männlichkeit schonmal a andre Dimension auch (-----)

MA: Hm

GA: De ondan schaun a goa ned so hin ned so wirklich (-----) bis auf der eine (----)

MA: I man du hast es zwar eh schon gsagt oba ähm die nächste Frage wär erkennst du Symbole, wenn ja, welche (--) also kann jetzt zu Männlichkeit Weiblichkeit sein aber auch anderes (-----) wie du ob du irgendwas siehst oder nicht

GA: Ja eben diese Muskelkraft

MA: Mhm

GA: Diese halbgeballte Faust (----) hm dass er eben scho älter is aber die haben ja dort a so Rituale so Erwachsenenrituale i glaub in Äthiopien is ja des nu so

MA: Mhm aha

GA: verankert hm was ganz afoch was dann wirklich in den Männerkreis aufgenommen werden ob des ned in dem land a nu so is wei sonst würd i glauben der passt da vom Alter hinein (---) hm aber des is a Interpretation und irgendwie schauns alle Richtung Fotoapparat der eine schaut so (---) so bissl der eine Bursch (---) der aber der nächstgrößere is (----) vielleicht a so bissl abschaun wie demonstrier ich Männlichkeit

MA: Decken sich diese Symbole a mit deinen Vorstellungen von Männlichkeit?

GA: (-----) Jein [lacht]

MA: [Lacht]

GA: Oiso an starken Mann unter Anführungszeichen würd i ned gleichsetzen mit Muskelkraft mehr

MA: Mhm

GA: sondern gonz afoch mit ähm zu jemanden zu stehen jemanden festzuhalten wenns notwendig is

MA: Mhm

GA: ja anlehnen können in dem fall des is jein (---) ähm so halb Faust (----) na hat überhaupt nichts mit Männlichkeit für mi zu tun (-----) eher dieses (--) ähm Stärke aber ned im Sinne von Muskelkraft sondern a andre Stärke a mentale Stärke

MA: Mhm

GA: So würds i bezeichnen Männlichkeit

MA: Ok dann derf i dir des nächste Foto zeigen wieder aus Äthiopien ein Mädchen zum Thema Weiblichkeit ähm warum hat deiner Meinung nach das Mädchen dieses Motiv zum Thema Weiblichkeit gewählt?

GA: (-----) is schwierig (----) a lachende Frau junge Frau (---) mit Schmuck um an Hals a kettal (--) von ihr sieht man nur an Teil vom Hemd und dieses Lächeln und die strahlenden Augen vielleicht is des der Grund warum Weiblichkeit (--) es is a anders Lächeln als bei dem Burschen (----)

MA: Mhm in wie fern

GA: (---) ma sieht vü mehr die Zähne bei dem Mädchen als bei dem Burschen irgendwie is der Mund anders (--) die Mundwinkel san a bissl anders (----) irgendwie wirkts so wie Frau sich zu präsentieren hat in der Öffentlichkeit (--) lieb nett (--) na sonst

MA: Mhm und irgendwie Symbole oder so siehst du da irgendwelche?

GA: Schmuck

MA: Mhm

GA: (---) na die hat weniger irgendwie a so des verspieltere Leiberl mit diesem Elefanten

MA: Mhm

GA: Von der Symbolik her aber sonst die Frisur (--) zusammengebunden (--) scheinbar

MA: Und deckt si des für dich sozusagen diese Symbole oder Attribute die du jetzt da aufgezählt hast für Weiblichkeit auch mit deinen Vorstellungen für Weiblichkeit?

GA: (---) Schmuck bestimmt oiso des bestimmt

MA: Mhm

GA: Des verspieltere bei der Kleidung (---) doch oja trifft sie schon ja irgendwo eine andre Auswahl zu haben bei Bekleidung und des oft a mit so bissl ins Verspieltere (----) ähm bei der Frisur a mehr Möglichkeiten zu haben (--) schon so vom Blick her könnt i jetzt nix sagen

MA: Und weil du gsagt hast ja auch nett lieb wie sie sich präsentiert sozusagen ähm deckt sich das auch für dich

GA: Na mit diese Zuschreibungen mit denen hader ich selbst (--) wer will nicht lieb und nett sein aber wenn mans nur hört du bist ja so lieb dann erwarten de andern scho was

MA: Mhm

GA: Äh na weil i glaub dass des oft lieb und nett mit dumm gleichgesetzt wird dass man mit dem Menschen machen kann (-) machen kann was ma will oder wenn er nett is oder lieb is dass ma über den hinweg gehen kann

MA: Mhm (-----) ok dann des nächste is aus Österreich ein Bub zum Thema Männlichkeit (--) warum hat deiner Meinung nach der Bub dieses Motiv zum Thema Männlichkeit gewählt?

GA: (----) Irgendwie symbolisierens für mi dieses Lässige so wie na schau ma moi was auf mi zukommt (--) dann machens a so Fingerzeichen die i ned interpretieren kann der ane hat überhaupt die Arme verschränkt ähm des hast so wie wart ma moi ab was kommt (----) Männlichkeit (----)

MA: Oder siehst du irgendwelche Symbole?

GA: (---) so ganz typische Jeanhosen haben Mädchen jetzt a scho an die Pullovers genau so (--) so ganz typische ned vielleicht des ane Poloshirt eher naja der andre hat an Totenkopf des haben eher die Burschen an als die Mädchen aber ned so ganz typische na

MA: Mhm aber äh also so wie die jetzt sozusagen Männlichkeit darstellen heißt das für dich auch Männlichkeit (-----) also so wie sies jetzt symbolisieren sozusagen

GA: Na des coole und übertrieben so so a bissl des Macho heraus

MA: [Lacht]

GA: Oiso des was i mit Macho-Sein verbinde

MA: Mhm

GA: So wie (---) uns kann nix passieren uns kann man nix anhaben so wie a das mach ma schon und so wenn Schule is wenn der Druck größer wird irgendwie geht des schon also (---) aber na symbolisiert für mi ned Männlichkeit

MA: Mhm

GA: weil i a die Zeichen die sie da zeigen mit den Fingern überhaupt ned interpretieren kann (--) und de Arme verschränken Frauen a es is a ned typisch männlich

MA: Mhm

GA: na (---)

MA: Gut dann zeig ich dir das letzte Foto das wir genauer anschauen hat ein Mädchen in Österreich zum Thema Weiblichkeit gemacht warum hat deiner Meinung nach das Mädchen dieses Motiv gewählt für Weiblichkeit?

GA: (---) a es dürfte die Klassenlehrerin sein so bissl Vorbild wie sie sich Frau vorstellt es is lange Haare blond (---) lächelnd (---) irgendwie so wie vü Mädchen wollten Lehrerinnen werden dürfte scheinbar nu immer ein typischer Traumberuf sein (--) so irgendwie bissi diese Vorbildfunktion so möchte ich auch einmal sein

MA: Mhm

GA: Das heißt mit langen Haaren des gehört scheinbar dazu für das Mädchen das fotografiert hat (--) und weils eben a Frau is und die Lehrerin is

MA: Und erkennst du irgendwelche Symbole?

GA: (---) so ganz typische (--) die Bluse so von der Bekleidung her sonst ja eben die langen Haare (-----) aber sonst ned wirklich (-----) obs geschminkt is oder ned erkenn i ned (-----)

MA: Und so wie das Mädchen hier Weiblichkeit darstellt oder symbolisiert ähm deckt sich das für dich für deine Vorstellungen von Weiblichkeit?

GA: (----) ja schon bis zu einem gewissen Grad oja dieses die langen Haare und des bissl mütterliche vielleicht a (--) und freundlich lächelnde doch schon a ja und a so von da Körperfülle her irgendwie bissl stärker des symbolisiert a so bissl dieses Mütterliche (--) ja schon eher und auch dazu zu stehen (----) hat aber wahrscheinlich a wos mit meiner eigenen Geschichte zu tun weil i a fülliger bin (--) so von dem her denk i ma könnt ma des (---)

MA: Mhm (---)

GA: Mhm

MA: Ich werd dir jetzt nochmal alle Fotos zeigen also sie sind jetzt nicht geordnet oder so kannst dir nochmal alle durchschaun die wir auch bei der Gruppenpräsentation hatten und dann stell ich dir nochmal so zwei Fragen dazu überblicksmäßig über die Fotos

MA: Ähm erkennst du irgendwie kulturelle also nochmal auf die Kultur bezogen

GA: Mhm

MA: Sozusagen kulturelle Unterschiede Gemeinsamkeiten in Bezug aber auf Geschlechterrollen wie die Kinder Geschlecht sozusagen darstellen

GA: Also zwisch bei den Mädchen eher weniger weil de haben alle eher schüchtern in die Kamera gelächelt eglä jetzt von welchem Land außer das eine wo de drei gestanden san das eine Mädchen auf sehr cool de aber a Migrationshintergrund haben dürfte ja des is des

MA: genau

GA: aber sonst lächeln eher schüchtern brav so diese ganz afok de Zuschreibungen Frauen san eben brav und lächeln und schüchtern zurückhaltend aber des is kein Ländervergleich oiso würd i sagen des war bei beiden Ländern ähnlich (--) bei den Burschen is scho a Unterschied da san de Männer von Äthiopien de haben eher so die Attribute wie Fußball gehört zu ihnen zu Männlichkeit oder eben die Muskelkraft und da in Österreich ist es eher so dass sie so Zeichen ja so Hinweise geben und eher so dieses Coole vermitteln wollen (---) so da würd i eher die Unterschiede erkennen

MA: Mhm

GA: als bei den Mädchen

MA: Mhm ahm in der Gruppendiskussion da is Spaß mal genannt worden oder ihr warts euch im Prinzip alle einig Spaß is auch so ein Überbegriff wies auch noch nicht klar war was wir jetzt also eigentlich gefragt haben (--) ahm jetzt wo du waßt dass es eigentlich um Geschlechterrollen geht siehst du irgendwie a Verbindung zwischen Spaß und Geschlechterrollen (-----) sozusagen was die Kinder abbilden und ihr habts viel mit Spaß und Freude interpretiert dass die Kinder Spaß dabei haben und ob das irgendwie zusammenhängt auch mit Geschlechterrollen oder nicht oder

GA: Wobei der Spaß bei denen in Äthiopien wirken die das Lächeln trotzdem a sehr unterschiedlich zwischen den Burschen und den Mädchen aber i kanns so schwer beschreiben irgendwie (--) es is von den Mädchen verhaltener es is (--) aber i interpretier jetzt ganz afok es is des wie Frau sich zu verhalten hat ja des is aber mei eigene Interpretation (---) de Burschen lächeln so wies ihnen grad kummt bei den österreichischen die (---) des is nur so andeutungsweise bei den Burschen dieses Lächeln (--) irgendwie so a verstohlenes Lächeln oft hm bei den Mädchen wirkts a oft so so diese Fotopose also in Punkto Herzlichkeit is in Äthiopien etwas anders trotzdem is zwischen den Geschlechtern a Unterschied

MA: Mhm

GA: Von der Art des Lächelns oder was rüber kommt (----) ja andererseits bei den Mädchen strahlen die Augen anders als bei den Burschen in Äthiopien wenn sie lachen bei dem an Foto is ma des auffallen (-----) da is scho gro oiso da is da Unterschied sicher kleiner als in Österreich wo die Burschen so verhalten lächeln oder lachen ja es is eher Mädchensache scheinbar

MA: Und die Mädchen in Österreich auch oder

GA: Ja es war a so fürs Foto hat so gwirkt in die Kamera lächeln

MA: Mhm

GA: Pose setzten

MA: Hast du des Gefühl dass de Spaß dabei gehabt haben wie sie des gmacht haben

GA: Bei de Burschen würd is ned unbedingt so in Österreich so sehen des macht ma halt (---) und bei den Mädchen glaub i dass des Präsentieren erna scho Spaß gmacht hat oiso de ane hat scho sehr ja ned ned verkniffen dreingschaut beim Foto (--) war scho entspannt der Gesichtsausdruck

oja (---) vielleicht werdens gern fotografiert oder dass das für sie sehr wohl Spaß aber des is bei den Äthiopiern was andres oiso irgendwie eher der Spaßfaktor als bei österreichischen Kindern oiso so irgendwie greifbarer wirkts für mi

MA: Mhm (---) gut somit samma eigentlich eh durch sozusagen danke gibts irgendwos wosd ma du nu keine Ahnung wosd nu sagen willst unbedingt oder

GA: (---) na es is nur total schwierig des wirklich zu interpretieren ein Lächeln ja oder die Geschlechterunterschiede aber scheinbar gibts wirklich welche

MA: Mhm

GA: Na passt

MA: Ok sehr gut danke schön

GA: Bitte

Interview 2:

Interview am 5. Januar 2012 um 15:20 Uhr

Ort: 1220, Wien

Interviewer: NI Nicole

Interviewter: PA Patrick

NI: Hallo, danke dass du dich bereit erklärt hast ein weiteres Interview mit mir zu führen, ehm: ich möchte dir jetzt noch ein paar also vier ausgewählte Fotos nochmals zeigen und dich dazu, explizit noch etwas fragen, ok und im Nachhinein zeige ich dir nochmals alle Fotos und möchte dazu auch nochmals Fragen stellen, so das erste Foto (-) ist dieses hier [Nr. 6] und ehm: also mich würde interessieren warum hat dieser Junge ehm: deiner Meinung nach dieses Motiv zum Thema Männlichkeit oder Weiblichkeit gewählt

PA: Naja damit das die Stärke ausdrückt also auf dem Bild wenn ich mir das ansehe (-) hält er seinen Arm und seine Muskeln und will damit symbolisieren dass er stark ist und für viele auf dieser Welt ist Männlichkeit auch gleich Stärke das ist ja gleichzusetzen und da wird Muskelkraft in den Vordergrund gesetzt

NI: Und erkennst du Symbole wenn ja, welche eben für Männlichkeit oder Weiblichkeit in diesem Fall für Männlichkeit

PA: Naja Symbole, sind halt nur Jungs auf dem Foto zu sehen wie gesagt die Pose die er einnimmt, mit dem Arm drückt ja schon Männlichkeit aus, soll darstellen das war es an und für sich mit Symbolen (---) eben wie schon gesagt, Stärke wird hier ausgedrückt

NI: Und decken sich diese Symbole mit deiner Vorstellung von Männlichkeit

PA: Geringfügig, also nicht sehr stark, also natürlich Stärke gehört zur Männlichkeit dazu das ist einfach auch in der Gesellschaft verankert aber das drückt nur einen sehr kleinen Teil von

Männlichkeit aus, meines Erachtens

NI: Mhm, ok, gut dann das zweite Bild [Nr. 12] so: also warum hat deiner Meinung nach dieses Mädchen dieses Motiv für Weiblichkeit gewählt

PA: Weil ein anderes Mädchen zu sehen ist, weiß ich nicht, das ist wirklich schwer zu sagen, weil dieses Mädchen einfach nur in die Kamera lacht man kann, ich würde da jetzt nicht wirklich viel mehr andere Symbole erkennen außer dass halt eben ein Mädchen gezeigt wird

NI: Mhm: ehm erkennst du Symbole auf dem Bild, für Weiblichkeit

PA: Ja zum Beispiel dass die Haare anders gemacht sind als bei Jungs ehm: ja dass eben dieses Mädchen im Vordergrund steht (-) ja dann diese Kette wäre ein Symbol mit diesem Herz was eher für Mädchen spricht ja auch das T-shirt dass da ein rosaner Elefant oben ist ist eher so Mädchen zuzuordnen, weniger Jungs, ja

NI: Ok decken sich diese Symbole mit deinen Vorstellungen für Weiblichkeit

PA: Ja: also teilweise schon, also zum Beispiel diese Kette mit Herz das ist etwas was ich total als weiblich sehen würde weil erstens Schmuck ist für mich etwas Weibliches also ich als Mann würde nie Halsschmuck oder so etwas in der Art tragen oder so also ist das schon sehr weiblich für mich ja

NI: Und welche nicht

PA: Welche Symbole sich nicht decken mit meinen Vorstellungen

NI: Ja, oder mit deinen mit deinen Vorstellungen

PA: Würde ich eigentlich nichts daran erkennen wo ich sagen würde das deckt sich nicht mit Weiblichkeit.

NI: Ok, danke dann das dritte Foto [Nr. 16], so: also warum hat deiner Meinung nach dieser Junge das Bild für Männlichkeit ausgewählt

PA: Naja weil drei andere Jungs darauf zu sehen sind das ist dieses Gruppenverhalten das ist in unserer Gesellschaft oder generell auch in Österreich sehr verankert dieses Gruppenverhalten männliche Freunde machen etwas gemeinsam und so weiter sie stellen da unterschiedliche Posen dar, wo ich sagen würde, ja das drückt Coolness aus was ja auch sehr wichtig ist bei uns hier zu Lande dass ein Mann auch eine gewisse Coolness hat und und ja (-) auch die Symbole die sie darstellen das soll irgendwelche Bedeutungen haben kann ich jetzt nicht so sagen der Junge ganz links der die Arme verschränkt das zeigt auch so etwas Stärke ehm: Souveränität ja das würde ich sagen

NI: Und erkennst du Symbole auf diesem Bild, für Männlichkeit

PA: Ja eben dieses Gruppenverhalten dass da drei Jungs zusammenstehen dann eben diese verschränkten Arme von dem Jungen ganz links ehm: ja: das ist für mich der Hauptaugenmerk

NI: Mhm: und decken sich diese Symbole mit deinen Vorstellungen von Männlichkeit.

PA: Eher nicht, also dieses Gruppenverhalten ist für mich etwas Gezwungenes das hat nicht wirklich etwas mit Männlichkeit zu tun obwohl es sehr oft dargestellt wird dass Männer in

Gruppen sind das man dann stark ist usw. aber das trifft auf mich nicht zu und die verschränkten Arme ja das ist so eine klassische Pose für Männer auch bei diesem Bodybuilding ist das auch so klassisch ja,

NI: Ok gut danke dann zeige ich dir noch das letzte Einzelfoto [Nr. 24] so: ehm: also warum hat deiner Meinung nach dieses Mädchen das Motiv ausgewählt für Weiblichkeit

PA: Naja wahrscheinlich wird sie ihre ihre Lehrerin so sieht und ich vermute mal dass für sie diese Lehrerin Weiblichkeit ausstrahlt eine erwachsene Frau vielleicht auch als Vorbild vielleicht sieht sie sie als Vorbild was Weiblichkeit betrifft usw. weil es wird den jungen Mädchen in unserer Gesellschaft immer gesagt ja man muss erwachsen werden und eine Frau werden und man hat gewisse Sachen wie man sich als Frau verhalten sollte kleiden usw. vielleicht sieht sie die Frau als klassisches Vorbild für sich

NI: Erkennst du Symbole auf dem Bild

PA: Ja Symbole eben diese Lehrerin die strahlt für dieses Mädchen scheinbar die Weiblichkeit aus, sie ist das Symbol

NI: Und decken sich diese Symbole mit deinen Vorstellungen für Weiblichkeit

PA: Ja natürlich, das ist eine erwachsene Frau schaut weiblich aus deckt sich natürlich schon mit Weiblichkeit aber es ist jetzt nicht so ein Symbol wo ich sagen würde das kann man irgendwie deuten oder so sondern diese Frau selbst ist halt eine Frau daher ist das Symbol auch weiblich klar

NI: Mhm: Ok gut, danke: so: ich möchte jetzt dann noch alle Fotos zeigen also hier siehst du jetzt alle Fotos im Überblick und dazu wollte ich dich Fragen welche kulturellen Unterschiede bzw. Gemeinsamkeiten in Bezug auf Geschlechterrollen nimmst du wahr

PA: Unterschiede und Gemeinsamkeiten dann beginne ich halt bei den Unterschieden ehm: die Kinder in Steyr (-) verwenden viel mehr so Symbole: in ihren Bildern wobei in Äthiopien die Kinder ehm weniger auf Symbole wert legen da ist nur einmal dieser Fußball der da explizit hervorgehoben wird sondern eher auf die Menschen selbst das sind entweder Jungs oder Mädchen zu sehen nicht immer in bestimmten Posen manchmal auch einfach so das Foto geschossen bei den österreichischen Kindern sieht man da immer wieder komische Handbewegungen eindeutige Posen und auch andere Dinge im Vordergrund noch ein Unterschied ist dass mein bei den Kindern in Äthiopien nie einen Lehrer oder irgendjemanden der die Kinder überwachen soll sieht bei den österreichischen Kinder mehrmals irgendwelche Lehrerinnen oder andere Lehrkräfte ja: Gemeinsamkeiten sind vielleicht der Sport also oben sieht man das Kind mit dem Fußball das scheint ihnen extrem wichtig zu sein ein Kind in Österreich hat auch ein Fußballtor fotografiert vom Fenster aus was auch bedeutet dass den Kindern hier der Sport sehr wichtig ist (-) ein Unterschied ist dass die Fotos in Äthiopien alle in in in im Freien geschossen worden sind dass man die Natur sieht bei den Kindern in Österreich eher nicht (-) das nächste was ist dass auch, was ein Unterschied ist bei den Kindern in

Österreich auch Kunst dargestellt wird weil man immer irgendwelche Bilder im Hintergrund sieht die die Kinder anscheinend selbst gemacht haben in Äthiopien ist das überhaupt nicht so wie gesagt da wird generell weniger mit Symbolen gearbeitet ja: Untersch-

NI: Also in der Frage war gemeint speziell der Unterschied oder Gemeinsamkeiten in Bezug auf die Geschlechterrollen

PA: Auf die Geschlechterrollen ok ja: dass die Mädchen in Äthiopien schüchterner sind als die in Österreich würde ich mal sagen, dass die die ehm: die Jungs in Äthiopien unsicherer vor der Kamera wirken also das ist ebenfalls das Gleiche, ich finde (-) dass in Bezug auf das Symbol selbst Männlichkeit und Weiblichkeit nicht wirklich große Unterschiede zu sehen sind also man sieht in Äthiopien einzelne Mädchen die fotografiert werden genauso in Österreich man sieht auch Gruppenfotos in Äthiopien wie in Österreich wobei hier bei uns anscheinend die Kinder nicht so sehr zwischen Männlichkeit und Weiblichkeit unterscheiden weil es hier auch Fotos gibt wo männliche und weibliche Kinder zu sehen sind und in Äthiopien ist das nicht der Fall da sieht man sie immer getrennt da sieht man entweder, im Fokus weibliche Personen oder im Fokus männliche Personen, es wurde gezielt getrennt ja: ehm: ja: und sonst weiß ich auch nicht was man da noch als Unterschied sehen könnte das Gruppenzusammengehörigkeit bei beiden gleich ist, also dass sich Gruppen von Jungs bilden usw. ja: das war es auch schon

NI: Und Gemeinsamkeiten

PA: eben dass sich Gruppen bilden das hatte ich schon gesagt dass das eine Gemeinsamkeit wäre ehm: was würde man da noch- ja das sie eben auch die Mädchen einzeln fotografiert wurden genauso wie oben dass das so eher schüchtern wirkt auf beiden Seiten, ja Gemeinsamkeit für Männlichkeit wäre auf jeden Fall der Fußball allein oder das Fußballtor

NI: Mhm: ok meine letzte Frage wäre noch ehm: also in der Gruppendiskussion ist Spaß als Überbegriff für alle Fotos genannt worden jetzt wo du weißt, dass es um Geschlechterrollen geht siehst du eine Verbindung zwischen Spaß und Geschlechterrollen

PA: Ja: auf alle Fälle weil zum Beispiel wenn ich jetzt diesen Sport hernehme dieses Fußball verbinden diese männlichen Kinder als auch weibliche schätze ich ein Mal zweierlei Dinge damit, die Männlichen auf alle Fälle den Spaß wobei Weibliche eher die Ausnahme sind dass die Fußball mit Spaß verbinden aber auf jeden Fall männlich da es ein männlicher Sport ist dass es etwas für Männer ist von daher wäre mal in Bezug auf Fußball die Kombination von Spaß und Männlichkeit auf jeden Fall gegeben das nächste ist dieses Gruppenverhalten in einer Gruppe hat man in der Regel mehr Spaß als wie wenn man alleine ist und daher ist das auch so eine männliche Gruppe strahlt auch Männlichkeit Zusammengehörigkeit aus ist aber natürlich auch Spaß weil man ja wie gesagt in einer Gruppe mehr Spaß haben kann als als einzelner Wolf

NI: Mhm ok

PA: Ja: ja das würde das so ausdrücken würde ich sagen

NI: Ok und bei den bei den Mädchen

PA: Bei den Mädchen Spaß mit weiblich (--) ist gar nicht so einfach wenn man nur die Fotos betrachtet (---) den Mädchen, hat es teilweise Spaß gemacht, zu fotografieren und sich zu zeigen ihre Weiblichkeit zu zeigen vielleicht in diesem Zusammenhang dass man da eine Kombination findet

(-) bei den österreichischen Kindern ist es etwas einfacher diesen Zusammenhang bei den Mädchen zu finden weil die nicht so schüchtern sind sage ich mal, und ja: also ich glaube dass die Kinder alle Spaß hatten diese Fotos zu schießen und dass sie auf Grund dessen dass das Thema Geschlechterrollen waren männlich und weiblich und die bei dieser Aufgabe Spaß hatten haben wir ja schon die Kombination zwischen Spaß und Männlichkeit und Weiblichkeit

NI: Ok, ok dann danke ich dir für das Interview vielen Dank

PA: Bitte gerne

Interview 3:

- Interview am Dienstag, 17.1.2012. um 15:00 Uhr
- In Wien 1, Institut für Theaterwissenschaft, Hofburg
- Interview geführt von Sandra Fanto (SA), mit NA (weiblich)
- Tonbandaufnahme
- Betrachtung der Fotos auf Laptop

Erklärung des Interview-Ablaufs nicht mitgeschnitten, Mitschnitt ab Zeigen des ersten Fotos

SA: *[zeigt Foto Nr. 6]* Also das ist ein Bub der hat das fotografiert und hat eben das Foto zum Thema Männlichkeit gemacht. Also warum glaubst du hat der Bub eben genau da fotografiert, warum hat er genau das aufgenommen?

NA: (--) Hm. Weil der, der auf dem Foto ist vielleicht einer der größten ist und (-) hm, eine für ihn gute Pose macht sozusagen und vielleicht denkt er sich dass er der Größte ist und die beste Pose macht.

SA: Mhm. Warum glaubst du hat er das Foto gemacht? Er hat ihm ja gesagt dass er sich so hinstellen soll, mit der Pose und so?

NA: Wie meinst du jetzt?

SA: Der Fotograf hat den Jungen drauf hingewiesen dass er sich so hinstellen soll, also warum genau die Pose?

NA: Naja vielleicht hat er irgendwo schon mal gesehen, auf einem Foto oder einem Buch oder so.

SA: Und welche Symbole siehst du in dieser Pose oder in diesem Foto allgemein?

NA: (--) Naja dass er da eben den (-) naja den Oberarm zeigt und sich auf den Oberarm greift und zeigt wie stark er ist und (--) ja. Das hätte ich jetzt gesagt.

SA: Mhm. (-) Deckt sich das Symbol, also diese Stärke für dein persönliches, deine persönliche Vorstellung von Männlichkeit?

NA: (---) Nein, hm, nein. *[lacht]* Nicht wirklich.

SA: Warum nicht?

NA: na weil ich ma einfach was anderes unter Männlichkeit vorstell als Posing du eben so tun als ob.

SA: Aber es is nachzuvollziehen, weil du das Symbol gleich erkannt hast?

NA: Ja das schon. (---) Weil mans ja schon als so ein allgemeines Ding kennt. Aber für mich ist das jetzt nicht wirklich so, das Posen, also *[lacht]*.

SA: Ok. *[zeigt Foto Nr. 12]* Schau ma uns das zweite Foto an, also das ist auch wieder aus Äthiopien. Und was war jetzt ein Mädchen mit dem Auftrag Weiblichkeit, also ein Foto von Weiblichkeit zu machen.

NA: Mhm.

SA: Sie hat das fotografiert. Warum glaubst du hat das Mädchen also dieses Motiv gemacht?

NA: (---) Naja vielleicht weil sie (-) weil das Mädchen auf dem Foto eben mädchenhafte (-) äh, so zurechtgemachte Haare hat und weil sie auch so ein Kettchen umhat mit einem Herz drauf und äh dieses T-Shirt is ja auch ganz süß, viele Farben drauf. Das is irgendwie so dass sie vielleicht sehr weiblich und hübsch ist, vielleicht ist sie die hübscheste aus der Klasse oder so.

SA: Mhm.

NA: Denk ich mir jetzt mal hald so. Ja.

SA: Was wär da ein typisches Symbol für Weiblichkeit?

NA: Naja dieses Herz vielleicht. An dieser Kette. Hätt ich jetzt mal gesagt.

SA: Sonst noch andere?

NA: Hmm (---) das vielleicht dieses hübsche Lächeln oder so. Also ich weiß nicht, ich hätt jetzt amal die Kette gesagt.

SA: Und eine Kette steht für dich auch für Weiblichkeit?

NA: Ja vor allem das Symbol hald. Also der Anhänger.

SA: Das Herz?

NA: Ja

SA: Ok. Und ein Herz würdest du auch als weibliches Symbol bezeichnen?

NA: Ja schon, weil da Frauen schon ein bisschen anders sind als Männer hätt ich jetzt gesagt. Also bisschen herzlicher vielleicht, mit mehr Gefühl, mehr gefühlsbetont oder so. (---)

SA: Ok. Nächstes Foto *[zeigt Foto Nr. 16]*. Jetzt simma wieder in Österreich. Die Fotos sind in Österreich entstanden. Das hat ein Bursch gmacht zum Thema Männlichkeit. Warum glaubst, hat er das fotografiert? (-)

NA: Naja, weil die Posen die da drauf sind irgendwie so eine, ähm (-) diese männlichen Posen hald auch machen. Also irgendwie so Rapper oder wie man das sagt. Hip-Hop-Posen irgendwie. Das ist ja besonders männlich wenn man, ähm, Hip-Hopper is. *[lacht]*

SA: Ok, Symbole sind da eben die Posen selbst.

NA: Ja schon.

SA: Was zeigen die da? Oder was wollen die da? Oder warum genau diese Posen?

NA: Weiß ich nicht, vielleicht ist das grad in. Also die, diese Handzeichen sind wahrscheinlich grad in. Aber die, diese verschränkten Arme das zeigt auch wieder diese Oberarme und Männlichkeit und so Stärke und so.

SA: Also ganz ähnlich wie bei dem ersten Foto?

NA: Ja das schon auf jeden Fall. (--)

SA: Warum glaubst sind da drei Burschen drauf?

NA: Na die werden befreundet sein, ja. Nehm ich mal an. Sind hald vielleicht alles Starke.

SA: Verstärken die Posen?

NA: Ja genau.

SA: *[zeigt Foto Nr. 24]* So, na dann das letzte Foto: Das ist Österreich entstanden, von einem Mädchen zum Thema Weiblichkeit. Und um das Foto is es auch in der Diskussion ein bissl gängen, und drüber geredet worden, warum hat das Mädchen das glaubst so inszeniert oder so ein Foto gemacht.

NA: Naja wahrscheinlich ist sie die Betreuerin oder Lehrerin (-)

SA: Lehrerin, ja.

NA: Ähm, ein Vorbild für das Mädchen (-) zum Thema Weiblichkeit? Also dass sie wahrscheinlich recht besonders hübsch ist und so besonders schöne lange Haare hat und hald weil sie besonders Weiblich is. Vielleicht is das eben das Vorbild für sie (--). Also dass sie da vielleicht raufschaut und sich denkt, ich möcht auch mal so sein irgendwann. So, hübsch und weiblich.

SA: Mhm. In der Diskussion sind wir auch auf den Hintergrund eingegangen, also auf den Burschen der sich da versteckt.

NA: Aja genau.

SA: Glaubst was will der zeigen, was symbolisiert er mit dem Verstecken?

NA: Ja dass er nicht aufn Foto drauf sein will. Is er vielleicht so schüchtern. Der andere is ja nicht so schüchtern wie er, wie der vordere, ge? Also, hätt ich jetzt amal so gesagt.

SA: Hm. Aber du glaubst nicht dass is ganz absichtlich, dass dann hald die Weiblichkeit im Vordergrund steht?

NA: Nein, das glaub ich nicht. Ich glaub der is einfach nur schüchtern in dem Moment gewesen und wollt einfach nur nicht fotografiert werden.

SA: Ok, und Symbole sind dann also schöne lange Haare und wieder schönes Lächeln, schönes Aussehen?

NA: Ja, in dem Fall schon, ja.

SA: Und siehst du das auch als weibliche Zeichen? (--)

NA: Hm. (--) Ja, Jein, ich weiß nicht. Es gibt auch viele andere Sachen für mich die weiblich sind, aber so klischeemäßig is es hald nunmal so, leider. Man muss sich da jetzt auch ein bisschen, muss nicht, aber man passt sich da hald so an. Das hätt ich jetzt mal so, traurig aber wahr.

SA: Mhm. Na dann schauen wir uns jetzt nochmal alle Fotos an *[zeigt alle Fotos in einer Übersicht auf dem Laptop]*. Ich hab das jetzt auf zwei Mal, kannst gern links und echts immer hin und her drücken.

NA: Jaja, passt schon.

SA: Also, du weißt ja dass zwei Länder ganz explizit ausgesucht worden sind. Welche kulturellen Unterschiede und Gemeinsamkeiten jetzt in Bezug auf diese Geschlechterrollen nimmst du wahr? Wir haben schon gesehen bei den ersten Bildern gings beides irgendwie um Muskelkraft und Stärke.

NA: Ja das habens auf jeden Fall gemeinsam, also die Burschen. Die Burschen posieren einfach (--) mehr und gleich und vergleichbarer. (-) Und die Mädels sind irgendwie eher schüchterner und naja hald Mädels. Nagut da gibt's eine Ausnahme bei den, bei den, bei dem Bild *[zeigt auf Bild]*, da sind die Mädels, also posieren die Mädels auch sehr stark, sonst sind sie da eher zurückhaltend und die Buben stellen sich da eher in den Vordergrund. Das is ja auch ein Mädchen, na?

SA: Mhm.

NA: Ja. Hätt ich jetzt gesagt. Also das is auf jeden Fall eine Sache die gleich is, oder ja vergleichbar is, sehr ähnlich is. Ja und Unterschiede (-) hm (---) vom, also erstmal dass die Österreichischen Kinder viel selbstbewusster sind vor der Kamera und das hald gewohnt sind und die anderen die aus Äthiopien nicht.

SA: Mhm. Und in Bezug auf die Symbole? Erkennt man da irgendwelche Symbole die sehr eindeutig für eine Kultur is und in der anderen gar nicht vorkommt oder so? Oder würdest du das nicht sagen? (--)

NA: Na is es ein Symbol dass sie alle dieselben Sachen anhaben? Diese Schuluniform? Ich kanns nicht sagen. (-) Naja sie haben, also sie präsentieren ja auch irgendwie ihre Statussymbole sozusagen, also die Kleidung und den Ball und so. Und das is bei den Kindern, ja gut bei denen is das hald normal dass sie so eine Kleidung haben. Ja gut da wird die Kleidung auch gezeigt, und dass sie ein Fußballfeld haben, und so das is schon, ja. Das hätt ich jetzt.

SA: In der Gruppendiskussion ist dann eigentlich, wie wir gefragt haben um so Überthemen, wo ihr noch nicht gewusst habts um was es geht, is dann eigentlich immer wieder Spaß und Freude im Umfeld und mit Freunden gegangen.

NA: Mhm.

SA: Siehst du das jetzt auch so, dass das hald sehr spaßige Fotos sind? Und, ahm, siehst du dann eine Verbindung zwischen eben Spaß und Geschlechterrollen? (-)

NA: Ich würd sagen dass die österreichischen Kinder nicht so viel Spaß dabei gehabt haben, weils für sie eh normal is und die strengen sich eigentlich eher an, cool auszuschaun, oder hald gut auf den Fotos auszuschaun. Bei den äthiopischen Kindern is das ein bissl freier. Die, ja die, bei denen is das hald auch noch nicht so, nicht alltäglich. Und Spaß mit Geschlechterrollen? Was das miteinander zu tun hat? Oder wie das zusammenhängt?

SA: Ja, oder ob du die Verbindungen an den Fotos irgendwie erkennst? Weil die Überschriften also einerseits irgendwie so Spaß genannt wurde und andererseits eben Geschlechterrollen. (---)

NA: Hm. (--)

SA: Haben Geschlechterrollen was mit Spaß auch zu tun? Mit Freude, positiver Stimmung.

NA: Könnt ich, keine Ahnung, weiß ich nicht. Könnt ich gar nix dazu sagen, also weiß nicht. Naja gut, die Buben, naja, machen das ein bissl exzentrischer. Aber es gibt natürlich auch Ausnahmen, ich war eher so bei der Burschen-Clique dabei, aber die Mädels sind da hald ein bissl schüchterner und halten sich hald eher mehr zurück und man sieht ja auch das mehr Buben fotografiert wurden und die sich lieber selber fotografieren und da selber ganz besonders lustig sind und so. (--) Und die, also die, also das äthiopische Mädchen das strahlt auch viel mehr als (-) oder is viel fröhlicher find ich als (-) der da zum Beispiel *[zeigt auf Foto]*. Aber ob das so mit Geschlecht was zu tun hat weiß ich nicht. Könnt ich jetzt eigentlich nicht, würd ich jetzt nicht so behaupten.

SA: Ja dann lass ma das mal so im Raum stehen. Und Danke!

NA: Bitte, bitte!

Interview 4:

Befragter: Carlos (Geburtsjahr 1984, kolumbianischer Staatsbürger, lebt und studiert seit 4 Jahren in Österreich)

Interviewer: Florian Sengtschmid

Interview durchgeführt am 29. Dezember 2011 um 17.30 Uhr in Wien

#00:03:33-7# Interviewer: Carlos vielen Dank dass du dir Zeit nimmst für ahm: das Interview es geht anschließend an unsere Gruppendiskussion vom 1. Dezember für unser Forschungspraktikum sozusagen um eine Vertiefung der Fragestellung für unsere Projektarbeit und ich wollte Dir noch ein paar Fotos zeigen Wir haben vier Fotos ausgesucht in der Gruppe und ahm werde dir ein paar Fragen dazu stellen und würde dich einfach bitte so nochmals einzutauchen in das Thema und anhand dieser Fragen sozusagen mir deine deine Perspektive ah darzustellen

#00:00:47-3# Befragter: ok

#00:00:50-4# Interviewer: /Foto Nummer 6 wird ausgedruckt vorgelegt/ das erste Foto das

auch in der Gruppendiskussion ahm sehr oft angesprochen wurde (3) warum glaubst du oder warum hat deiner Meinung nach der Bub dieses Motiv zum Thema Männlichkeit gewählt?

#00:01:12-5# Befragter: (4) naja (so richtig sieht man das) auf dem Foto vier junge Männer, vier Kinder sind (3) und dann die **Pose** von dem Kind in der Mitte das ist sehr, also maskulin geprägt halt wie man das im **Fernsehen** sieht oder die **Musikvideos** sieht ich weiss jetzt zwar nicht ob die das dort gesehen haben aber die Hände sind halt sehr weiss ich nicht (4) also die **Pose** find ich sehr stark.

#00:02:00-2# Interviewer: erkennst Du irgendwelche Symbole von Männlichkeit bei dem Burschen oder auf dem Bild ganz allgemein?

#00:02:10-7# Befragter: (3) naja so genau so also der zeigt auch so auf die Muskeln und so Stärke Männer sind stark und ja das wäre das Symbol das ich auf dem Bild erkenne

#00:02:37-0# Interviewer: decken sich ah deckt sich wenn Du sagst Muskeln Stärke decken sich diese Symbole mit Deinen Vorstellungen von Männlichkeit bzw welche die sich nicht damit decken?

#00:02:55-6# Befragter: na auf jeden Fall dieses Symbol bedeutet auch Männlichkeit=und das Männer sind stärker und die Männer haben **Muskeln** und das unterscheidet sie von den Frauen auch dass die Männer die Männer **KRÄFTIGER** als die Frauen sind also das ist auf jeden Fall auch ein Symbol für mich *Nicht dass ich das glaube aber man ist damit aufgewachsen*

#00:03:26-5# Befragter: und wir haben ja gesagt ein Teil der Fotos ist in Äthiopien und ein Teil der Fotos ist in Österreich ah gemacht worden von den Kindern wenn du jetzt dir nochmals alle Fotos anschaut gibt es deiner Meinung nach kulturelle Unterschiede bzw Gemeinsamkeiten zwischen Äthiopien und ahm Österreich in Bezug auf diese Stärke Kraft Muskeln?

#00:03:56-6# Befragter: =das ist eigentlich allgemein in allen Kulturen also ich kenne keine Kultur wo es anders dargestellt wird also das finde es ist sehr ähnlich was man wenn man die Fotos vergleicht es gibt viele Unterschiede also von der Hautfarbe bis zur Kleidung die sie eh anhaben aber von den Symbolen her was Männlichkeit für die Jungs da heißt glaube ich heißt es auch für die Jungen in Österreich

#00:04:30-5# Interviewer: in der Gruppendiskussion ist auch Spaß als ein Überbegriff für alle Fotos genannt worden ahm jetzt auch wo du weisst dass es um Geschlechterrollen geht bei unserem Projekt siehst du da auch eine Verbindung zwischen Spaß und Geschlechterrollen?

#00:04:47-6# Befragter: ((lachend)) (3) also so wie ich mich erinnern kann wurde in der Gruppendiskussion schon ausgesprochen dass die Frauen ein bisschen schüchtern wirken auf den Fotos also die Jungen ahlt selbstbewusster also selbstbewusster sich dargestellt haben und man halt ein bisschen mehr Spaß in den Burschen gesehen hat als bei den Frauen aber das ist vielleicht nur eine Wahrnehmung von den Fotos also das kann ich jetzt nicht hundert Prozent zustimmen

#00:05:29-0# Interviewer: wir schauen uns das zweite Foto an /Foto Nummer 12 wird

ausgedruckt vorgelegt/ das ist ein Mädchen ein Mädchen hat Weiblichkeit fotografiert in dem sie dieses Motiv gewählt hat was glaubst du warum dieses Mädchen genau dieses Motiv für das Thema Weiblichkeit gewählt hat?

#00:05:54-9# Befragter: =ja als erstes das auf dem Foto ein Mädchen ist und ich meine besser zeigt sich Weiblichkeit nicht als ein Mädchen und alles was sie hat die Kleidung ist weiblich also der Schmucke und die Haare

#00:06:23-1# Interviewer: erkennst du da irgendwo noch also du hast jetzt gesagt die Kleidung die Haare der Schmuck sind das die Symbole die du erkennst in Bezug auf Weiblichkeit oder würdest du noch andere sehen die dir da auffallen auf dem Foto?

#00:06:39-0# Befragter: naja diese ich weiss nicht ob man das so sagt diese Feinheit also das Mädchen ist halt sehr einfach dargestellt also nur mit einem Lächeln und ein bisschen unschuldig vielleicht sieht man auch ein bisschen dass sie die Jacke aufgemacht hat damit man auch noch dazu die Kleidung sieht (4) ja also andere Symbole das Foto zeigt nicht viel das Lächeln

#00:07:15-2# Interviewer: Und auch bei dem Foto decken sich diese Symbole die du das siehst mit deinen eigenen Vorstellungen von Weiblichkeit bzw. nicht?

#00:07:27-1# Befragter: Also alleine auf das Foto konnte ich nicht unbedingt sofort erkennen dass es um Weiblichkeit geht weil es ist einfach ein Foto von einem Mädchen das auch in einem anderen Kontext gemacht werden konnte aber vielleicht also die Mädchen müsse nicht viel zeigen um diese Weiblichkeit zu (3) darzustellen weil alleine das ist schon weiblich Ein Mann zeigt sich halt stark weil das ist halt was man glaubt das ist Männlichkeit und ein Mädchen ist halt von alleine bedeutet Weiblichkeit. Also auf dem Foto sehe ich nicht unbedingt dass es um Weiblichkeit geht aber aber wenn man natürlich in dem Kontext das wahrnimmt das ist ein Mädchen weiblich ((lachend))

#00:08:38-0# Interviewer: Schauen wir uns das nächste Foto an /Foto Nummer 16 wird ausgedruckt vorgelegt/ das dritte Foto das auch besprochen wurde in der Gruppendiskussion und ahm es hat auch ein Bursch ein Bub fotografiert in Österreich in Steyr und warum glaubst du hat der Bub genau dieses Motiv zum Thema Männlichkeit gewählt?

#00:08:57-7# Befragter: =naja da wiederholt sich wieder mal das Geschlecht also da sind drei Buben auf dem Foto und da kommen halt wieder diese Posen auf cool oder selbstbewusst halt mit den Fingern die Hände und alleine wie sie stehen was man sofort verbindet mit Männlichkeit Coolness

#00:09:27-4# Befragter: wie stehen sie?

#00:09:27-4# Befragter: naja so bisschen die Beine halt nicht ganz gerade die sitzen auch nicht die haben eine Pose sie überlegt und dann das für das Foto gemacht

#00:09:43-7# Interviewer: erkennst du auf dem Bild irgendwelche Symbole die für Männlichkeit stehen?

#00:09:56-6# Befragter: ja also die Pose die Haltung von allen ist halt mit Männlichkeit verbunden ein bisschen grob cool und nicht so fein wie halt bei Mädchen ein bisschen übertrieben auch Die Kleidung auch und vielleicht auch in dem Alter sind die Männer halt die Buben auch immer zusammen

#00:10:33-8# Interviewer: decken sie diese Symbole mit deinen Vorstellung von Männlichkeit oder nicht?

#00:10:36-7# Befragter: also ich erkenne auf jeden Fall Männlichkeit auf dem Foto Ob das meine persönlichen Symbole betrifft das (3) ich weiss nicht ob ich Männlichkeit so darstellen würde aber auf jeden Fall erkenne ich das also ein Muster was Männlichkeit heisst für mich auch also verstehe ich warum sie das gemacht haben

#00:11:05-3# Interviewer: dann zeige ich dir noch das letzte Bild /Foto Nummer 24 wird ausgedruckt vorgelegt/ Das hat ein Mädchen fotografiert in Österreich und warum glaubst du hat das Mädchen genau dieses Motiv für das Thema Weiblichkeit gewählt?

#00:11:24-9# Befragter: naja da kommt wie immer so eine Frau auf dem Bild und sie schaut aus wie eine älter Frau eine Dame die wahrscheinlich die Lehrerin ist und ((lachend)) nachdem sie die Lehrerin ist nehme ich an sie ist auch die stärkste Frau von dem Raum auch und vielleicht hat das Mädchen halt geglaubt nehme ich an dass weiblicher als die stärkste Frau im Raum ist halt geht nicht ((lachend))

#00:12:04-6# Interviewer: und erkennst du irgendwelche Symbole auf dem Bilder oder nicht? die für Weiblichkeit stehen?

#00:12:13-1# Befragter: also da sieht man auch gleich die=Haare die Haltung sehr fein und und nicht übertrieben einfach natürlich so was wie sie geschaffen wurden es braucht nicht wenn man denkt an Weiblichkeit und eine Frau dabei ist dann muss nicht viel gemacht werden also die Haltung von der Frau ist sie sitzt sehr fein und mit ihren langen blonden Haaren also das ist für mich das Symbol

#00:12:50-8# Interviewer: decken sich auch diese Symbole mit deinen Vorstellungen von Weiblichkeit auch auf dem Bild? oder nicht? bzw. welche decken sich nicht mit deinen Vorstellungen?

#00:12:56-8# Befragter: es trifft auch zu für mich bedeutet auch Weiblichkeit so eine Frau die halt auch die Haare so lang hat ERKENNE ich auch als weiblich bei einer Frau ja bei einem Mann nicht unbedingt ((lachend)) ahm (3) ja das ist eine Frau mit allen Eigenschaften die eine Frau hat ((lachend))

#00:13:41-4# Interviewer: vielleicht wenn ich dir jetzt nochmals alle Fotos zeige ahm /alle vier Fotos werden nebeneinander vorgelegt/ dich nochmals frage gibts irgendwelche in Bezug auf die kulturellen Unterschiede Äthiopien Österreich Gibts da irgendwas was dir sozusagen in Bezug auf diese Gemeinsamkeiten Unterschiede die Darstellung der Geschlechterrollen noch auffällt oder wenn du nochmals alle vier Fotos gemeinsam betrachtest?

#00:14:12-3# Befragter: Kulturelle Unterschiede also wenn man die Fotos von den Burschen sieht und allein auf diese Weiblichkeit und Männlichkeit konzentriert und halt weiss ich nicht Hautfarbe oder oder Armut Reichtum also da sehe ich schon ein Muster zwischen allen (4) also da sehe ich auch die Burschen haben sich versucht stark sich darzustellen und bei den Mädels haben einfach eine Frau fotografiert ohne viel zu machen um zu zeigen dass es um Weiblichkeit geht.

#00:15:04-0# Interviewer: dann vielen herzlichen Dank Carlos dass du dich nochmals bereit erklärt hast für dieses Interview und ahm wir werden die Daten jetzt dann auswerten das passiert dann auch im Laufe des nächsten Semesters und am Ende dann wenn es dich interessiert kann ich dir gerne die Ergebnisse unseres Forschungsprojektes zur Verfügung stellen

#00:15:24-0# Befragter: sehr gerne ich freue mich

#00:15:27-4# Interviewer: danke

Legende der Transkriptionszeichen:

fett = betont, (3) = Dauer der Pause, GROSS = laut, ahm: = gedehnt, kursiv = schnell, / = Ein- bzw. Aussetzen eines Phänomens, ja= = schneller Anschluss, (ja) = unsichere Transkription

Anhang 10: Bildsegmente

Bild Nr. 24:



Segment 1



Segment 1 & 1A



Segment 2



Segment 2 & 3



Segment 1 bis 3



Segment 4



Segment 1 bis 4



Segment 5 & 5A



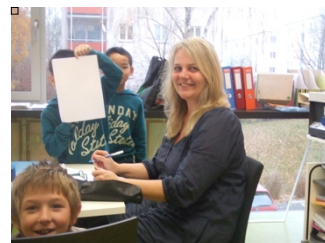
Segment 1 bis 5



Segment 1 bis 5A



Segment 6 (Hintergrund)



Originalbild

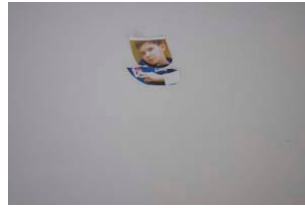
Bild Nr. 16:



Segment 1



Segment 1A



Segment 2



Segment 3



Segment 1 - 3



Hintergrund



Originalbild

Bild Nr. 12:



Segment 1



Segment 2



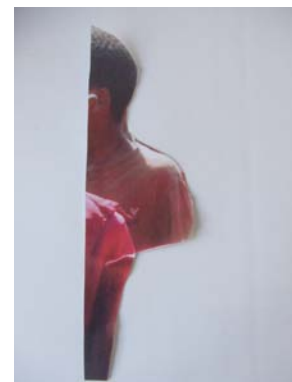
Segment 1 + 2



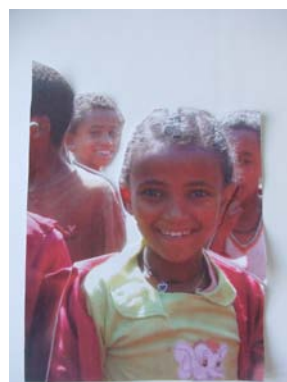
Segment 3



Segment 1 - 3



Segment 4



Segment 1 - 4



Segment 5 / Hintergrund



Originalbild

Bild Nr. 6:



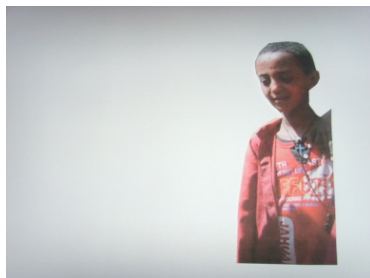
Segment 1



Segment 2



Segment 1 + 2



Segment 3



Segment 1 - 3



Segment 4



Segment 1 - 4



Segment 5 / Hintergrund



Originalbild

Anhang 11: Nummerierte Bilder

Bild Nr. 1



Bild Nr. 2



Bild Nr. 3



Bild Nr. 4



Bild Nr. 5



Bild Nr. 6



Bild Nr. 7



Bild Nr. 8



Bild Nr. 9



Bild Nr. 10



Bild Nr. 11



Bild Nr. 12



Bild Nr. 13



Bild Nr. 14



Bild Nr. 15



Bild Nr. 16



Bild Nr. 17



Bild Nr. 18



Bild Nr. 19



Bild Nr. 20



Bild Nr. 21



Bild Nr. 22



Bild Nr. 23



Bild Nr. 24

